Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 127 (1982)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

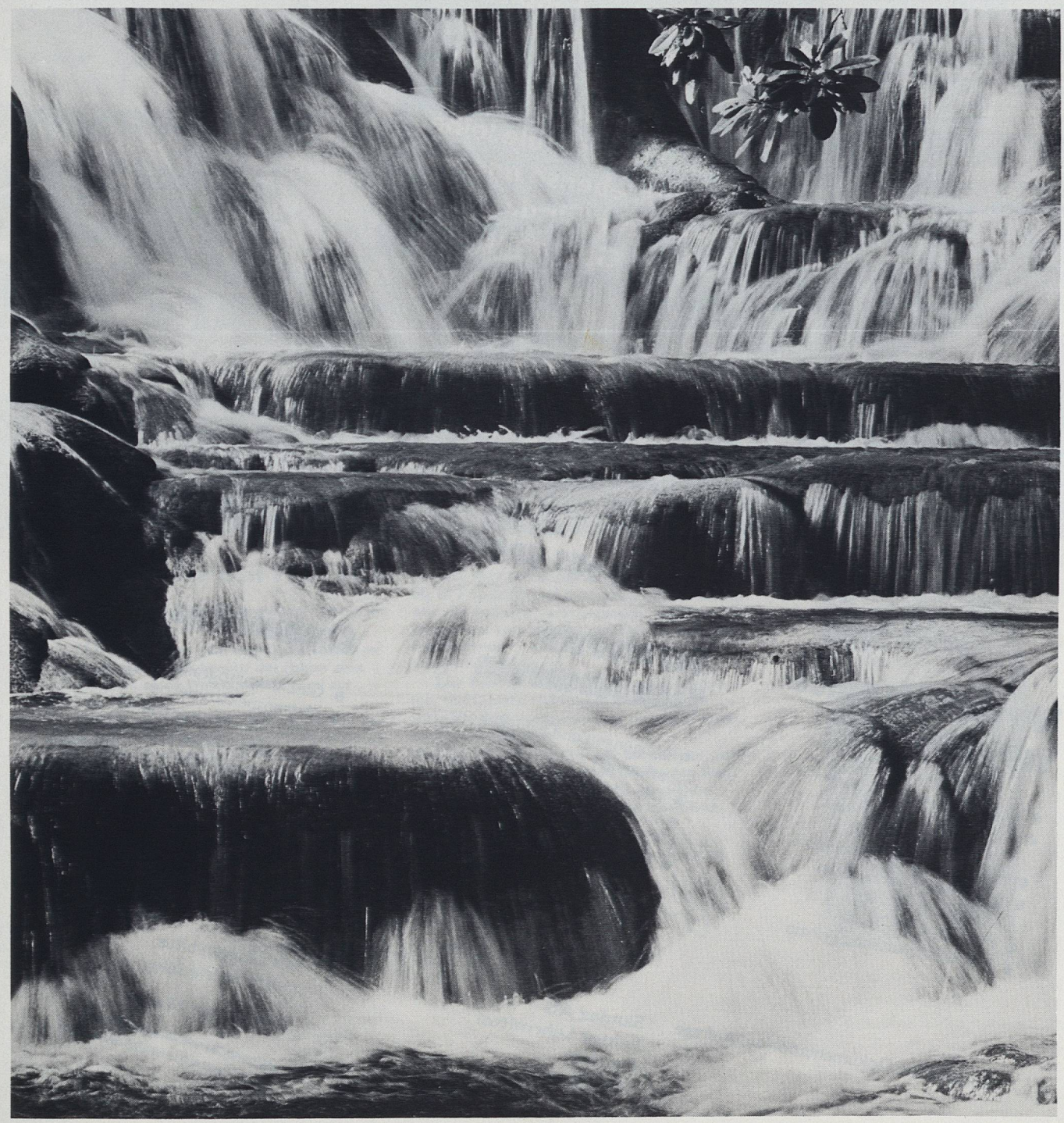
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrerzeitung
Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins) 16.9.1982 · **SLZ 37**



Erfolgreiche Unterrichtshilfen müssen nicht teuer sein. Bei Sandoz sind sie sogar gratis.

Auszug aus unserem Verleih-Angebot:

Wirtschaftskunde-Tonbildschauen

- Produktion und Konsum
- Wirtschaftssektoren, Produktionsfaktoren
- Entwicklung der Wirtschaft
- Wirtschaftskreislauf und Sozialprodukt
- Preisbildung
- Das wirtschaftliche Prinzip

Berufswahl-Tonbildschauen

- Neigungen und Fähigkeiten erkennen
- Die Entdeckung der Berufswelt
- ... Lehrling sein dagegen sehr
- Gummibegriffe
- Bewerben muss sich jeder

Chemiefilme

- Gaschromatografie
- Massenspektrometrie
- Infrarotspektrometrie
- Kernresonanzspektrometrie
- Atom-Absorptionsspektrometrie
- Chemie ist beherrschbar
- Bromierung von Benzol
- Lösen eines Kristalls
- Diffusion
- Titrimetrie

Ausführliche Dokumentation auf Anfrage.

Sandoz AG
Sektor Lehrmittel
Postfach
4002 Basel

Bestellungen bitte möglichst frühzeitig:

Telefon 061 24 60 17

Rechenaufgabe Nr. 7 von Texas Instruments.

Aufgabe für den TI-57 LCD:

Wie schnell muß der Lastwagen fahren um die andere Seite zu erreichen?

Der Lastwagen muß eine Lücke von 15 m überspringen. Dazu benutzt der Fahrer eine Rampe, die einen Winkel von 14 Grad zur Brücke bildet.

Wenn der Fahrer seinen TI-57 LCD mit den richtigen Werten programmiert, wird er die nötige Anfahrgeschwindigkeit präzise errechnen. Der TI-57 LCD liefert jetzt auch automatisch Geschwindigkeitsberechnungen für weitere Sprünge.

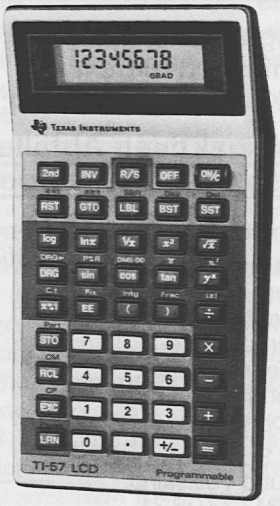
Der TI-57 LCD ist ein wirklich außergewöhnlicher Taschenrechner, der besonders durch sein Preisleistungsverhältnis überzeugt. Er ist das ideale Gerät, um Schüler und Studenten mit den Grundbegriffen des Programmierens vertraut zu machen.

Der TI-57 LCD bietet 48 Programmschritte, bis zu 7 Speicher und computerähnliche Funktionen wie bedingte Verzweigungen, Schleifen, unbedingte Verzweigung und Unterprogramme. Darüberhinaus verfügt er über viele wissenschaftliche Funktionen.

Der Rechner wird mit einer ausgezeichneten, von Lehrern und Wissenschaftlern entwickelten Bedienungsanleitung und einer stabilen Hartbox geliefert.

Der TI-57 LCD ist aber nur ein Beispiel, mit dem Texas Instruments Ihnen den besten Weg zum Ergebnis zeigt. Ganz gleich um welche Aufgabe es geht - wir machen es Ihnen leichter.

Lösung mit dem TI-57 LCD:
Der Lastwagen braucht eine Geschwindigkeit von 63,7 km/h um die Lücke zu überspringen (Luftwiderstand nicht berücksichtigt).



TEXAS INSTRUMENTS

CH/D/7/REV 2

Lehrerzeitung **Spezial**

Bücher und Lehrmittel für den Unterricht

Im **Verlag Karl Augustin, 8240 Thayngen-Schaffhausen,** erschienen:

Karl Schib

Die Geschichte der Schweiz

Vierte, erweiterte Auflage. 301 Seiten mit 26 Tafeln und 12 Karten. Eine Darstellung, die den Schüler in kurzen Zügen, in leichtverständlicher Sprache mit den Grundzügen unserer Landesgeschichte von den Anfängen bis zum Juraproblem bekanntmacht.
Preis: gebunden Fr. 12.—, ab 10 Exemplaren Fr. 10.20

Karl Schib

Repetitorium der allgemeinen und der Schweizer Geschichte

15., erweiterte Auflage mit 11 Karten. Eine Weltgeschichte auf 150 Seiten – ein bewährtes Hilfsmittel für jedermann.
Preis: gebunden Fr. 10.50

Karl Schib

Johannes von Müller 1752–1809

535 Seiten mit 32 Tafeln und einer Karte im Text. Die erste Gesamtwürdigung des grossen Schweizer Geschichtsschreibers. – Preis: gebunden Fr. 32.—

Nagra-Film

Die Nagra hat für Schulen mit einfachen Mitteln einen Kurzfilm geschaffen:

Die radioaktiven Abfälle müssen beseitigt werden

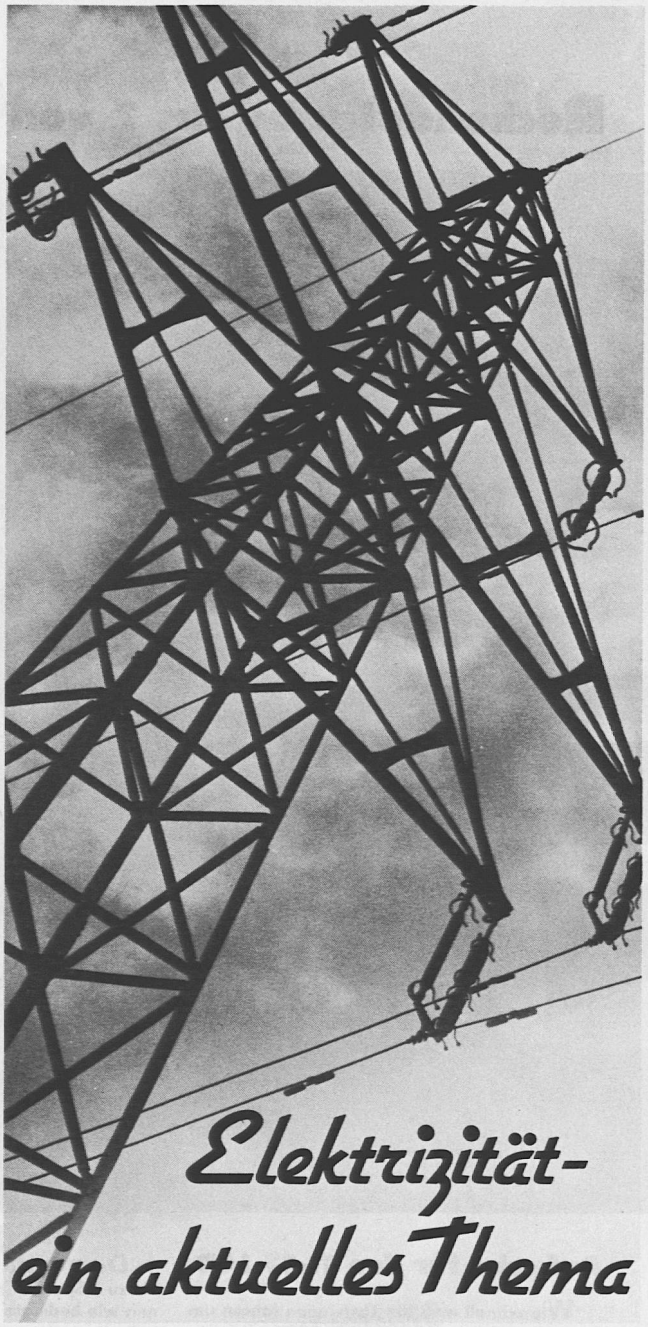
Aus dem Inhalt:
radioaktive Abfälle, Gesetzesbestimmungen, Aufgabenteilung, Endlagerkonzepte, Sicherheitsbarrieren, Forschungsprogramme, Probebohrungen

Verleih: Schweizer Schul- und Volkskino, Bern, 031/23 08 31, oder Schmalfilm AG, Zürich, 01/491 27 27

Textheft: Nagra, Baden, 056/20 55 11

16-mm-Farbtonfilm
Vorführzeit: 15 min.

Nagra
Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle



Für Sie und Ihre Schüler halten wir eine breite Auswahl sachlich gestalteter Unterrichtsmaterialien zum komplexen Thema Elektrizität bereit:

- **Diareihen**
- **Hellraumfolien**
- **Schulwandbilder**
- **Arbeitsblätter**
- **Kommentare**

Verlangen Sie unverbindlich das vollständige Verlagsverzeichnis, welches Sie gratis erhalten. Rufen Sie uns an 01 211 03 55.

INFEL
Informationsstelle für Elektrizitätsanwendung
vorm. ELEKTROWIRTSCHAFT
Postfach, 8023 Zürich

Titelseite: Wasser-Fall, Foto Wolf Krabel

SCHUL- UND BERUFSPOLITIK

Aus den Sektionen: TG (Lehrplanfragen) **1438**

SLV: Erwünschte und notwendige Dienstleistungen **1437**

Leonhard Jost: Leistung und Lernfreude **1439**
Bericht über eine internationale Tagung

Pädagogischer Rückspiegel **1443**

UNTERRICHTSPRAXIS

BEILAGE «STOFF UND WEG» 8/82
A.M. Schwarzenbach:
Unterrichtseinheiten Kulturpflanzen **1449**
24 Dias (Farbbeilage) dazu

Robert Stadelmann: Der «blanke Hans» schlägt zu! **1461**
Unterrichtsmaterialien zur Nordseeküste

Praktische Hinweise **1447/1469**

Kurse/Veranstaltungen **1471**

NEUES VOM SJW **1473**

Einem Teil dieser «SLZ»-Auflage ist ein Werbeprospekt des Schweizerischen Lehrervereins beigelegt. Falls Sie bereits SLV-Mitglied sind, gewinnen Sie eine Kollegin, einen Kollegen für die Mitgliedschaft.

Erwünschte und notwendige Dienstleistungen

8. Sitzung des Zentralvorstandes vom 11./12. September 1982

Die Wochenendsitzung des vollständigen Zentralvorstandes des SLV *(Vorsitz: Rudolf Widmer)* befasste sich u. a. mit erwünschten und *vereinsspezifischen Dienstleistungen* des Dachverbandes im Interesse von Schule, Lehrer und Schüler. Probleme und Aufgaben konnten eingehend erörtert und das weitere Vorgehen bestimmt werden:

- *Konsequenzen aus den Resolutionen des Weltverbandes der Lehrerorganisationen im Rahmen unseres interkantonalen Tätigkeitsfeldes (Spezialbericht folgt);*
- *Intensivierung der Zusammenarbeit mit Lehrerbildungsstätten und Lehrerbildnern;*
- *Analyse der bildungsstatistischen Erhebungen (Schülerzahlen, Lehrerangebot), zu treffende berufspolitische/gewerkschaftliche Aktivitäten;*
- *erneute Überprüfung der Gegebenheiten im Bereich des Lehrmittelmarktes (Mitwirkung, Mitbestimmung, Konsequenzen der Produktion u. a. m.);*
- *Ersatz der vor Jahren aufgelösten Kommission für interkantonale Schulfragen (KOFISCH) durch ein Gremium, das bestimmte pädagogische Aufgaben in je nach Thematik wechselnder Zusammensetzung bearbeitet und dem ZV sachliche Entscheidungsgrundlagen liefert;*
- *vermehrte stufenübergreifende Kontaktbildung und «Ausstrahlung» durch gelegentliche «Lehrertage».*

Im Mittelpunkt der «tractanda» stand eine Orientierung und Meinungsbildung über das ***Neukonzept der «Lehrerzeitung»:***

Seit 127 Jahren ist die «SLZ» Organ des Schweizerischen Lehrervereins, aufmerksamer Beobachter der interkantonalen und der internationalen Schul- und Bildungspolitik, Sprachrohr schulreformischer Anliegen (des Vereins und einzelner Gruppen wie Redaktoren), offenes (wenn auch zuzeiten spärlich genutztes) Forum für Meinungsäusserungen, Animator und «Handlanger» für unterrichtspraktische Aufgaben, stufen- wie fächerübergreifende Orientierungshilfe, somit alles in allem *ein Werkzeug und ein Angebot für alle, die im Bildungswesen engagiert sind, seien sie Lehrer, Chargierte in Lehrerorganisationen, Schulbehördemitglieder oder (Bildungs-)Politiker.* Diese grundsätzliche Zielsetzung ist wie der Name durch Modeströmungen und Reformwellen hindurch mit wechselnden Akzentsetzungen beibehalten, nur das *Kleid* ist zuzeiten gewechselt und dem sich wandelnden grafischen Empfinden angepasst worden.

Seit 1968 (Zusammenlegung mit dem «Berner Schulblatt») ist *ein ständiger Ausbau der Dienstleistungen erfolgt* (neue Fachbeilagen wie «Bildung und Wirtschaft», Buchbesprechungen, SKAUM-Informationen, Transparentfolienbeilagen u. a. m.), und die Zahl der Textseiten wie auch das Inseratevolumen haben beträchtlich zugenommen. *War dies alles erwünscht?*

Eine vor zwei Jahren durchgeführte *Umfrage* verpflichtete die Redaktion und mit ihr Redaktionskommission und Zentralvorstand zu einer Besinnung auf die weiter einzuschlagende Linie. *Folgende Grundsätze kristallisierten sich heraus:*

1. Eine regelmässige (14tägliche) Erscheinungsweise das ganze Jahre hindurch (keine drei-, vier- und fünfwöchigen Unterbrüche).
2. Einhaltung einer gleichbleibenden Grundstruktur im inhaltlichen Ablauf (z. B. Vereinsnachrichten immer am gleichen Ort).
3. Ausbau des «unterrichtspraktischen Teils» im weitesten Sinne (ohne aber auf Durchleuchtung der Praxis, auf Grundsätzliches und Kritik zu verzichten).
4. Modernisierung des grafischen Erscheinungsbildes, ohne dem «Schein» das «Sein» zu opfern.
5. Kein Abbau der Dienstleistungen, vielmehr Ausbau, Konzentration, erleichterte «Zugriffigkeit».
6. Beibehaltung der Inserate als wertvoller berufsspezifischer Information, jedoch nach Möglichkeit Plazierung ohne Beeinträchtigung des grafischen und inhaltlichen Konzepts.
7. Beibehaltung des repräsentativen Charakters als Organ des SLV und seiner Sektionen.
8. Dienstleistungscharakter, Instrument der berufsbegleitenden Fortbildung und theoretischen wie praktischen Orientierung.

In mehreren Sitzungen hat die Redaktionskommission dieses Konzept diskutiert, professionelle Grafiker haben verschiedene Vorschläge ausgearbeitet. Der Zentralvorstand gab nun grünes Licht für die Ausarbeitung eines ansprechenden Konzepts, das u. a. folgenden Rahmenbedingungen genügen soll: Leserfreundlichkeit, gute Gestaltungsmöglichkeiten, ansprechende «ästhetische» (optische) Wirkung, klare Gliederung, rasche Orientierungsmöglichkeit, verantwortbare Kosten.

Es wird auch mit dem 128. Jahrgang nicht möglich sein, *alle* Leserwünsche (und redaktionelle Anliegen) zu erfüllen; vom Lehrer darf die *Fähigkeit zu selektivem Lesen* und *Toleranz für mögliche Interessen anderer Abonnenten* erwartet werden. Doch keine Angst: die «SLZ» wird «SLZ» bleiben, dies schon weil keine Redaktorenköpfe rollen; doch *neue* Leser und Abonnenten sollten sich gewinnen lassen!

Leonhard Jost

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
127. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49

Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:
Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Hermenegild Heuberger, Hergiswil b. Willisau

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 41.—	Fr. 59.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 34.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 53.—	Fr. 71.—
halbjährlich	Fr. 30.—	Fr. 41.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16.

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG

Aus den Sektionen

THURGAU

Zur Erneuerung der Lehrpläne an der Volksschule

In letzter Zeit setzten sich die thurgauische Schulsynode und der thurgauisch kantonale Lehrerverein mit dem Bericht der Expertenkommission zur Erneuerung der Lehrpläne an der Volksschule auseinander. *Der Lehrerverein befasst sich gemäss seiner Statuten mit schulpolitischen Problemen. Das zur Vernehmlassung vorliegende Lehrplanprojekt dürfte für jede Schulstube von Bedeutung werden.* Dies veranlasste den Lehrerverein, die breit abgestützte Meinung der aktiven Lehrerschaft in einer an das Erziehungsdepartement gerichteten Vernehmlassung zusammenzufassen.

Braucht es Lehrplan-Fixierungen?

Grundsätzlich ist der TKLV der Meinung, dass der kleine, überschaubare Thurgau mit seiner lebendigen demokratischen Tradition ein Lehrplanprojekt dieses Ausmasses *nicht* benötige. *Vertrauen und Gespräch waren bisher tragende Elemente unseres Schulwesens;* sie ersetzten den nicht mehr wirksamen Lehrplan vollauf, und keine Lehrpläne dürften je in der Lage sein, jene Qualitäten zu ersetzen. *Die Gefahr besteht, dass das festgeschriebene Wort an die Stelle des offenen Gesprächs tritt* und damit ein wesentliches Qualitätsmerkmal unserer Schule verlorengeht.

Es gilt, wieder einmal festzuhalten, dass der Gesetzesapparat nicht die Aufgabe haben darf, den letztmöglichen Fall voraussehend alles und jedes zu regeln. *Vielmehr haben die gesetzlichen Vorschriften im Bereich Erziehung und Bildung die Aufgabe, den Schulkindern Freiraum zu verschaffen, eine Zeit des Spiels, Möglichkeiten zur Musse zu geben, die es ihnen erlauben, ihren Weg oder gar ihre Berufung zu erkennen.* Die Verwirklichung der Berufung wird dann schliesslich durch die vorhandenen sozialen und ökonomischen Organisationen, ohne materiell unüberwindliche Schranken ermöglicht.

Ist unter diesen Gesichtspunkten ein Lehrplan des Umfangs, wie ihn die Expertenkommission vorschlägt, richtig, nützlich und damit nötig?

Die unpädagogische Koordinationsideologie

Wir möchten auf den unseres Erachtens *verfehlten Hang zur Vereinheitlichung im Schul- und Bildungswesen* hinweisen. Das Argument, ein Wohnortswechsel könne nur dann ohne Probleme verlaufen, und ein Lehrer könne nur dann ohne weiteres durch einen anderen ersetzt werden, wenn alle Schüler denselben Stoff mit denselben Lehrmitteln zur selben Zeit erlernen, mag für einen Verwaltungsfunktionär bestechend sein. Es entspringt aber einem *mechanistischen Denken,* das nicht mit den Bedürfnissen, den Interessen und Voraussetzungen eines einzelnen Schülers, einer einzelnen Klasse rechnet. Dieses Denken engt die Freiheit von Lehrern und Schülern ein. *Es geht nicht darum, dass jeder Schüler im Kanton oder gar in der deutschen Schweiz dasselbe tut, lernt und weiss.* Statt dass erkennbare Kräfte und Anlagen gefördert werden, wird auf das *«Stoffziel»* hingearbeitet. *Statt dass die Stoffauswahl nach pädagogischen und psychologischen Bedürfnissen, nach speziellen Neigungen und Fähigkeiten des Lehrers auch ausgewählt wird, sollte möglichst allen Schülern dasselbe Wissen vermittelt werden.*

Was soll ein Lehrplan?

Der TKLV erwartet von einem Lehrplan:

1. Wie immer ein Lehrplan ausgearbeitet wird, soll er erlauben, den Unterricht möglichst weit auf die eigenen Schüler auszurichten. *Stoffliche Ziele sollen nur auf das allernotwendigste Mass vereinheitlicht werden.* Ein möglichst weitgesteckter Rahmen sollte vorgezeigt werden, welcher den Lehrer, der ja aktiv in Beruf und Leben steht, nicht einschränkt.

2. *Das Schulsystem muss wieder mehr auf Freiheit für Lehrer und Schüler hin entwickelt werden. Örtliche Gegebenheiten müssen berücksichtigt werden können.*

3. Gute Lehrer werden nicht durch Gesetze und Verordnungen geschaffen. *Pädagogische Konzepte gelingen nur durch den Einsatz der Persönlichkeit des Lehrers.* Lehrerpersönlichkeiten werden an den Seminarien geschaffen, reifen an ihrer eigenverantwortlichen Tätigkeit und in den Kursen der Lehrerfortbildung und lassen sich nicht durch einen Verwaltungsakt formen.

4. Der vorliegende Lehrplanentwurf enthält vieles, was unserer Meinung nach Aufgabe eines noch zu schaffenden *Lehrerzentrums* wäre. Das Lehrerzentrum soll dem Lehrer Unterlagen für seinen Unterricht, Fortbildung, kollegiale Kontakte und eine Übersicht über die erhältlichen Unterrichtshilfen bieten. Damit könnte es die freiwillige Lehrerfortbildung ideal ergänzen. Informationsmöglichkeiten, welche unseres Erachtens nicht durch den Lehrplan geboten werden können; die Möglichkeit, Impulse und Denkanstösse für Veränderungen, Erneuerungen zu geben. *Die Schaffung eines solchen Lehrerzentrums scheint dem Lehrerverein heute die vordringlichste Aufgabe im Thurgauer Schulwesen zu sein.* Finanzielle Aufwendungen und geistige Kräfte sind für die baldige und grosszügige Einrichtung eines solchen Zentrums aufzubringen.

5. Eine Koordination, eine Harmonisierung des schweizerischen Schulwesens und der Stufen kann am ehesten durch sogenannte *Treffpunkte* erreicht werden. *Solche unterrichtsstofflichen Treffpunkte sind in den Fächern Deutsch, Mathematik, Fremdsprachunterricht und eventuell Geschichte sinnvoll.*

Gottfried Tritten
Gestaltende Kinderhände
Eine praktische Anleitung zu bildnerischem Schaffen der Fünf- bis Zehnjährigen. 5. Auflage. 172 Seiten mit 65 Bildtafeln und 100 Abbildungen. Geb. Fr. 29.–
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Leonhard Jost

Leistung und Lernfreude

Ein internationales Gespräch über die Schule der Zukunft (10. bis 14. Juli 1982 im Duttweiler-Institut in Rüschlikon)

Vorüberlegungen zum Thema

«Leistung» und «Lernfreude» sind offensichtlich zwei *Schlüsselbegriffe für die Schule der Zukunft.* Zwar gibt es Kreise, für die Leistung unanständig ist, und andere, die viele der heute geforderten Leistungen als unmenschlich, als nicht menschgemäss, als sinnlos und verderblich betrachten; in einigen Punkten ist letzterem ehrlicherweise zuzustimmen. Dennoch: *Gegenwart und Zukunft erfordern Menschen, die anspruchsvolle denkerische und technische Leistungen erbringen können, und schöpferische dazu, Menschen, die gründlich, sowohl umfassend wie eindringlich geschult sind und ihr Wissen und Können unablässig vervollkommnen, Menschen, die gelernt haben zu lernen.* Unsere arbeitsteilige Wirtschaft, unsere hochspezialisierte Forschung, unsere komplexen Dienstleistungen, unsere vielfach verflochtenen gesellschaftlichen und politischen Strukturen setzen menschliche Leistung trotz oder gerade wegen zunehmender Computerisierung und Automatisierung voraus. *Nicht die Aussteiger retten unsere Zivilisation, sondern jene, die einsteigen, die Sinn für Qualitäten haben und die bereit sind, die das Überleben sichernden Leistungen zu erbringen.*

Genau hier setzt jedoch ein *anderes Leistungsverständnis* an: Wir brauchen inskünftig Leistungskraft auch in bis jetzt vernachlässigten Bereichen: *im mitmenschlichen Bezug, im Dienst für die Gemeinschaft, im Einsatz für das über Abgründe hinweg zu steuernde «Raumschiff Erde».*

Physikalisch ist Leistung (L) gleich dem Quotienten aus der verrichteten Arbeit (A) und der dazu verwendeten Zeit (t): $L = A/t$. Wir haben bis jetzt zwar A, die zu verrichtende Arbeit, jeweils schön säuberlich bestimmt, aber mit t, der Zeit, nicht ernst gemacht – unsere Leistungsformel war oft eine *Leerformel,* mit einer abstrakten, losgelösten Zeiteinheit ausstaffiert, statt mit unserer *eigenen Lebenszeit* blutvoll und verantwortlich erfüllt.

Im *nichtphysikalischen Sprachgebrauch* ist der Begriff Leistung janusköpfig: Leistung kann *rückblickend* verstanden werden als Ergebnis eines Prozesses, als Produkt, als *Werk* (ergon). *Vorausblickend* ist aber auch *schon der Prozess eine Leistung;* er ist eine Tätigkeit auf ein Ziel hin, es ist Ausübung von Kraft, ist Energie in Bewegung.

Beide Sichtweisen sind berechtigt, in jedem Fall handelt es sich um Leistung. In der *Wirtschaft* geht es selbstverständlich um die *Hervorbringung fertiger Produkte,* um Werkstücke, die gezählt, gelagert, verkauft werden können; das ist Sinn und Aufgabe des Wirtschaftens, und als im Wirtschaftssystem Tätige sind wir *werkorientiert und produktionsabhängig.*

Leistungen müssen wir auch *ausserhalb des Wirtschaftsprozesses* erbringen; wir sind alle als Menschen hineingeordnet in den Kosmos, konkret hineingestellt in die uns umgebende Natur, in eine uns umgebende Wirk- und Lebenswelt. Im Zusammenhang der mich umgebenden natürlichen, gesellschaftlichen und politischen Gefüge (Strukturen) muss ich u.a. auch *«menschliche» Leistungen* erbringen, sozusagen *Werkstücke meiner Menschlichkeit:* Eine Frage stellen, eine Antwort geben, einen Blick erwidern, eine helfende Hand reichen, herzlichen Anteil nehmen; auch Freude und Angst, Trauer und Hoffnung sind Leistungen meines Menschseins, und sie werden hier und jetzt, heute und morgen von mir erwartet und gefordert. *Menschliches Dasein ist voller Leistungen,* und ich kann sie freudig und in reiner Qualität erbringen – oder aber sie verfälschen, vortäuschen, ja ganz und gar versagen.

Der *Tagung «Leistung und Lernfreude»,* über die nachstehend summarisch berichtet wird, lag (ungeklärt) ein mehrschichtiger und mehrdimensionaler Begriff von Leistung zugrunde. Kein Zweifel, es wurde auch an die Kraft zur Lösung bestimmter schulischer Aufgaben, an Können und technische oder intellektuelle Daseinsbewältigung gedacht. Viel mehr aber, sozusagen als Quellgrund, ging man von der Idee aus, es müssten Leistungen im Bereich der Menschlichkeit gefordert und durch die Schule gefördert werden. Solche Leistungen ereignen sich als Prozess, erfolgen als Übung, als Heranbildung von Kräften in «pädagogischen» Situationen, und sie werden sichtbar als Kraft der persönlichen Gestaltung, als Kraft der Zuwendung, als Anteilnahme, als helfende Freundlichkeit, als Dienst, als Liebe – kurz, *Leistung als Bezeugung und Zeugnis entwickelter Menschlichkeit.**

Aufmerksamer (lernfreudiger) Schüler Foto: Doris Vogt

Übersicht über die Thematik

Das Programm dieses «internationalen Gesprächs» (mehrere Referenten und

* vgl. dazu «SLZ» 35/82, S. 1358

einige Tagungsteilnehmer kamen aus der Bundesrepublik und aus Österreich) war weit gespannt; es erforderte ein fünftägiges intensives Mitdenken und auch Einsteigen in die angebotenen Chancen konkreter Erfahrungen durch gestalterische Übungen sowie offene Diskussion persönlicher Positionen. Jeder Tag hatte seinen thematischen Schwerpunkt:

● Am *Eröffnungstag,* Samstag, 10. Juli 1982, fragte Prof. Dr. Heinz-Jürgen IPFLING (Universität Regensburg) nach den *Problemen der Schule heute* und wurden durch Prof. Dr. Marcel MÜLLER-WIELAND die *Dimensionen und Prioritäten einer Schule der Zukunft* erwogen.

● Der zweite Tag stand unter dem Thema *Individualisierung und Gemeinschaftsbildung* und begann damit mit der kontinuierlich fortgesetzten Konkretisierung bildungspolitischer Zukunftsaufgaben. Es wurden Wege gezeigt, wie *narzisstischer Persönlichkeitskult* ohne Verantwortung für die Gemeinschaft, aber auch *kollektivistisch-entpersönlichende Sozialisierung* zu umgehen sind und wie sich eine echte Gemeinschaft ich-starker und dienst-bereiter Menschen im schulischen Alltag fördern lässt.

● Der dritte Tag brachte Beiträge zum *Verständnis des pädagogischen Auftrags aus medizinischer Sicht,* ein faszinierendes Thema, das noch längst nicht gebührend als Problem erkannt ist. Gibt es in der biologischen, in der neurophysiologischen Organisation des Leib-Seele-Wesens Mensch bestimmte Bedingungen und Ansatzpunkte, die die pädagogische Praxis bis jetzt zu wenig bedacht hat? Müsste allenfalls die angestrebte Wendung in der Heranbildung der im Menschen doch angelegten Menschlichkeit in der innersten neuronalen Feinstruktur, und wann und wie ansetzen? Wie wirkt sich unser oft, aber zumeist nur oberflächlich kritisierter Schulbetrieb mit Leistungsvergleich und Selektionsmaschinerie im psychischen wie auch im somatischen Entwicklungsprozess des heranwachsenden Menschen aus?

● Der vierte Tag galt einer Besinnung auf den *Zusammenhang von Kunst und Pädagogik* und der Frage, wie durch Künste und künstlerische Betätigung die Entfaltung der Menschlichkeit impulsiv, belebend gefördert werden kann. Den Abschluss, Mittwoch, 14. Juli, bildeten Gespräche, in denen nach dem *bildungspolitischen Auftrag,* nach möglichen und notwendigen Schritten und Fortschritten gefragt wurde.

Bereichernd und durch sämtliche Tagungstage und -abende hindurchgezogen waren neben den *gestalterischen Übungen ausgearbeitete Vorführungen,* so u.a. Szenen aus Björnsons «Wenn der neue Wein blüht», ein Puppenspiel nach dem Grimm-Märchen «Das singende, springende Löweneckerchen», Demonstrationen zum Schulspiel durch Schüler, Filmprojektionen («Schule von morgen – ein Schritt auf dem Weg», «Flächen – ein pädagogischer Ausblick») sowie ein Schattentheater von und mit Dr. R. Stössel (St. Gallen).

Das (verkehrsgünstig gelegene) *Gottlieb-Duttweiler-Institut* in Rüschlikon bewährte sich einmal mehr als idealer Ort für die Durchführung einer Tagung dieser Grösse; *Konferenzraum* mit variabler Grösse, ausgestattet mit den erforderlichen technischen Einrichtungen (nicht zu vergessen die angenehme Klimatisierung angesichts der herrschenden Sommerhitze!), *Gruppenräume, Verpflegungsmöglichkeit,* zuvorkommende *Sekretariatsdienste* u.a.m., all dies in einer parkähnlichen Umgebung, mit herrlichem *Ausblick* auf den Zürichsee.

Der Gehalt einer solchen Tagung ist mehr, als was sich summarisch berichtend wiedergeben lässt, mehr auch als was schliesslich als Sammlung der Referate Nichtteilnehmern zugänglich gemacht wird*; *Entscheidendes vollzieht sich in augenblicklicher Betroffenheit und in persönlicher Begegnung.*

Probleme der Schule heute

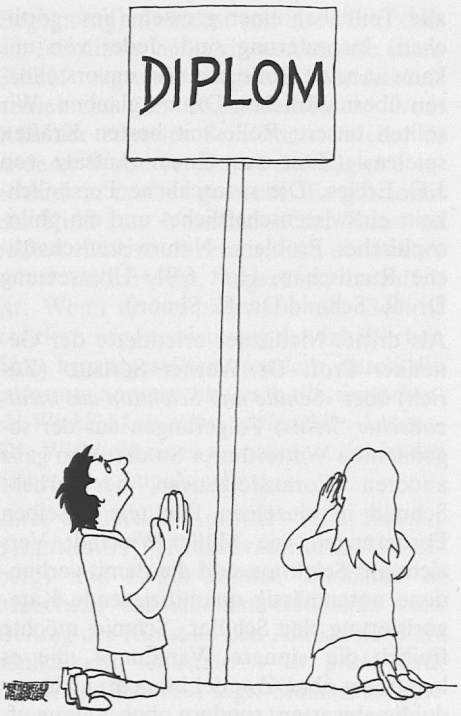
Anstelle des krankheitshalber verhinderten Wilhelm Ebert hielt Prof. Dr. IPFLING das Eingangsreferat. Klar gliedernd und eindrücklich deckte der Inhaber des Lehrstuhles für Schulpädagogik an der Universität Regensburg (BRD) «Probleme der Schule heute» auf. Er wies darauf hin, dass Schulfragen mehr und mehr in der Öffentlichkeit diskutiert werden, allerdings zu oft ohne die erforderliche Sachkenntnis, dafür mit um so mehr ideologischer Voreingenommenheit. Der Schule werden immer mehr gesellschaftsbezogene Aufgaben überbunden, was zu einer Entfremdung ihrer ursprünglichen Bestimmung geführt hat; *zuviel und alles äusserlich «Lebensrelevante» soll während der Schulzeit vermittelt werden.* Die Folgen sind bekannt: Stoff-Überfülle, erfahrungsfernes Gedächtniswissen, Bindung aller Bildung voraussetzenden Legitimationen an den Besuch eines staatlich geregelten *Monopolbetriebes* statt Ermöglichung freier, konkurrierender Angebote. Ipfling fordert deshalb eine *Öffnung der Schule und Duldung, ja Institutionalisierung alternativer Bildungseinrichtungen.* Statt Bildungsfreude durch Überforderung und unkindgemässe Methoden zu lähmen, müsse Lernfreude erweckt und damit ein lebenslängliches Bildungsinteresse vorbereitet werden. Die Schule des Abendlandes, wir wissen es, kultiviert vor allem die ratio, den *«rechnenden Verstand»;* diese Einseitigkeit hat einen unermesslichen, freilich zusehends unheimlichen *technischen Fortschritt* ermöglicht*. *Damit ist aber die integrale Bildung des Menschen reduziert und sind bestimmte menschliche Qualitäten nicht entwickelt worden.* Die Schule der Zukunft wird den Menschen als fühlendes und handelndes Wesen stärker anregen müssen; Sinnlichkeit, die sinnliche Erfahrung der Wirklichkeit, darf nicht verkümmern auf Kosten mehrfach technisch filtrierter und synthetisierter «Wirklichkeiten». Ipfling zeigte weiter auf, wie der *Lehrer* zunehmend zum «Faktotum», zum *Büttel der Gesellschaft* geworden ist: Der Staat bestimmt seinen Bildungsauftrag, ko-ordiniert seine Funktionen durch Vorschriften und Lehrmittel bis in Einzellektionen hinein. Ziel des Unterrichtes ist mehr und mehr die Abwicklung des Stoffpensums, der Schüler wird zum Objekt, zum Unterrichtsgegenstand, der mit Massenkost gefüttert oder konfektioniert eingekleidet wird. Lehrer, die solche ungeheuerliche Verfälschung menschgemässer Bildungsprozesse erkennen, verbrauchen unnötige Kräfte im Hin und Her zwischen Anpassung und Widerstand, einige resignieren, manche steigen aus, andere versuchen die immer noch offenen Freiräume nach Möglichkeit zu nutzen und fördern mit dem *individualisierend eingesetzten Stoff* (als Mittel, nicht als Selbstzweck) die *Persönlichkeit* des Schülers. Schule wird so Lebens- und Entfaltungsraum, weit entfernt von jener bürokratischen Grossinstitution, die marktwirtschaftlichen Gesetzen folgen muss.

Das bedrängendste Problem der heutigen Schule ist wohl ihre Rolle als *«Zuweisungsinstanz von Sozialchancen».* Diese Funktionalisierung verfälscht alles echte, personbezogene Bildungsbemühen, es geht nicht mehr um die individuelle Bildung des einzelnen, sondern durch eine Generalisierung und Egalisierung und sogenannte Objektivierung der Bildungsmassnahmen wird der Zweck verfolgt, den Heranwachsenden rationell, zeitsparend den verschiedenen wirtschaftlichen Sektoren (Ackerbau, Handwerk, Gewerbe, Industrie, Dienstleistungsbetriebe, Lehre und Forschung) zuzuweisen. Bereits im Alter von 10, 11, 12 Jahren erfolgt solche «Allokation», *werden lebenslaufbestimmende Weichen gestellt!* Die Leistungsgesellschaft schwört auf eine möglichst frühzeitige *Selektion,* die anscheinend (oder scheinbar?) wirtschaftlichen Bedürfnissen entspricht. Wie lässt sich hier ein *Umden-*

---

* Pro Juventute wird die Tagungsdokumentation im Rahmen ihrer Reihe «Beiträge zur Elternbildung und Erziehung» herausbringen.

* Symbol dieser Entwicklung ist das «vierte Gehirn» des Menschen: neben Stammhirn, Kleinhirn und Grosshirn der «hirnverwandte» Computer! *J.*



ken bei Eltern, bei Wirtschaftsführern, bei der Bildungsverwaltung bewirken? *Das Bildungssystem selbst verhindert den Wandel, indem es die verhängnisvollen Mechanismen sozusagen selbsttätig (systemimmanent) reproduziert und festigt: Die gesellschaftlich Erfolgreichen verdanken ja ihren Erfolg gerade diesem System!*

Reform-Ideale

Ein Ziel der die Tagung veranstaltenden Freien Pädagogischen Akademie (mit dem Impulsgeber Marcel MÜLLER-WIELAND) und der das Programm mitbestimmenden Deutschen Medizinisch-Pädagogischen Akademie (spiritus rector Prof. Dr. Johannes MEINHARDT) war es, Ansatzpunkte für eine Reform zu finden und aufzuzeigen, dass das geschichtlich gewachsene Bildungskonzept von Grund auf überdacht und wie es gewandelt werden müsse.

Die Dimensionen des Programms blieben konsequent ausgerichtet auf die vom Pädagogen Marcel Müller-Wieland seit Jahren vertretenen Anliegen und Forderungen:

- das die wesentlichen Bildungsbemühungen verderbende *Noten- und Selektionssystem unserer Schule muss aufgegeben werden.* Leistungen sollen nicht erzwungen oder aus egoistischen Durchsetzungsmotiven heraus erbracht werden;
- *keinesfalls ist Leistung zu verteufeln,* aber es geht darum, sie menschgemäss, individuell-differenziert und nicht nur im Bereich abfragbaren Wissens zu fordern;
- die für die Zukunft *notwendigste Leistung ist «Menschlichkeit»,* ist entfaltete Liebes- und Gemeinschaftskraft, mitmenschliche Zuwendung;
- es gilt, die vielen *«Verschüttungen» des Menschlichen im Menschen* abzudecken, ihn an die (eigentliche) Wirklichkeit heranzuführen; für den Lehrer heisst dies u. a. das Kind in individualisierender Weise «wahr-zu-nehmen», in seinem persönlichen Stimmungsgrund, in der Vielfalt seiner individuell entfalteten Lernkräfte und in seiner entwicklungsmässigen Bedürftigkeit und seinen jeweiligen Bedürfnissen;
- Anzusetzen und einzusetzen ist bei der *«inneren Reform»,* bei dem inneren Weg jedes einzelnen Pädagogen, bei der Selbsterziehung der Erzieher und der Erzogenen; **grosse Reformen können nicht als Nahziel, aber sie müssen perspektivisch geplant werden;*
- die *Schule vermag nicht alle Probleme zu lösen,* aber sie ist ein Feld, auf dem die Wandlung der Gesellschaft vorbereitet werden muss; hier kann die Ermutigung des Menschen zu sich selbst erfolgen: Das Menschliche im Menschen ist anzurufen und zu erwecken. Dazu bedarf es einer neuen Haltung dem Lernen gegenüber: notwendig sind auch Leistungen im Menschlichen, eine Vertiefung der Gemeinschaftskraft, einsichtige Erwekkung und Pflege der geistigen Zuwendungs- und Liebeskraft.

Solches sind, verkürzt umschrieben, zentrale Anliegen Marcel Müller-Wielands, und darin sieht er den gemeinsamen Auftrag aller Erzieher und die Zielsetzung für die Schule der Zukunft.

Konkretisierungen

Hans PHILIPP, Übungslehrer am Primarlehrerseminar Zürich, schilderte einen möglichen Weg, eine Klasse zur Gemeinschaft zu führen. Es braucht dazu nicht ein Fach «Gemeinschaftskunde», sondern eine entsprechende Haltung im Unterricht. Sie zeigt sich schon im Ton, wie der Lehrer mit den Schülern spricht und wie die Kinder miteinander sprechen. In der Tat ist das Gespräch, ist die Gesprächsfähigkeit und -bereitschaft entscheidend. Als ein zweckdienliches Mittel zur Aufnahme dialogischer Beziehung hat sich das Schultagebuch bewährt: Kinder schreiben auf, was sie bewegt, und lesen jeweils ihre Notizen (wenn sie wollen) der Klasse vor; so kommt eine Aussprache in Gang («wobei man den Stillen ihr Stillsein zugestehen muss»!), es bildet sich (durch viele andere Einwirkungen mitbedingt) eine Gemeinschaft, in der bewusst auf Konkurrenz- und Siegespiele verzichtet wird und verzichtet werden kann (statt für schwächere Schüler demütigende Rechenspiele z. B. ein Spiel, das gegenseitige Abstimmung im Handeln verlangt: etwa zehn Kinder halten ein Leintuch und müssen darauf einen Ball im Kreis herumrollen lassen, was nur gelingt, wenn alle aufeinander achten!). In einer so entkrampften Gemeinschaft wird der Lernstoff anders, eindrücklicher und nachhaltiger aufgenommen, ohne Notenangst und Strafzwang wird freudig gelernt.

Sylvia BARTH (Urdorf) zeigte, wie Lesen und Schreiben individualisierend eingeführt werden können. Die Kinder sind innerlich noch reich und dürfen in ihren sprachschöpferischen Gestaltungsversuchen nicht gleich auf liniiertes und kariertes Papier eingeengt werden. Lesefertigkeit und Schreibvermögen lassen sich bald schon auch in den Dienst der Gemeinschaft stellen: für die anderen eine Mitteilung schreiben, den andern ein Erlebnis, ein «Gedicht» vorlesen.

Eindrücklich war auch das Projekt einer andern Urdorfer Klasse, ihr Schulhaus im Massstab 1:50 getreulich nachzubilden («Das Lehrerzimmer war der schwierigste Raum»!). Der «Stoff» wurde nicht mit vorstrukturierten Arbeitsblättern («Man sollte sie verbieten!») und realitätsfern, doch fleissige Schularbeit vortäuschend vermittelt, sondern von allen erlebt und erfahren. – Schliesslich wurde geschildert, wie es möglich war, ein ursprünglich stark behindertes Kind in der Normalklasse mitzutragen und individuell zu fördern.

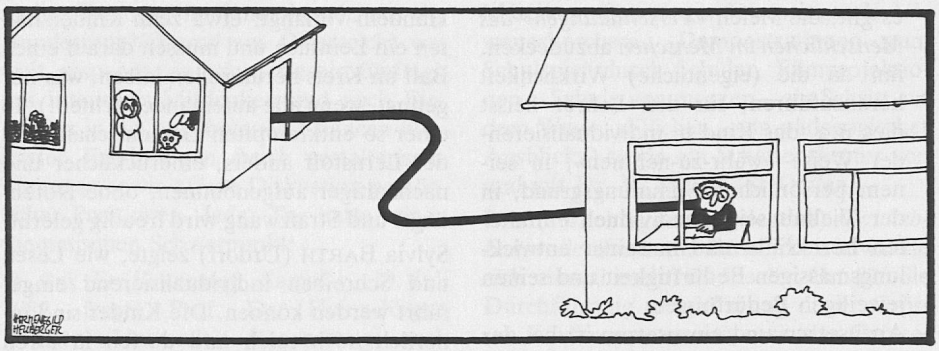
Medizin für Pädagogen, Pädagogik für Mediziner

Prof. Dr. med. Johannes MEINHARDT, Arzt (Psychiater) und (als Dr. theol.) Lateinlehrer in Petersberg-Fulda, praktiziert seit Jahren eine Verbindung von Medizin und Pädagogik und denkt über beider Aufgaben und Gemeinsamkeiten nach. Jede ärztliche Bemühung hat auch eine pädagogische Seite: *Der Arzt muss dem Patienten helfen, mit seiner Krankheit und für seine Gesundheit zu leben.*

In den meisten Schulen (Ausnahme: Waldorf- bzw. Steiner-Schulen) ist der Arzt nur «Ehrengast», der periodisch seine vorgeschriebenen Messungen und Kontrollen vornimmt. *Im Grunde hätte er als Arzt dauernd und kritisch darüber zu wachen, dass in der von ihm betreuten Schule die Anforderungen mit dem Vermögen des Kindes in Einklang stehen, dass die Schule das Kind nicht zugrunde richtet, dass weder Verfrühungen noch Verspätungen erfolgen, dass der Schwellenwert der möglichen Leistung erkannt und auch gefordert wird.* Es gilt, die Kräfte des Schülers individuell zu reizen und zu stärken, ohne ihn dabei zu entmutigen. Meinhardt meinte, das Gran (altes Apothekergewicht von etwa 0,065 Gramm) des Zuviel oder Zuschwer sei «pädagogisch besser als das Gran des Zuleicht».

---

* Hiezu: Marcel Müller-Wieland. Mut zur Erziehung. Verlag Pro Juventute, Zürich 1982.



Als Sachwalter hygienischen Lebens müsste der Arzt auch über die *Gesundheit des Lernens* wachen: So braucht es neben einem sowohl intensiven wie auch extensiven *Orientierungslernen* in bestimmten Sachbereichen ein auswählendes, *exemplarisches Lernen,* und es braucht *besinnliches Erarbeiten,* wohl vorbereitete Gelegenheiten zu erlebniserfüllter Begegnung mit dem Stoff (was immer auch entsprechend Betroffenheit des Lehrers erfordert). Meinhardt kritisierte die den Schülern durch zivilisatorische Einwirkungen selbstverständlich gewordene *Konsumentenhaltung bei der Informationsaufnahme,* eine pervertierte Lernhaltung, die zum Teil durch die Schule selbst gefördert wird (beispielsweise wird ein Naturgarten bauseitig erstellt, statt mit den Schülern geplant und realisiert). *Selbsttätigkeit,* eine seit Comenius und Pestalozzi begründet erhobene didaktische Forderung, wird dem übermässigen Stoffpensum zuliebe geopfert und der Lehrer in die Rolle eines Quizmasters gedrängt, der mit raffiniert arrangierter Schau den Schülern «Wissen vermittelt». So muss die Schule auch im Bereich des Lernens, bei der Informationsverarbeitung kompensatorisch wirken, wie sie das (zum Teil) im Bereich der motorischen Bewegung tut! Unsere Schüler brauchen alle heilpädagogische Betreuung; *letztlich müssen Arzt und Pädagoge psychohygienisch lehren, wie man der Welt, dem Sein begegnet, wie man sinnvoll, geistig wach, im umfassenden Sinne gesund lebt!*

Eine mit Spannung erwartete Besonderheit des «Medizinertages» waren die Referate zweier international anerkannter Forscher, nämlich von Prof. Dr. med. Walther BIRKMAYER (Wien) und Nobelpreisträger Prof. Dr. med. Sir John ECCLES (Contra TI).

Ich verfüge nicht über die (unter Pädagogen leider nicht selbstverständlichen) hirnphysiologischen Detailkenntnisse, um die geäusserten Gedanken klar referieren und überdies kritisch würdigen zu können. Aus dem (für mich allzu pharmakagläubigen) Referat BIRKMAYERS sei als wichtigste pädagogische Forderung festgehalten: *Bei allem Lernen ist die emotionale Beteiligung wichtig.* Der Lehrer muss *emotionale Resonanz* auslösen; die Affektreifung ist erst mit dem Erwachsensein, selten vor 25 Jahren, abgeschlossen. Prägnant und «wienerisch» gesagt: *«Wenn ich das Kind nicht lieb habe, ist alles für die Katz!»*

Sir John ECCLES berührte das *Geheimnis des Zusammenhangs von Gehirn und Seele.* Unser Gehirn ist gleichsam ein Computer, die Psyche aber, gehirnunabhängig, ist jene Kraft, die den Computer programmiert und die mit dem Ableben des «Computers» nicht notwendigerweise auch ausgelöscht wird. «Dieser ganze Kosmos läuft nicht weiter und läuft nicht ab ohne jeden Sinn. Im Zusammenhang mit der natürlichen Theologie komme ich zu der Überzeugung, dass wir alle Geschöpfe mit einer übernatürlichen Bedeutung sind, die sich bis jetzt nur schlecht definieren lässt. Wir können uns einfach vorstellen, dass wir alle Teilhaber einer grossen (lies: göttlichen) Inszenierung sind. Jeder von uns kann an seine Rolle in einem unvorstellbaren übernatürlichen Drama glauben. Wir sollten unsere Rolle mit besten Kräften spielen» (Zitat aus einem Aufsatz von J.C. Eccles, Die menschliche Persönlichkeit: ein wissenschaftliches und ein philosophisches Problem, Naturwissenschaftliche Rundschau, Heft 6/81, Übersetzung Dr. R. Schmid/Dr. K. Simon).

Als dritter Mediziner orientierte der Genetiker Prof. Dr. Werner SCHMID (Zürich) über *«Schule und Selektion aus medizinischer Sicht»,* Folgerungen aus der sogenannten Winterthurer Studie. Von ganz anderen Voraussetzungen her erhebt Schmid in einzelnen Punkten dieselben Forderungen wie Müller-Wieland: Verzicht auf Selektion und die damit verbundene notenmässig quantifizierende Kategorisierung der Schüler. Schmid möchte freilich die «innere Wandlung», die es langfristig ohne Zweifel braucht, nicht geduldig abwarten, sondern ohne Verzug offiziell institutionalisierte selektionslose Alternativschulen angeboten haben. Über die Winterthurer Studie folgt demnächst ein ausführlicher Originalbeitrag in der «SLZ».

Kunst und Pädagogik

Thema des vierten Tages war der mögliche Beitrag der Kunst im Prozess der Bildung. MÜLLER-WIELAND forderte als ästhetische Grundhaltung im Unterricht *nicht ein «Hinzufügen» von etwas Kunstunterricht oder musischer Praxis, sondern eine «Wendung des gesamten pädagogischen Feldes ins Ästhetische».* Dies heisst in der ursprünglichen Wortbedeutung Wahrnehmung des Seins durch das Medium der Sinne, also eine Öffnung des Menschen, ein Zur-Wirkung-kommen-Lassen des Seins selbst, *«reine Versunkenheit in die ungebrochene Ganzheit des Seins»* (Häberlin). Zwar geben uns die Sinneswahrnehmungen immer nur «farbigen Abglanz», aber dieser wird uns transparent, wir «haben das Leben» mit und durch ihn. Die

Marcel Müller-Wieland

DER INNERE WEG Mut zur Erziehung

186 Seiten, broschiert, Fr. 26.–

Das Buch wendet sich an den Erzieher schlechthin, an die Eltern, an Berufserzieher und Lehrer. Erziehung wird hier in einem neuen Lichte gezeigt, als innerer Weg, als Ermutigung des einzelnen zu sich selbst.

Das Buch bringt Anregungen zur Erziehung in der Schule, innerhalb der Familie und für das Leben in der Gesellschaft.

Aus dem Inhalt: · Vom Sinn der Erziehung · Jenseits der Strafe; jenseits von Lob und Belohnung · Der erzieherische Auftrag der Schule · Erziehung und Gesellschaft

...und vieles mehr zum Thema Erziehung. Ein Buch, das jeder Lehrer besitzen sollte!

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Verlag Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich, Telefon 01 251 72 44

Begegnung mit Kunst soll bewirken, dass wir feinsinnig, hellhörig werden, die allem Schein zugrunde liegende Wirklichkeit vernehmen. In Kunstwerken ist vom Künstler erfasstes Sein immer wieder in anderer Weise verdichtet und zugleich erschlossen, fassbar gemacht. Es gilt somit das Kind zum Vernehmen der Kunst zu führen. Dies setzt voraus, dass der Lehrer selbst mitschwingt, angerührt, betroffen ist. Wenn er beispielsweise ein Gedicht rezitiert, wird er nicht nur den inhaltlichen Sinn herausgestalten, sondern durch die geformte Sprache hindurch die *sinngebende Wirklichkeit selbst aufleuchten lassen.*» Die Wirklichkeit zu vernehmen, das ist der ästhetische Impuls selbst!»

Zwei ausübende Künstler, Prof. Helmut STEINKRAUS (Konservatorium Vorarlberg) und Erwin LEBER, Bildhauer in München, entwickelten Gedanken zum Beitrag der Kunst an den Aufbau der Persönlichkeit. «*Musizieren ist praktizierte Mitmenschlichkeit*», sagte Steinkraus, eine sinnlich-geistige Möglichkeit, Menschen zu verbinden. Der Musiker plädierte für ein qualifziertes Hören und Erüben des Hörens, um vom verhängnisvollen Zwang zum Konsum (pseudo-)musikalischer Kulissen wegzukommen und die Sprache der Musik innerlich zu vernehmen.

LEBER wandte sich gegen die auch den Kunstunterricht erfassende Quantifizierung im Rahmen von Benotung und Selektion. Dadurch werde eine vertrauensvolle Beziehung Schüler Lehrer gestört und so auch erschwert, dass die Betroffenheit des Lehrers vom Gehalt der Kunstwerke dem Schüler mitgeteilt werden kann und der existentielle Funke überspringt – MÜLLER-WIELAND sieht im Künstler einen Weisenden, einen, der Wege weist zur Wahrnehmung der inneren Wirklichkeit.

Was vormittags theoretisch umkreist wurde, liess sich am Nachmittag erlebend erfahren. Die verschiedenen Gruppen boten Einblick in ihre während vier Tagen praktizierten gestalterischen Übungen.

Am Mittwoch, 14. Juli, fand das internationale Gespräch seinen vorläufigen Abschluss. *Auf die Suche nach einem Konsens zwecks Verbreitung konkreter (und notwendigerweise sprachlich vergröberter) Empfehlungen zur Bildungspolitik wurde (wohlweislich) verzichtet.* Immerhin: Anstösse zur Veränderung waren immer wieder erfolgt, nicht zuletzt auch anlässlich der am Montagabend durchgeführten Orientierung und Auseinandersetzung mit dem bildungspolitischen Projekt SIPRI (Überprüfung der Situation der Primarschule).

Das die Tagung abschliessende Podiumsgespräch (Leitung Dr. L. *Jost)* ging von der Frage aus, *welche Anforderungen die nächste Zukunft im Bereich des Seelischen, des Geistigen, des Wissens und Könnens und Handelns an die Persönlichkeit des Menschen stellen wird und welches die Antwort der Erzieher und der Institution Schule auf diese Herausforderungen sein müsste (sollte).* Der Teilnehmerkreis war in seinem bildungspolitischen Denken so homogen, dass sich gar keine kontradiktorische Diskussion über schulpolitische Massnahmen ergab. Im Grunde war man sich einig, dass es grosse Kompetenzen sowohl im Sachlichen wie auch im Sozialen und in der Ich-Sphäre zu entwickeln gilt, dass die Schule nicht stehen bleiben darf bei der ihr von der Gesellschaft verordneten Funktionalisierung zum Zwecke der Selektion und Allokation, dass sie vielmehr «erwecken», den Menschen über seine egoistischen Durchsetzungsmotive hinausführen und seinen Blick auf die grossen inneren Zusammenhänge lenken muss. *Die unablässige re-formatio (das Erfüllen und Wiedererfüllen) des Bildungssystems und seiner Prozesse hat auszugehen von der Wendung und Wandlung des einzelnen, beginnend beim Lehrer selbst und mit der Nutzung der ihm verbliebenen Freiräume, mit der Abwehr weiterer Reglementierung und Skelettisierung, mit der Forderung nach mehr Autonomie in kleinen Einheiten, mit einer Bewusstseinsbildung in Gruppen von Erziehern, Lehrern und Eltern, die sich gemeinsam pädagogische Aufgaben stellen.* Dies war im Grunde schon Pestalozzis revolutionär-reformatorische Idee: Menschenbildung ist das Erste – «der Anfang und das Ende meiner Politik ist Erziehung».

Die Tagung «Leistung und Lernfreude» hat gezeigt, wieviel und auf wievielen Ebenen noch zu leisten ist an *geistiger Durchdringung* und *persönlicher Erfüllung.* Sie bewirkte aber auch Zuversicht, dass da Menschen sind, die in Freiheit und mit Verantwortung an sich und an dieser gemeinschaftlichen Aufgabe arbeiten, Pädagogen, die *Bildung als Prozess, als Bewegung, als Auf-dem-Weg-Sein verstehen.* Sie sind mit Ernsthaftigkeit und Freude zugleich zu nur scheinbar utopischen Zielen aufgebrochen. Mögen ihnen viele folgen! ■

Verantwortete Rede

Vier Arten des schlechten Wandels in Worten gibt es. Welche vier?
Lüge, Hinterbringen, rohe Rede und Geschwätz.

Vier Arten des guten Wandels in Worten gibt es. Welche vier?
Wahre Rede, versöhnliche Rede, sanfte Rede und verständige Rede.

(buddhistisch)

Pädagog. Rückspiegel

CH: Freizeit hat hohen Stellenwert

Die Bedeutung der Freizeit hat in den vergangenen Jahrzehnten stark zugenommen. Dies kommt nicht zuletzt in der *Entwicklung der Ausgaben von Unselbständigen für die Kategorie «Bildung und Erholung»* zum Ausdruck: 1912 wurden dafür je Haushalt 161 Franken aufgewendet, 1980 jedoch 6752 Franken; betrug ihr Anteil an den gesamten Haushaltausgaben 1912 noch 5,2%, so waren es 1980 12,7%. Die Gruppe «Bildung und Erholung» ist damit nach den Versicherungs- und Nahrungsmittelausgaben die *drittwichtigste von total fünfzehn* statistisch zusammengefassten *Hauptausgabenkategorien.* Der eigentliche Durchbruch des Freizeitkonsums fand allerdings in der *Periode 1947–1965* statt, schnellte doch der Budgetanteil von «Bildung und Erholung» von 6,5% im Jahr 1947 auf 11,4% 1965. Seither hat sich der Aufwärtstrend stark verflacht. Das gestiegene Freizeitbedürfnis beeinflusst indirekt auch andere Ausgabengruppen, so z. B. die Aufwendungen für Wohnungsmiete (Hobbys) und Haushaltgegenstände (Auto). Hauptursachen für den Bedürfniswandel sind der *Reallohnanstieg* und die *kontinuierliche Arbeitszeitverkürzung.*

(nach «wf» 3/82)

AG: Doch keine Standesinitiative für die Kleinschreibung

Aufgrund eines parlamentarischen Vorstosses hatte sich der Grosse Rat des Kantons Aargau mit der Frage auseinanderzusetzen, ob bei der Bundesversammlung eine Standesinitiative eingereicht werden solle, welche die Durchsetzung der Kleinschreibung fordert. Das Anliegen war in seinem Grundsatz kaum bestritten. Jedoch war es der Weg, den eine grosse Mehrheit des Kantonsparlamentes für ungeeignet erachtete, weshalb der Vorstoss abgelehnt wurde. Einerseits wollte man das Instrument der Standesinitiative nicht für eine «Nebensächlichkeit» missbrauchen, andererseits befürchtete man, dass bei einer Einreichung der Initiative, diese in irgendeiner Bundesschublade eingemottet werde. *dd*

Sozialarbeit gegen Jugendkriminalität

(ead) Österreichische Kriminalsoziologen vertreten die Ansicht, dass weder in Jugendstrafanstalten noch in Fürsorgeheimen kriminell gewordene junge Menschen gebessert werden. Sie plädieren dafür, dass anstelle eines Freiheitsentzuges (mit oder ohne Behandlung) Therapiemassnahmen und Sozialarbeit treten sollten. Als Modell schweben den Soziologen «Methoden der Gemeinwesenarbeit, Wiedergutmachungsprogramme» und ähnliche sozialpädagogische Hilfen vor.

Ausbildung, Bücher und Lehrmittel für den Unterricht

PR-Beitrag

Interessante Fragen – interessante Antworten

Wissen Sie, wie eine Zahnpasta hergestellt wird und welche Kräuter bei Beschwerden in Mund und Hals helfen?

Kennen Sie einheimische Hölzer und die Unterschiede zwischen Jugendstil und Biedermeier?

Könnten Sie die richtigen Bestecke zu Fisch, Spaghetti, Geflügel, Meringue Glacé und Salat auftischen?

Dies sind nur einige Fragen zum grossen Klassenwettbewerb der Sonderschau «Berufe an der Arbeit». An der 33. Zürcher Herbstschau «Züspa» vom 23. September bis 3. Oktober 1982.

Der Übertritt ins Berufsleben spielt im Leben der Schülerinnen und Schüler der Oberstufe eine bedeutende Rolle. Alle Möglichkeiten für diesen wichtigen Entscheid müssen wohl überlegt und vorbereitet sein. Die Sonderschau «Berufe an der Arbeit» – die im Rahmen der 33. Zürcher Herbstschau durchgeführt wird – will zu diesem Problem Denkanstösse und Informationen leisten.

An den verschiedenen Ständen stehen ausgebildete Fachkräfte einerseits, Lehrlinge und Lehrtöchter andererseits für objektive Informationen und Gespräche zur Verfügung. Darüber hinaus sollen sowohl der beiliegende Leitfaden mit den wichtigsten berufstypischen Angaben wie auch der Klassenwettbewerb die Schüler zu einer Selbstbesinnung anregen und ihnen helfen, sich noch stärker mit den Fragen und Problemen der verschiedenen Berufe auseinanderzusetzen. Wichtig in diesem Zusammenhang ist eine gute Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler schon vor dem Besuch und damit verbunden eine richtige Motivierung für den Rundgang an den Ständen der Sonderschau.

Sowohl der Ausstellungsbesuch wie auch die Beteiligung am Klassenwettbewerb sind von unbestrittenem Wert. Sie stellen bestimmt eine Bereicherung des Unterrichts dar und bieten zusätzlich eine Lebenshilfe für Ihre Schülerinnen und Schüler.

Öffnungszeiten für Schulklassen: 10–12 Uhr und 13–16 Uhr.

Geschlossene Klassen haben gratis Eintritt.

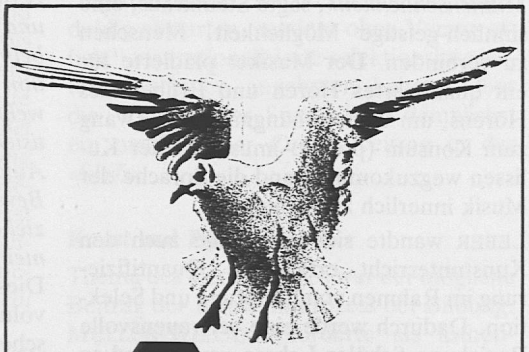
Ich leite eine kleine

Gesprächsgruppe

und suche noch einige Teilnehmer.

Wir treffen uns wöchentlich in Schaffhausen und besprechen Probleme aus der Schule und dem persönlichen Bereich.

Wer hätte Lust mitzumachen? Leitung / Auskunft: P. Böhringer, Sonderschullehrer und Familientherapeut, Telefon 053 4 83 95.



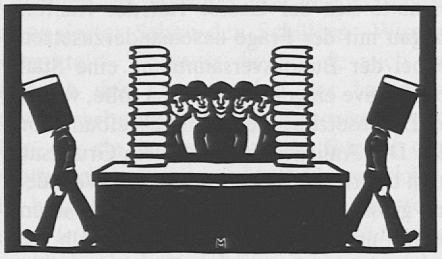
ZÜSPA

33. Zürcher Herbstschau

23. Sept.–3. Okt. 1982

Haushalt, Wohnen, Sport und Mode
Ausstellungsgelände der ZÜSPA Zürich
Öffnungszeiten:
Montag–Freitag 13.00–22.00
Samstag 10.00–22.00
Sonntag 10.00–20.00

REFORMEN IM SPRACHUNTERRICHT
Eltern fragen – Lehrer antworten



Eine wertvolle Hilfe für Elternarbeit

Buch-Bildung? – Nicht mit dem SCHWEIZER SPRACHBUCH

Die neue Informationsschrift wendet sich an jeden Lehrer, der mit dem SCHWEIZER SPRACHBUCH arbeitet und der den Eltern seiner Schüler einen Einblick in den muttersprachlichen Unterricht mit diesem Lehrmittel vermitteln möchte. Als praktische Arbeitshilfe konzipiert, gibt sie dem Lehrer Hinweise, wie die in allen Lehrerkommentarbänden des SCHWEIZER SPRACHBUCHS ausführlich und detailliert dargestellte Theorie auf das notwendigste beschränkt und leicht verständlich weiter vermittelt werden kann.

Die Informationsschrift

- orientiert über grundlegende neue Zielsetzungen und Gewichtungen des Sprachunterrichts mit dem SCHWEIZER SPRACHBUCH
- beantwortet knapp und einsichtig häufig von Eltern gestellte Fragen zu den inhaltlichen und methodischen Neuerungen, die der heutige muttersprachliche Unterricht durch das SCHWEIZER SPRACHBUCH erfährt
- gibt allgemeine Anregungen zur Gestaltung von Elternkontakten
- zeigt praktisch auf, wie an verschiedenen Veranstaltungen Eltern über den neuen Sprachunterricht informiert werden können
- skizziert ein Musterreferat zum Thema: Sprachunterricht mit dem SCHWEIZER SPRACHBUCH
- schlägt Themen für Gruppenarbeiten an Elternveranstaltungen vor

REFORMEN IM SPRACHUNTERRICHT
Eine Handreichung für den Lehrer mit:
- 1 Broschüre (48 S.)
- 3 Fotokopiervorlagen
- 5 Hellraumprojektorfolien

verpackt in einem Doppel-Klarsichtmäppchen
Sabe-Nr. 2151 Fr. 16.80

sabe
Verlagsinstitut für Lehrmittel
Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich
Telefon 01 202 44 77

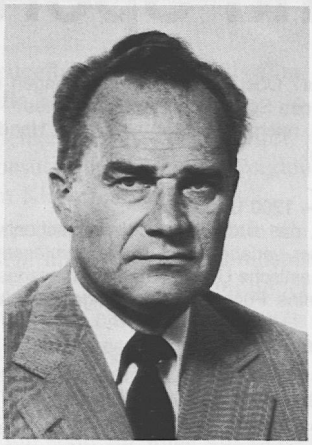
Senden Sie mir:
_____ Ex. 2151 REFORMEN IM SPRACHUNTERRICHT Fr. 16.80
Name/Vorname _____ PLZ/Ort _____
Strasse _____ Schule _____

Kleine Schulgemeinde sucht zur Neueröffnung einer Klasse guterhaltene

Schülerpulte
1 Lehrerpult
1 Korpus
1 Schrank
1 Wandtafel
Büchergestelle
Stühle (nur stapelbar)

Offerten mit Preisangabe sind zu richten an: Tel. 031 98 04 47

Neuer Oberexperte für die Pädagogischen Rekrutenprüfungen



Ab 1. Januar 1983 wird *Peter Regli* aus Gerlafingen die Verantwortung für die Pädagogischen Rekrutenprüfungen tragen. Er löst damit den Berner Schulinspektor René Zwicky ab, der diese Organisation seit 1974 geleitet hat.

Der neue Oberexperte – ein gebürtiger Urner – amtet heute als Rektor der gewerblich-industriellen Berufsschule Solothurn/Balsthal/Gerlafingen. Seine frühere Tätigkeit auf der Volksschulstufe sowie seine aussergewöhnlich reiche Erfahrung im Bereich der Berufsbildung werden ihm beim Erfüllen der neuen Aufgabe zweifellos zugute kommen. Seine Vertrautheit mit unserem Schulwesen dürfte von besonderer Wichtigkeit sein, wenn es darum gehen wird, die Pädagogischen Rekrutenprüfungen wieder vermehrt den Anliegen der Schule dienstbar zu machen.

Wir gratulieren Peter Regli herzlich zu seiner Wahl und wünschen ihm im neuen Amt Erfolg und Befriedigung. *-er*

«Vereinigung Solothurnischer Legasthenie-Therapeuten» gegründet

Im Kanton Solothurn sind heute über 100 Legasthenie-Therapeuten tätig, teils bei sich zu Hause oder im Einzelunterricht in den entsprechenden Schulhäusern. Um den Kontakt untereinander zu fördern, bestanden schon seit längerer Zeit sog. Arbeitsgruppen. Mit wachsender Therapeutenzahl drängte sich die Gründung eines eigenen Vereins auf. Seine Zielsetzungen sind: Verhandlungen mit den Behörden sowie ein jährliches Angebot an Weiterbildungskursen. Erste Präsidentin ist Frau Brigitta Gschwind-Waldner, Bellach.

LU: Didaktisches Zentrum in Dagmersellen

Über 1000 Bücher, 20 Zeitschriften, 350 Diaserien und ebenso viele Tonbänder sowie 50 Videobänder stehen im didaktischen Zentrum Wiggertal zur Verfügung. Die Aufgabe des Didaktischen Zentrums besteht darin, den Lehrern Material zur Unterrichtsvorbereitung, Bücher zur Lehrmethode und vor allem persönliche Beratung zu vermitteln. Daneben soll es aber auch ein Treffpunkt sein, wo in kollegialem Beisammensein Probleme gemeinsam angegangen werden können.

Vierzehn Gemeinden des unteren Wiggertales sind dem Didakt-Zentrum angeschlossen und tragen es finanziell, was nicht selbstverständlich ist in einer Zeit, da ihnen von Bund und Kanton mehr aufgetragen ist und die Schulkosten ohnehin mehr als 50 Prozent der Gemeinderechnung ausmachen.

Nach Auskunft des DZ-Leiters werden die Lehrkräfte der Trägergemeinden etappenweise in die Benützung des Medienangebotes eingeführt. Das Zentrum steht auch Lehrern aus andern Gemeinden offen, die dafür eine kleine Gebühr entrichten müssen.

Die junge Generation bestimmt mit?

Die deutsche UNESCO-Kommission führte vom 28. bis 30. April 1982 ein Seminar zum Thema «Die junge Generation bestimmt mit? – Möglichkeiten mit Grenzen der Beteiligung an Entscheidungsprozessen» durch.

Erörtert wurde die Frage, wie Kinder und Jugendliche die alltägliche Verwirklichung von Demokratie erleben. Die Grundzüge der gesellschaftlichen Lebenseinstellung Heranwachsender entwickeln sich bereits zu einem Zeitpunkt, zn dem viele die junge Generation nicht für fähig halten, sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Doch wie soll ein Ausgeschlossener die gesellschaftliche Mitte «Demokratie» für sinnvoll und wertvoll erachten? Sind die sogenannten «Aussteiger» vielleicht vorher gar nicht erst hineingelassen worden? Die Forderung nach Mitbestimmung der jungen Generation kontrastiert mit der vorhandenen Realität; der Wunsch, Kinder und Jugendliche zu beteiligen, stösst auch auf mancherlei (soziale, institutionelle, psychologische, kulturelle) Grenzen.

Streiflichter von «drüben»

Seit dem Grundlagenvertrag von 1973 dürfen wir als Bürger Westberlins unsere Freunde und Verwandten im anderen Teil der Stadt wieder besuchen, und wir tun das häufig, auch nach der Erhöhung des «Eintrittsgeldes» (d. h. Umtausch von DM 25.– pro Person und Tag im Verhältnis 1:1).

Wir bringen gewöhnlich etwas mit, was man drüben so nicht bekommt: Schokolade, Kaffee oder Südfrüchte. Die Freude darüber ist gross, aber dass wir überhaupt kommen, bedeutet unseren Freunden viel, viel mehr. Der *geistige Austausch* ist das Wesentliche bei diesen Begegnungen. Das wissen auch die DDR-Behörden, und das *fürchten* sie am meisten.

Andererseits bekommen wir auch jedes Mal etwas geschenkt. Ich meine keine materiellen Güter. Wir gehen bereichert weg mit Einsichten und Erfahrungen, die unsere Freunde in der Auseinandersetzung mit diesem System gemacht haben.

Seit längerer Zeit wird, gegen den Willen der Kirche und vieler Bürger der DDR, in den Schulen eine *«Vormilitärische Ausbildung»* betrieben, die dort selbstverständlich nicht diesen Titel trägt, sondern mit «Wachsamkeit für den Frieden» oder anderen Parolen umschrieben wird. Offiziere der «Volksarmee» beaufsichtigen die Manöver und geben Ratschläge; das Essen wird aus deren Feldküchen bezogen.

Klaus war zwischen 10 und 11 Jahre, als er mit dieser Ausbildung in der Schule beginnen sollte. Er erzählte davon zu Hause. Sein Vater, ein überzeugter Christ, besuchte daraufhin den Schulleiter und forderte für seinen Sohn «aus Gewissensgründen» eine Befreiung. Zum Glück kannte er sich in der Verfassung gut aus und konnte auch den «Minderheitenschutzparagraphen» als Christ für sich in Anspruch nehmen. Zähneknirschend wurde die Ausnahmegenehmigung erteilt. Aber das hatte Konsequenzen! Als Klaus seinen nächsten Geburtstag feierte – seine Freunde hatten zunächst fröhlich zugesagt – verboten einige Eltern der Freunde ihren Kindern zu kommen.

Es ist also für Eltern ein Entschluss von beträchtlicher Tragweite, ihre jungen Kinder nicht an diesem Unterricht teilnehmen zu lassen, da diese Weigerung sich mit Sicherheit auf die *Laufbahn* des Kindes auswirkt. *P. Paul*

Lehrerkalender 1983/84 praxisbezogen, handlich, bewährt

Kalender, Textbeilage und kleine Planagenda	**mit**	Plastikhülle	Fr. 13.10
	ohne	Plastikhülle	Fr. 11.10
Adressagenda mit Register			Fr. 1.80

Bestellungen an: Schweizerischer Lehrerverein, Ringstrasse, 8057 Zürich
Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Die Pilze des Übels wachsen durch die Feuchtigkeit der Nachsicht.

Kryslowna

Spiel und Sport

Turn- und Sprungmatten

besser vom Spezialisten

Z.B. **Hochsprungmatten: Doublonne,** die günstige, beidseitig verwendbare (auch mit Spikes), Preis inklusive Wetterschutz **Fr. 2100.–** oder **POP,** die beste, die bewährteste mit der doppelten Sicherheit, mit und ohne Spikes und Wetterschutz, bereits ab **Fr. 2030.–** bis **Fr. 4700.–.**

hoco SCHAUMSTOFFE

K. Hofer
Emmentalstrasse 77
3510 Konolfingen
Telefon 031 99 23 23

Für jedes Spiel den richtigen Ball

Fussbälle Mod. Bächtold = unser Preishit Fr. 39.80

Hallenhockey-, Volley-, Faust-, Basket-, Korb-, Hand- und Rugbybälle. Gymnastik-, Vollgummi-, Schaumstoffbälle. Jonglier-, Wurf- und Jägerbälle. Tennis-, Squash-, Badminton-, Tischtennisbälle. Medizin- und Punchingball.

Jetzt auch Pulsmesser für kontrolliertes Training.

BÄCHTOLD SPORT

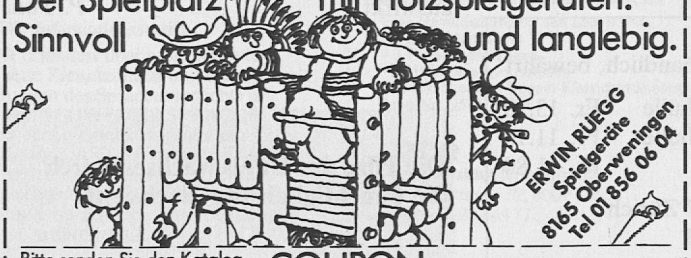
Rämistrasse 3
8024 Zürich 1

Bellevue-Platz

Tel. 252 09 34

Kinder-Plausch!

Der Spielplatz mit Holzspielgeräten.
Sinnvoll und langlebig.



Bitte senden Sie den Katalog COUPON

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

Spiel und Sport

Sind Sie selber aktiver Sportler? Oder suchen Sie Anregungen und neue Ideen für die Gestaltung des Sport- und Turnunterrichtes? Greifen Sie zu den bewährten, reich illustrierten Lehr- und Handbüchern des Sportverlages Berlin:

Kos/Teply/Volrab: **Gymnastik – 1200 Übungen**
Ein preiswertes Standardwerk, das auch in der Schweiz schon weit verbreitet ist und immer wieder verlangt wird. Dieses umfassende Nachschlagebuch für die gymnastische Übungs- und Trainingsgestaltung in jeder Sportart bietet eine Fülle von Anregungen und Vorschlägen!
317 Seiten, kartoniert, Fr. 14.40

Kos/Teply: **Kondition durch Gymnastik – 1500 Übungen**
Eine ausgezeichnete Ergänzung zum Buch «Gymnastik – 1200 Übungen»
312 Seiten, kartoniert, Fr. 15.10

Lehnert/Lachmann: **Sport und Spiel mit kleinen Leuten**
Eine vielseitige Übungssammlung für Eltern, die mit ihren Kindern im Vorschulalter Gymnastik treiben wollen, sowie für Kindergärtnerinnen.
247 Seiten, kartoniert, mit vielen Illustrationen, Fr. 10.40

Matwejew: **Grundlagen des sportlichen Trainings**
Ein Lehrbuch für angehende Trainer und Sportlehrer
254 Seiten, kart., Grossformat, Fr. 28.80

Stichert: **Sportschwimmen**
Ein Buch für ältere Schüler, aus dem aber auch Lehrer viele Anregungen für den Schwimmunterrichts ziehen können.
159 Seiten, kart., reich illustriert, Fr. 10.70

Schmolinsky: **Leichtathletik**
Ein Lehrbuch für Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer.
413 Seiten, kart., Grossformat, mit vielen Skizzen, Fr. 23.30

Scholich: **Kreistraining**
Das «Kreistraining» – anfangs von vielen Skeptikern als Modeerscheinung bezeichnet – ist heute aus dem Schulsport, dem allgemeinen Training und dem Rehabilitationstraining nicht mehr wegzudenken.
240 Seiten, kartoniert, Fr. 9.–

Meyer: **Segeln**
Ein umfassendes Lehrbuch für Trainer, Übungsleiter und Aktive.
276 Seiten, Grossformat, kartoniert, Fr. 23.30

Buchmann: **Männerturnen – 400 Übungen**
Kein Sportler, der dieses Buch konsultiert, wird Mühe haben, eine Unterrichtsstunde am Reck, am Barren, an den Ringen oder am Pferd interessant und abwechslungsreich zu gestalten.

Endert/Langhoff: **Handball in der Schule**
208 Seiten, kartoniert, Fr. 15.70

Lewin: **Schwimmsport**
323 Seiten, Grossformat, kartoniert, Fr. 23.30

Gain/Hartmann/Tünnemann: **Ringen**
335 Seiten, Grossformat, kartoniert, Fr. 23.30

Zinke/Arnold: **Geräteturnen für Mädchen**
Das Buch wendet sich nicht nur an Sportlehrer, sondern ist auch für die Schülerinnen selber geeignet.
159 Seiten, kartoniert, Fr. 10.70

Bestellungen nimmt entgegen:

GL

Buchhandlung
Genossenschaft Literaturvertrieb
Cramerstrasse 2 / Ecke Zweierstrasse
8004 Zürich
Tel. 01 242 86 11

Verlangen Sie unsern Sport-Katalog!

Praktische Hinweise

Klassengeflüster – ein Schülerfilm über die Schule

Was denken Schüler und Lehrer, die den Film besucht haben, zum gezeigten Geflüster im Klassenzimmer?

Ich habe schon mehrere Male die Schule wechseln müssen, und es brauchte jedesmal viel Zeit, bis ich ganz zur neuen Klasse gehörte. Das hat der Film auch gut gezeigt. Mich hat es aber gefreut, dass sie am Schluss alle zusammengehalten haben.

P. G. (14 Jahre)

Der Film stellt für mich ein Zerrbild dar. Alles ist «verschissen»: die Schule, die Lehrer, die Freizeit. In Wirklichkeit wenden Lehrer viel Zeit auf, die Probleme in der Klasse zu ergründen und zu lösen. Andererseits muss man den Schulalltag wohl überzeichnen, damit einem die vorhandenen Probleme auch auffallen.

E. Z., Lehrer

Der Film hat deutlich gezeigt, dass der Schulalltag dort funktioniert, wo der Lehrer Druck ausübt. Wenn aber die Angst vor dem Lehrer wegfällt, gibt's fast ein Chaos. Die Schüler sind kaum mehr fähig, ohne Druck etwas Sinnvolles zu machen.

E. R. (18 Jahre)

Letzte Woche wollte ich selbst das Strichli-Wesen im ominösen schwarzen Büchlein einführen, um die Klasse «in den Griff zu bekommen». Ich werde es wohl bleiben lassen und die aufwendigere und zeitraubendere Form des Gesprächs suchen. Wenn der Film auch nicht durchwegs die Realität zeigt, so zeigt er doch die Schule, die wir nicht erreichen möchten.

U. W., Lehrer

Auskunft über Aufführungsorte und Daten erteilt Odyssee Film, Postfach, 8036 Zürich (Tel. 01 242 27 32).

Schüler und Lehrlinge aus der Region Solothurn drehten zusammen mit den Schweizer Regisseuren Nino Jacusso und Franz Rikkenbach einen Film über Probleme mit der Schule, Probleme miteinander, Probleme mit einer ungewissen Zukunft.

Beachten Sie die Hinweise betreffend Spielorte und Spieldaten*. Auskunft: Odyssee-Film, Postfach 274, 8036 Zürich, Telefon 01 242 27 32.

* *Zürich, Kino Walche, ab 17. Sept. 1982*

Kalender 1983

Zwar hat der Kalender längst nicht mehr die umfassende Bildungsaufgabe wie zur Zeit J. P. Hebels. Aber die verschiedenen Kalendermacher versuchen doch Jahr für Jahr eine Blütenlese an Interessantem, Anekdotischem, Besinnlichem und Nützlichem anzubieten. Hingewiesen sei auf folgende Kalender:

Schweizer Blindenfreund-Kalender (Fr. 6.80)
Kalender für Gehörlosenhilfe (Fr. 6.20)
Freizeit-Kalender (Rheuma-Liga, Fr. 9.50)

UNESCO-KURIER

Sämtliche Hefte sind reichhaltig und sorgfältig illustriert, sachlich vielseitig und informativ, eine Fundgrube, die im deutschen Kulturraum weniger bekannte Fakten durch Übersetzung erschliesst. Die Themen der letzten Nummern sind:

- ***Darwin*** (Zum 100. Todestag des Forschers), Mai 1982,
- ***Land der Märchen*** (Juni 1982),
- ***Kulturelles Bewusstsein*** Kulturpolitik heute (Juli 1982),
- ***Weltprobleme*** (August/September 1982)

Abonnemente (33 Franken für ein Jahr, 56 Franken für zwei Jahre) für den «UNESCO-Kurier» sowie Probeexemplare können beim Sekretariat der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission, Eigerstrasse, Bern, bestellt werden.

Publicus – Wer ist wer in der Schweiz?

Gegliedert nach 16 Gesichtspunkten, vervollständigt durch ein Personen- und ein Sachregister, gibt der *Publicus 1982/83* als «Schweizer Jahrbuch des öffentlichen Lebens» auf rund 800 Seiten Auskunft über staatliche, politische, wirtschaftliche und private Organisationen sowie die in ihnen wirkenden Mandatsträger. Die Fülle ist beeindruckend, die Angaben werden auf den zur Zeit der Drucklegung neuesten (mit Ausnahmen) Stand gebracht.*

40 Seiten sind den *internationalen Organisationen* eingeräumt: *Initialen* (wissen Sie, was die Siglen BIE, FISE, ICC, WHO bedeuten?); Adressen und personelle Besetzung der UNO und ihrer wichtigsten Organisationen sowie anderer internationaler Gremien.

Publicus. Schweizer Jahrbuch des öffentlichen Lebens. Ausgabe 1982/83. Bearbeitet von Hans Reimann. Basel/Stuttgart 1982. Verlag Schwabe & Co. AG. Kunstledereinband mit Griffregister. sFr. 42.– bis 30.9.82, nachher sFr. 45.–.

* Wer sich speziell für die Organisationen der Lehrerschaft interessiert, erhält detailliertere Auskunft als es für den «Publicus» sinnvoll wäre, in der *Adressbeilage zum Lehrerkalender* (Bezug: Sekretariat SLV, 8059 Zürich, Telefon 01 311 83 03).

Hilfsmittel im Sportunterricht

ist Thema der Nr. 9/10-82 der Zeitschrift «Sporterziehung in der Schule». Titel der Hauptbeiträge:

Medien unterstützen Lehr- und Lernprozesse
Musik im Sportunterricht
Organisations- und Lernhilfen
Der Videorecorder im Sportunterricht.

«Der Staatsbürger» als Unterrichtshilfe

Das offizielle Organ der Schweizerischen Staatsbürgerlichen Gesellschaft erscheint achtmal jährlich (Abo.-Preis Fr. 25.–), und ist jeweils einem bestimmten Hauptthema gewidmet. Dank den umsichtig zusammengetragenen Sachinformationen eignen sich die Hefte auch als *Materialsammlung für den Unterricht* (Oberstufe) bzw. die Vorbereitung des Lehrers. Themen der letzten Nummern waren:

Mediengesamtkonzeption Nationalbank 1947–1982
Versicherungen = Sicherheit (Juni 1982)
Liechtenstein – Klischee und Realität (Juli 1982)

Verlangen Sie *Probenummern* bei der SSG, Museggstrasse 22, 6004 Luzern (Telefon 041 51 48 19), oder bei der Administration Keller & Co., Postfach, 6002 Luzern (Telefon 041 22 15 15).

Leinen von der Steinzeit bis heute

Ein besonderes Lob verdient die «Schweizerische Arbeitslehrerinnenzeitung» für die Doppelnummer 7/8-1982. Schülerinnen des kantonalen Seminars Brugg behandeln das Thema Leinen material- und kulturgeschichtlich: Entwicklungsgeschichte des Hemdes, Volkskundliches über das Hemd (das uns allen näher ist als der Rock); Geschichte des Flachsanbaus; die Leinwandstadt St. Gallen; volkswirtschaftliche Bedeutung von Leinen u. a. m. Weitere Beiträge der gediegen ausgestalteten Zeitschrift befassen sich mit aktuellen Fragen des Handarbeitsunterrichts.

Einzelnummer Fr. 3.80, Bezug: Farbendruck Weber AG, Postfach, 2501 Biel (Telefon: 032 53 35 35).

ZYTGLOGGE ZYTIG
Schweizer Monatszeitung für und gegen Kultur. Mit Spielplan Schweiz, Galeriespiegel und Kulturtäter-Service

SPIELPLAN SCHWEIZ
Die Monatszeitung erscheint 10× im Jahr und kostet Fr. 25.–. Sie ist zu bestellen bei der Zytigs-Druckerei: Willy Dürrenmatt AG, Pavillonweg 2, 3012 Bern, Telefon 031 24 24 31

Spiel und Sport

PR-Beitrag

NAEF-Sauna mit alten Qualitäten

– oder, auf der Suche nach verlorenem Wissen. Unter diesem Thema stehen die Saunainformationen, welche mit NAEFs Saunaprogramm angeboten werden. Wichtigstes Bemühen dabei ist, jeden um Vervollständigung seines Wissens Interessierten darauf aufmerksam machen zu können, dass es tatsächlich zwei grundsätzlich verschiedene Sauna-Bauarten gibt: a) die konventionelle **Elementsauna** in Sandwich-Konstruktion (Täfer verläuft senkrecht) und b) die traditionelle **Vollholzsauna,** als Wiederverwirklichung dessen, was ursprünglich einmal war (aus dicken, massiven Balken an den Wänden und der Decke).

Sind moderne Saunas krank? Es zeigt sich, dass nicht die allein optisch schöne Sauna an sich, sondern die Bedingungen, unter denen das Saunaerlebnis wahrgenommen und vollzogen werden kann, wesentlich sind. Diese Bedingungen unterscheiden sich aber bei neuen Saunakonstruktionen ganz bedeutend. Und weil für einen gesundheitsorientierten Saunakenner diese Bedingungen **echte, gute Qualitäten** sein müssen, darf wieder einmal darauf hingewiesen werden, dass sich in den vergangenen Jahrzehnten Möglichkeiten eröffnet haben, diese Qualitäten zu verändern, zu verschlechtern (Beachten Sie das Inserat auf dieser Seite).

Internationale Zusammenarbeit – Turn- und Gymnastikmatten

Drei europäische Firmen haben ein neues Joint-Venture für die Produktion, Entwicklung und Distribution von Turn- und Gymnastikmatten sowie Landematten (Weichbodenmatten) bekanntgegeben. Die neue entwickelten Matten werden unter dem Markennamen «System Duriez» auf den Markt kommen.

Die Vereinbarung zwischen den Firmen SA O. Jump, Frankreich, Airex AG, Schweiz, und Elson + Robbins, England, hat als Ausgangspunkt die 20jährige Erfahrung von Herrn André Duriez auf dem Gebiet der Gerätematten mit all ihren Sicherheitsfaktoren, hohen Qualitätsansprüchen und Dauerhaftigkeit. Diese Kenntnisse bilden die Grundlage, welche den drei Firmen die Möglichkeit gibt, unter dem Markennamen «System Duriez» eine Reihe von Produkten zu produzieren, die eine Vielzahl von Anwendungen im Sportmattenbereich abdeckt.

Speziell zu erwähnen ist eine neue Gerätematte, die im Mai 1982 durch die FIG (Fédération internationale de Gymnastique) mit dem Diplom ausgezeichnet und bereits von der Turnerelite günstig aufgenommen wurde.

SA O. Jump, die Firma von Herrn Duriez, ist bekannt durch die Weichbodenmatten, welche nach den höchsten Anforderungen für Turn- und Athletikwettbewerbe hergestellt werden.

Airex AG, eine langjährig etablierte Firma und grösster Hersteller von geschlossenzelligem PVC-Schaumstoff in Europa, ist schon seit 20 Jahren im Bereich von Gymnastikmatten hauptsächlich für Schulturnen, für Spital-Rehabilitationsgymnastik und für Freizeitturnen tätig.

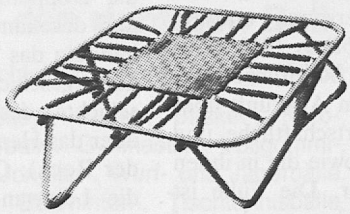
Elson + Robbins, PLC, für ihren Teil sind die bedeutendsten Produzenten von Schlagschutzmaterial, d.h. offenzelligem PVC-Schaumstoff und haben eine 25jährige Erfahrung auf diesem Gebiet.

Zusammen mit der gut durchdachten gemeinsamen Markteinführung und Distribution auf internationaler Basis hoffen die drei beteiligten Firmen, den internationalen Standard im Bereich Sport- und Weichbodenmatten generell zu heben. Die Kombination des spezifischen Know-hows der drei Partner verspricht für die Zukunft weitere Entwicklungen auf allen Gebieten der Sport- und Gymnastikmatten, d.h. insbesondere die Erhöhung der Sicherheitsfaktoren.

S L V Solidarische Lehrerschaft verwirklichen S L V

SLV Mitglied sein, «SLZ» abonnieren!

NISSEN MINITRAMP



Mod. Standard
Verzinkter Rahmen, Gummizüge, Vollnylonsprungtuch (inkl. Polster) **Fr. 550.–**

Mod. Hochleistung
Dauernickelverchromter Stahlrahmen und Stahlfedern, Sprungtuch aus geflochtenen Nylonbändern **Fr. 490.–**

Verlangen Sie den ausführlichen Katalog!
NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 34 74

Schweizer Qualität aus eigener Produktion.
Garantierter Service in der ganzen Schweiz.

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private.

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik seit 1891

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht ZH,
Tel. 01 910 56 53
9642 Ebnat-Kappel,
Tel. 074 3 24 24

KONTAKT
4411 LUPSINGEN

Jedes
HEIMVERZEICHNIS
veraltet, darum haben wir uns etwas Einfacheres einfallen lassen: Schreiben Sie uns Ihre Unterkunftswünsche (wer, wann, was, wieviel), und wir leiten sie an 200 Heime weiter – kostenlos.

Das ist neu für Sie:

Interessiert an der Gratis-Dokumentation über eine dem Leben angemessene, vollwertige Sauna.

Name:
Strasse:
PLZ/Ort:

NAEF
SAUNABAUER 8320 FEHRALTORF 01.954 12 85

STOFF UND WEG

UNTERRICHTSPRAKTISCHER TEIL DER SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

omu

Nr. 8 /82
127. Jahrgang

Unterrichtseinheiten Kulturpflanzen

Von A. M. Schwarzenbach

Die Unterrichtseinheiten *Kulturpflanzen* bereiten einen Stoff auf, der im Leben eines jeden Menschen eine absolut zentrale Stellung einnimmt. Denn jedermann braucht Kulturpflanzenprodukte zur *Ernährung,* sei es direkt in Form von Reis, Mais, Weizenprodukten, Kartoffeln u. a., oder indirekt durch Verzehr von Eiern oder anderem tierischem Eiweiss. Wir alle sind ferner auf *Textilien* angewiesen und brauchen damit die Faser der Baumwolle (Schafwolle oder Kunstfasergewebe spielen nur eine sehr marginale Rolle neben der Baumwolle). Alle Menschen sind aber auch anderweitig auf eine Vielzahl von Kulturpflanzenprodukten angewiesen: Pflanzliche Öle sind für die *Ernährung* und für die Herstellung von *Waschmitteln und Seife* zur Erhaltung der *Hygiene* wichtig und liefern das Material für die Produktion von *kosmetischen Artikeln.* Fasern braucht man zum Fertigen von *Schnüren und Seilen, Grundgeweben von Teppichen, Tapeten* und vielem anderem mehr, Gewürze spenden uns *verdauungsfördernde Stoffe und Antiseptika,* die Produkte der Genussmittelpflanzen stimulieren den Körper. Auch Kautschuk ist ein wichtiges Kulturpflanzenprodukt, ohne welches unsere Technik undenkbar wäre, denn in fast allen Maschinen sind *Dichtungen, Treibriemen, Schläuche* oder andere kautschukhaltige Artikel eingebaut. Weiter gibt es die Gründüngerpflanzen, Färbe- und Arzneipflanzen, die im umfassenderen Sinn auch als Kulturpflanzen bezeichnet werden dürfen.

Die Kulturpflanzenprodukte spielen aber nicht nur im Leben jedes einzelnen eine wesentliche Rolle: Sie sind auch für die *wirtschaftliche Existenz ganzer Staaten* entscheidend. Die Mehrzahl der Staaten der Erde sind *Agrarstaaten,* die vom *Erlös* landwirtschaftlicher Produkte leben. Nur zwei bis drei Dutzend Staaten nennen sich *Industrienationen,* weil sie einen Teil der Exporteinnahmen auch über die Ausfuhr von anderen als Agrarprodukten gewinnen. Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch die meisten der Industrienationen bedeutende Agrarstaaten sind. So zum Beispiel exportierten die *Vereinigten Staaten* im Jahre 1979 *Agrarprodukte* im Wert von 44 Mrd. Dollar; das war ein Viertel der gesamten Warenausfuhr.

Schliesslich ist zu erwähnen, dass auch die Schweiz direkt und indirekt ganz wesentlich von den Kulturpflanzenprodukten abhängig ist. Wir importieren Kulturpflanzenprodukte, um sie zu *veredeln.* Ein Beispiel dazu bildet die Schokolade. Viele Firmen haben sich auf den *Handel* von Kulturpflanzenprodukten spezialisiert. Wieder andere stellen *verarbeitende Maschinen* her (z. B. Textilmaschinen), die in alle Welt exportiert werden. Verschiedenste Arbeiten, die mit der Herstellung oder Verarbeitung von Kulturpflanzenprodukten irgendwie in Verbindung stehen, geben in unserem Land Zehntausenden von Bürgern eine Beschäftigung. Oft ist sich beispielsweise eine Verkäuferin von Kleidern oder ein Konditor nicht bewusst, dass ein Kulturpflanzenprodukt die Arbeitsgrundlage bildet.

Dem allem wollen die *Unterrichtseinheiten* Rechnung tragen. Sie sollen den Schüler *aufklären,* wieviel *harte Arbeit* hinter einer *Tasse Kaffee* oder hinter einer *Seife* steht. Sie wollen über wirtschaftliche, soziale, ökologische, geografische und biologische Aspekte der Kulturpflanzen informieren.

Die Unterrichtseinheit als Ganzes gliedert sich in *mehrere Teile:*

- eine ausführliche *Diaserie* mit Begleittext zu jedem Thema (einige davon werden in der «Lehrerzeitung» publiziert);
- Vorlagen für *Schülerarbeitsblätter;*
- Vorlagen für *Testblätter;*
- ein *Lehrerband** mit Angaben über die Bedeutung, Entstehung, geografische Verbreitung, charakteristischen Merkmale, Züchtung und Pflege der Kulturpflanzen. Alle wichtigen Kulturpflanzen der Welt finden sich darin nach folgenden Gesichtspunkten abgehandelt: Heimat – Verbreitung – Bedeutung – Morphologie – Anbau – Züchtung – Ernte – Erträge – Verwertung. Das Buch ist im Zusammenhang mit der Ausarbeitung der Unterrichtseinheiten entstanden und als Werkzeug und Begleitmaterial für den Lehrer konzipiert.

Wie die zur Verfügung stehenden Materialien im Unterricht einzusetzen sind, sei denjenigen überlassen, die das Material verwenden wollen. In der Erprobungsphase hat es sich gut bewährt, den Schülern zuerst die Diaserie vorzuführen, wobei bereits hier auf einzelne Teilprobleme eingegangen werden kann, die erarbeitet werden sollen. Dieser Einstieg weckt das Interesse der Schüler. Im Anschluss daran lassen sich die Arbeitsblätter einsetzen, die *an die Schüler abgegeben* werden sollten (sie können unter den nachstehenden Adressen bezogen werden). Die Arbeitsblätter ermöglichen es, *Bildbeschreibungen* durchführen zu lassen, die recht viel hergeben, denn das Bildmaterial zeigt ferne Welten. Durch genaue Beobachtung sollen die Schüler den Ist-Zustand in der Agrarproduktion kennenlernen und dann eigene Schlüsse ziehen. Der Lehrer kann dabei das Gespräch auf ganz verschiedene Lerninhalte lenken. Es steht ihm genügend Material zur Verfügung.

Wer ein abgekürztes Verfahren vorzieht, erarbeitet den Stoff anhand der Arbeits-

* Schwarzenbach/Knodel: Nutzpflanzen, Metzler-Verlag, Stuttgart 1982, Fr. 15.50

blätter, prüft anhand der Testblätter und zieht die vom Schweizerischen Lehrerverein bei Kümmerly + Frey herausgegebene Sammelserie zwecks Dokumentation bei.

Bezugsadressen:

- *Ausführliche Diaserie Reis:* Die abgebildeten 24 Dias, Begleittext, Testblattvorlage: Fr. 54.–, Lehrerband «Nutzpflanzen»: Fr. 15.50, die abgebildeten *Schüler-Arbeitsblätter:* 10 Rp. je Blatt, d.h. 40 Rp. pro Schüler, **Unterrichtseinheiten, Postfach 71, 8712 Stäfa** oder **W&H. Bücherhaus Ägerital, Zimmelhofweg 7, 6314 Unterägeri, Tel. 042 72 10 26.**
- *Sammelserien Kulturpflanzen I und II:* Zu jedem Thema 5 aussagekräftige Dias, Serie I: Tropische Getreide, tropische Knollenpflanzen und Zuckerrohr, Ölpflanzen, Faserpflanzen und Kautschuk. Serie II: Kaffee, Kakao, Tee, Südfrüchte und Gewürze. Begleittext. Preis: je Fr. 74.75 (inkl. Kommentar), **Kümmerly + Frey AG, Lehrmittel, Hallerstrasse 6, 3012 Bern.**
- *Bestellcoupon am Schluss des Beitrags.*

In der mehrjährigen Erprobung hat sich stets erwiesen, dass die Schüler für die mit Kulturpflanzen in Verbindung stehenden Probleme gut motivierbar sind. Wenn unsere Jugend die grundlegende Bedeutung der Kulturpflanzen und die wunderbare Vielfalt im Pflanzenreich erkennen und bestaunen lernt, haben sich die sehr grossen Investitionen in dieses Projekt gelohnt.

Anmerkung:

Der Autor bedankt sich beim Nationalfonds, bei der ETH, Gymnasiallehrerstiftung, Sandoz, Ciba-Geigy und dem Personal von schweizerischen Botschaften in den besuchten Ländern für die freundliche Unterstützung.

1. Folge: Reis

Kommentar zu den Farbbildern

1 Auf dieser Weltkarte sind dicht besiedelte Gebiete rot und die wichtigsten Reisanbaugebiete blau eingezeichnet. Die Darstellung zeigt sehr deutlich, dass der Reisanbau dort besonders häufig ist, wo auch die meisten Menschen leben: in Asien. In allen dicht besiedelten tropischen und subtropischen Gebieten wird Reis angebaut. Reis ist für die Mehrheit der Menschen Lieferant der täglichen Nahrung.

2 Man unterscheidet zwischen dem *Wasser-* (auch Sumpfreis) und dem *Trockenreis* (auch Bergreis). Der Trockenreis wird hauptsächlich auf dem amerikanischen und afrikanischen Kontinent kultiviert. Die Trockenreiskultur ist mit unserem technisierten Weizenanbau vergleichbar: Die Arbeiten werden mit Maschinen ausgeführt. Anders verhält es sich mit den in Asien weit mehr verbreiteten, sehr arbeitsintensiven Wasserreiskulturen. Dank dem System der Terrassenkulturen wird zwar der Boden sehr gut ausgenützt; Maschineneinsatz ist jedoch nicht möglich. Die manuelle Reispflanzung ist in Asien traditionell verwurzelt. Deshalb pflügt dieser Bauer in Bukittinggi in Westsumatra wie seine Grossväter: mit Holzpflug und Wasserbüffel.

3 Wasserreis kann nicht wie Weizen direkt aufs Feld ausgesät werden, da die Körner sonst weggeschwemmt würden. Dieser Reis wird deshalb zunächst während fünf bis sechs Tagen in Saatbeeten angekeimt. Nach drei bis vier Wochen sind dann die Reispflanzen gross genug, dass sie ins Feld ausgepflanzt werden können. Reis erträgt weder stehendes noch stark fliessendes Wasser. Das Anbaugebiet muss deshalb mit Dämmen und Kanälen so eingeteilt werden, dass sich das Wasser in jedem Feld langsam umsetzen kann.

4 Dieses Bild zeigt eine Reispflanzung in einer Talsohle auf den Philippinen.

5 Hier sieht man einen steilen Hang mit Terrassenreisbau in Nordsumatra. Von alters her existieren Gesetze, die genau regeln, wann welches Feld wieviel Wasser erhalten soll.

6 In den tropischen Gebieten braucht die Wasserreiskultur eine intensive Pflege. Ohne diese Pflege fallen die durch Schädlinge, Krankheiten und Unkräuter verursachten Verluste sehr hoch aus (in Indien zum Beispiel 57%). Reis wird seit dem Altertum als Monokultur und ohne Fruchtfolge angepflanzt, denn Reis ist selbstverträglich. In Europa wendet man das System der Fruchtfolge an, das heisst, man pflanzt nach Möglichkeit jedes Jahr eine andere Kultur an. Dadurch wird der Boden nie einseitig ausgelaugt, und Schädlinge und Unkräuter können sich nicht so leicht festsetzen, weil sie meist nur eine bestimmte Kultur begleiten.

7 Zu den bestgepflegten Kulturen gehören die berühmten Reisterrassen von Bali.

8 Dieser Indonesier jätet sein Reisfeld. Er schiebt ein mit Haken versehenes Rad vor sich her, in welchem sich die Unkräuter verfangen und dann aus dem schlammigen Grund gezogen werden.

9 Sobald sich die Spelzen der Pflanzen gelb zu verfärben beginnen, legt man die Felder trocken. Die Vegetationszeit vom Ankeimen bis zur Ernte beträgt bei frühen Sorten ungefähr 105 Tage, bei späten Sorten um 200 Tage.

10 Während der Blütezeit sind die Rispen (links hinten) noch aufrecht. Mit zunehmendem Wachstum der Körner neigen sie sich. Eine einzige Rispe produziert 50 bis 300 Körner.

11 Die Reisblüte besteht aus Vor-, Hüll- und (bei den meisten Sorten) unbegrannten Deckspelzen. Sie enthält sechs Staubblätter, eine federartige Narbe und einen Fruchtknoten. Die Schwellkörper (Lodiculae) drücken während der Blütezeit die Spelzen auseinander.

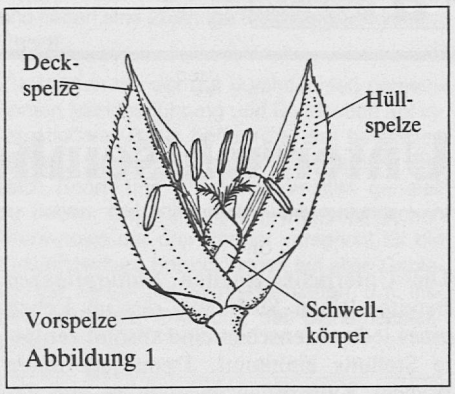


Abbildung 1

12 Während der Reife stellen sich oft scharenweise ungebetene Gäste in den Feldern ein: die Vögel. Hier sieht man eine in Indonesien recht häufig benutzte Einrichtung zur Abschreckung. Der Mann bewegt mit über das Feld laufenden, langen Zugschnüren farbige Fahnen, Klappern oder Glocken. In der Regel versehen ältere Familienmitglieder oder Kinder diese Arbeit. Diese Lösung ist sowohl billig als auch umweltfreundlich.

13 In Asien wird sehr oft *von Hand* geerntet. Wir sehen hier ein Reismesser, mit dem *nur die Ähren* abgeerntet werden. Ein Hauptgrund für die Handernte ist darin zu suchen, dass die zahlreiche Bevölkerung auf Beschäftigung angewiesen ist. Der Maschineneinsatz ist zudem kostspielig und auf den zum Teil schmalen Terrassen gar nicht möglich. Auch wären die Ernteverluste bedeutend höher, da bei reifem Reis die Körner aus den Spelzen fallen. Von Hand werden die Pflanzen mit unterschiedlichem Reifegrad in verschiedenen Durchgängen beerntet.

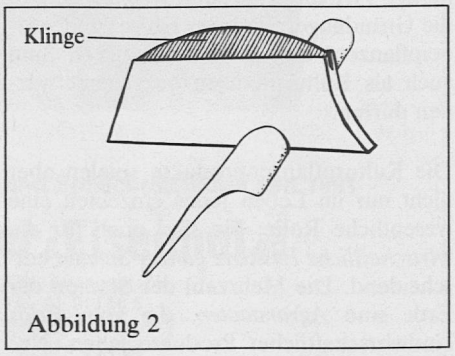


Abbildung 2

14 Grösstenteils wird der Reis noch mit primitiven Methoden gedroschen. Diese Leute in Sumatra dreschen Reis, indem sie die Ähren zwischen den Fusssohlen reiben.

15 Verschiedene nationale und internationale Institute leisten Entwicklungshilfe, indem sie z. B. Anweisungen oder Pläne für billige und ohne grossen Aufwand zu konstruierende Dreschmaschinen abgeben. Das abgebildete Exemplar besitzt einen Antrieb mit Fahrradpedalen. Die Bauern lassen sich jedoch nur sehr schwer von den Vorteilen derartiger Neuerungen überzeugen.

16 Der Hektarertrag von Reis schwankt in der Regel zwischen 100 und 3000 kg/ha. Nach der Ernte liegt das Feld nur kurze Zeit brach. Nach Möglichkeit wird es sofort wieder bearbeitet und überschwemmt. In Indonesien sind *auf einem* Feld bis zu drei jährliche Ernten möglich.

17 Einer alten Tradition folgend wird das Reisstroh in Asien verbrannt und die Asche untergepflügt. Beim Verbrennen geht ein guter Teil des Düngers im Rauch verloren.

18 Nachdem nun die Reiskörner aus ihrer Schale befreit worden sind, müssen sie von der Spreu getrennt werden. Hier lassen zwei Frauen Reiskörner zu Boden rieseln, ein Vorgang, der stundenlang wiederholt wird. Ein schwacher Wind trennt die Spreu ab.

19 Auch das Mahlen des Reises geschieht in vielen Teilen Asiens noch in Handarbeit. Mit diesem Reishammer wird in Bukittinggi auf Sumatra Reis zu Mehl verarbeitet.

20 Es gibt sehr viele Schädlinge, die die Reispflanze befallen. Auf dem Bild sieht man Zikaden (hopper burn), die in den tiefen Pflanzenteilen junge Reisstengel ansaugen und so schwerwiegende Wachstumsstörungen bewirken (keine Bestokkung mehr). Ausserdem übertragen Zikaden Viruskrankheiten. Die Schädlinge werden heute mit kostspieligen Insektiziden bekämpft. Seit einiger Zeit versucht man, resistente Reissorten zu züchten, indem man ausgewählte Sorten künstlich miteinander kreuzt. Tausende von so gewonnenen Jungpflanzen werden dann den Schädlingen ausgesetzt, wobei nur die resistenten Neuzüchtungen überleben und damit leicht erfasst werden können.

21 Derartige Experimente werden zum Beispiel am IRRI (International Rice Research Institute) in Los Baños auf den Philippinen durchgeführt. Das Bild zeigt einen kleinen Ausschnitt aus den vielfältigen Züchtungsversuchen.

22 Hier sieht man die künstliche Befruchtung einer Reispflanze. Links befindet sich eine blühende Rispe mit vielen Staubbeuteln, rechts eine präparierte, zu kreuzende Pflanze mit aufgeschnittenen Blüten. Nach dem Abregnen von Blütenstaub wird die künstlich befruchtete Ähre sofort abgedeckt.

23 Eine Reismühle in Mexiko. Die Funktionsweise geht aus der nachstehenden Abbildung hervor.

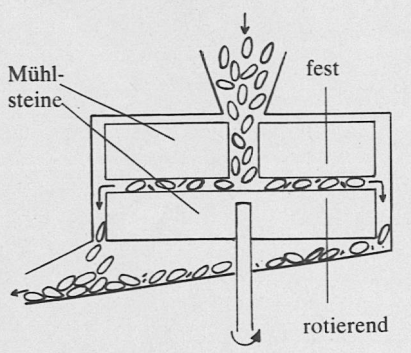


Abbildung 3

24 Das Bild zeigt eine Reihe von Schleifmaschinen, in welchen die eiweisshaltige Kleberschicht vom Korn weggeschält (geschliffen) wird. Die Funktionsweise geht aus der folgenden Abbildung hervor.

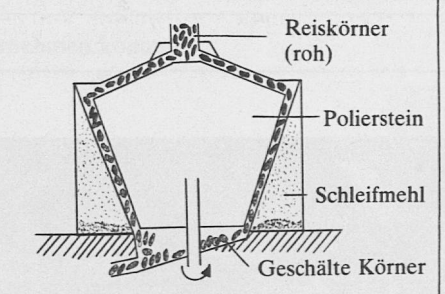


Abbildung 4

Reis in aller Welt (Lehrerinformation)

Reis ist ein wichtiges Grundnahrungsmittel, das regelmässig auf unserem Tisch erscheint. Diese Tatsache ist um so erstaunlicher, als dieses Getreide ausschliesslich importiert werden muss und mit der einheimischen Kartoffel und dem Weizen in Konkurrenz steht. Das Importgut aus Italien (6000 bis 7000 t) und aus den USA (12 000 bis 13 000 t) ist in der Tat sehr preisgünstig, und es ist anzumerken, dass die Schweiz auch Weizen einführt.

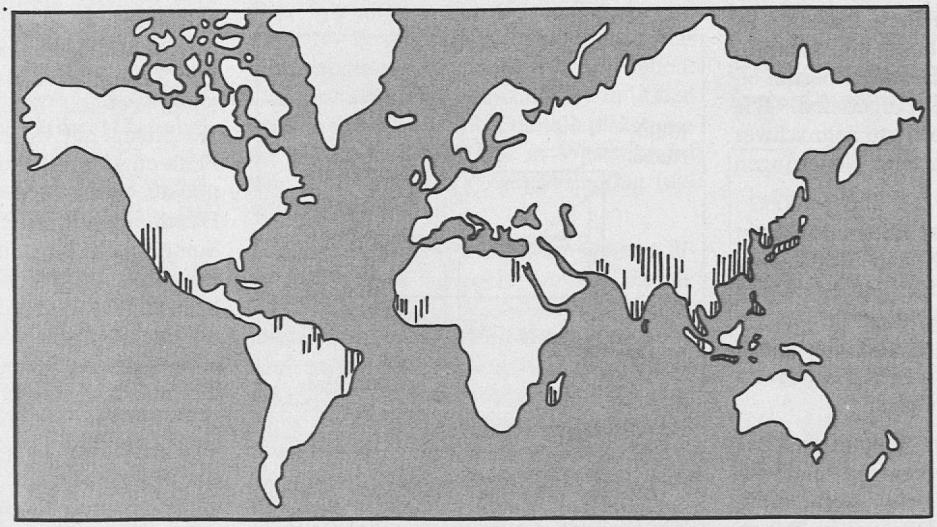
In der Welternährung spielt Reis eine zentrale Rolle. Fast die Hälfte der Menschen, etwa 1,7 Milliarden, ernähren sich ausschliesslich oder zum überwiegenden Teil von Reis. Das gilt für viele der 980 Millionen Chinesen so gut wie für die 670 Millionen Inder, 150 Millionen Indonesier, 115 Millionen Japaner, die 90 Millionen Einwohner von Bangladesch oder die 50 Millionen in Vietnam oder Thailand. Auch in den meisten der übrigen Länder isst man Reis.

In Asien besitzt Reis eine lange Tradition, die sich über mindestens 5000 Jahre zurückverfolgen lässt. Für den asiatischen Menschen bedeutet Reis als Hauptnahrungsmittel auch eine Gabe der Gottheit. Der Reisanbau ist daher oft von kultischen Riten begleitet. Die Javaner beginnen den Auspflanz mit einer Prozession auf die Felder und trennen bei der Ernte gewissermassen «verstohlen» mit einer verdeckten Handbewegung die reifen Rispen von den Stengeln ab. Fragt man nach dem Grund für dieses bemerkenswerte Vorgehen, erhält man zur Antwort: «Das geschieht so, um die Reisgöttin (Devi Shri) nicht zu erzürnen.» In Indien sieht man in den Tempeln wunderschöne, aus gefärbten Reiskörnern gefertigte Ornamente, in Thailand bringt man auf jedem Bauernhof der «Reismutter» Räucheropfer dar, und auch in Japan stehen kleine, bekränzte Tempelchen auf den Reisfeldern. Diese Hinweise zeigen, dass sich der Asiate sehr stark vom Reis abhängig fühlt und zu dieser Pflanze eine intensive Beziehung aufgebaut hat, eine Beziehung, die ein westlicher Mensch kaum nachvollziehen kann. Der Speisezettel der Asiaten ist auch heute noch fast ausschliesslich auf diese eine Kulturpflanze ausgerichtet, und Reis wird zu jeder Mahlzeit, also zum Frühstück, zum Mittagessen und zum Abendbrot, gegessen. Auch das ist für den westlichen Menschen kaum vorstellbar.

In den westlichen Nationen, die Reis anbauen (USA, Australien u. a.), gilt diese Kulturpflanze als sehr ertragreich und dankbar, weil sie sich hochtechnisiert bewirtschaften lässt: Aussaat per Flugzeug, Ernte mit Mähdrescher. In Züchtungsstationen bemüht man sich, immer noch ertragreichere Pflanzen zu erzeugen, in Genbanken konserviert man das Saatgut von Zehntausenden von verschiedenen Varietäten. Bei einer derartigen Vielzahl an Varietäten finden sich für alle Klimaten der Welt entsprechend angepasste Pflanzen; deshalb stehen auch für die Ausbreitung der Reiskultur vielversprechende Möglichkeiten offen. Reis gilt als diejenige Pflanze, die am meisten zur Lösung des Hungerproblems beitragen könnte.

(Fortsetzung folgt)

1. Auf dieser Weltkarte sind die Anbaugebiete für Reis *senkrecht* schraffiert. Bezeichne die stark bevölkerten Regionen der Welt mit waagrechten Strichen!



Wo fallen die dicht besiedelten Gebiete mit den Reisproduktionsflächen zusammen? Wo ist das nicht der Fall? Welche Schlüsse ergeben sich daraus?

2.

Dieser Bauer in Indonesien pflügt seinen Acker. Er watet hinter dem Wasserbüffel im Schlamm.
Er hat sein Land künstlich überflutet, denn der Reis, den er hier pflanzen wird, gedeiht nur auf überschwemmtem Boden. Die Felder in Hanglage werden meist von ärmeren Bauern bewirtschaftet. Wie muss man überschwemmbare Felder in Hanglage anlegen?
Maschinen können diesem Bauern die Arbeit nicht abnehmen. Suche Gründe, weshalb auf überschwemmten Feldern in Hanglage keine Maschinen eingesetzt werden können. Beurteile die Arbeit des Bauern bezüglich – den körperlichen Kraftaufwand – die Qualität der Arbeit – den Zeitaufwand – die Kosten.

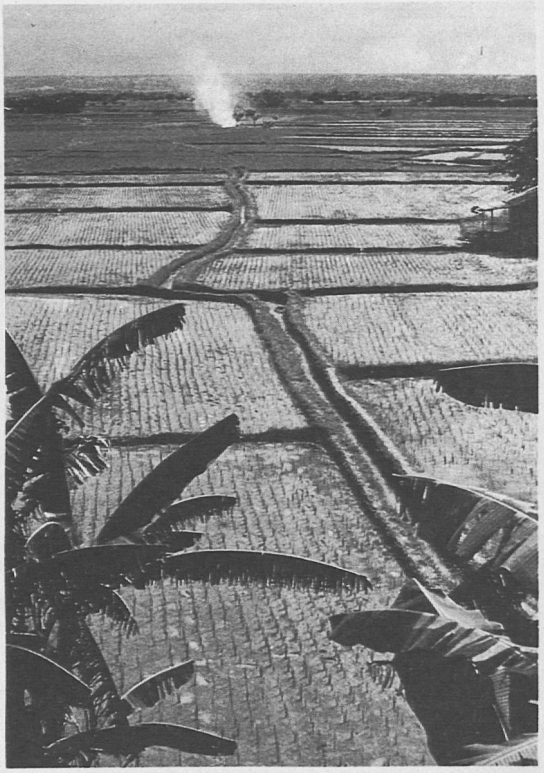
3.

Beobachte diese Reispflanzerin: Sie hält ein Büschel Reispflanzen in der Hand und drückt die Pflänzchen einzeln in den schlammigen Boden.

Die Frau trägt ein Kopftuch, denn es ist hoher Mittag und sehr heiss. Sie ist mit einem leichten Hosenanzug bekleidet und barfuss, denn Stiefel würden sie bei der Arbeit hindern.
Nun lebt aber im Wasser die Larve eines gefährlichen Krankheitserregers: des Leberegels. Die wurmartige Larve bohrt sich durch kleine Verletzungen in die Füsse der Reispflanzer und siedelt sich nachher als Schmarotzer in der Leber der Feldarbeiter an, die dann schwer erkranken. Auf der ganzen Welt haben schätzungsweise 200 Millionen Menschen Leberegel.

Denke darüber nach, was man dagegen unternehmen könnte!

4.



Dies ist ein frisch bepflanztes, überschwemmtes Reisfeld auf den Philippinen.
Beobachte auf diesem Bild:

a) die Ausnützung des Bodens

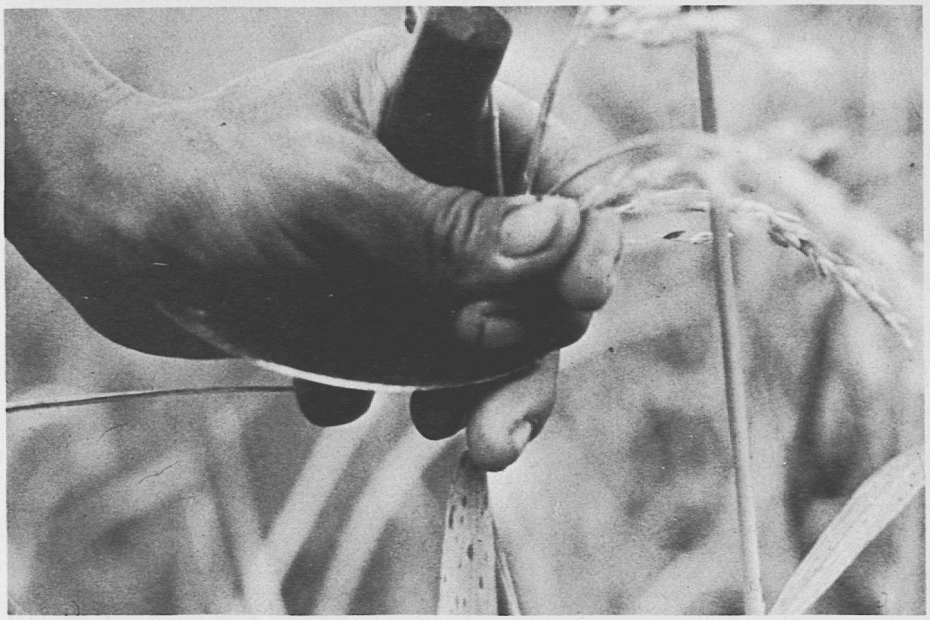
b) die Anlage und den Verlauf des Wasserkanals

c) befahrbare Wege

d) Brücken

Welche Schlüsse kann man aus all diesen Beobachtungen ziehen?

5.



Der Reis wird in Asien meist von Hand geerntet. Männer und Frauen schneiden mit einem Reismesser Ähre um Ähre ab und sammeln sie in Körben. Diese Arbeitsweise ist sehr zeitraubend. Aber sie hat für die Bewohner jener Länder auch Vorteile. Welche?

_____

Bei uns wurde früher der Weizen auch von Hand geerntet. Damals war das Leben auf dem Bauernhof noch ganz anders. Was hatte es gemeinsam mit demjenigen des heutigen asiatischen Bauernbetriebes?

_____

6.

Diese Familie schätzt sich glücklich: Sie hat aus Holzlatten und Fahrradbestandteilen eine kleine Dreschmaschine gebaut, die von Hand angetrieben werden kann. Die Pläne für den Bau der Maschine haben diese Indonesier von westlichen Technikern erhalten, die damit einen Beitrag zur Entwicklungshilfe leisten wollten.
Ist diese Art von Entwicklungshilfe sinnvoll?

Stelle Überlegungen an zu folgenden Stichworten:

Benzin _____

Ersatzteile _____

Reparaturmöglichkeit durch den Bauern _____

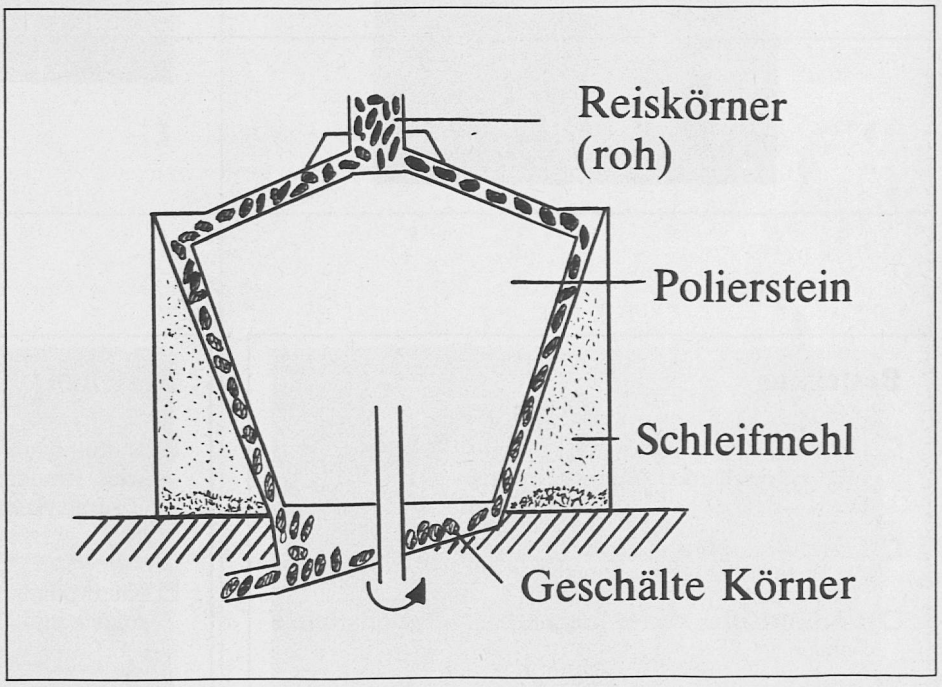
_____

7.

Hier ist ein Reishammer abgebildet. Das ist eine sehr einfache Mühle. In das Steingefäss unten links füllt man die gedroschenen Reiskörner ein. Dann drückt ein Mann mit seinem Körpergewicht den Balken auf der rechten Seite nach unten und hebt so den hammerartigen Mühlstein links in die Höhe. Wenn der Mann den Balken entlastet, fällt der Mühlstein auf die Reiskörner und zerdrückt sie. So entsteht Mehl.

Überlege: Weshalb ist diese Vorrichtung wenig leistungsfähig?

8.



Dies ist das Schema einer Schleifmaschine. Sie «poliert» den Reis. Beim Polieren entfernt man das feine, silberglänzende Häutchen des Reiskorns. Dieses Häutchen enthält Eiweiss und wird beim Kochen klebrig. Durch Polieren verhindert man, dass der Reis beim Kochen zu einem Kuchen zusammenpappt. Polierter Reis bleibt beim Kochen körnig.
Das im Silberhäutchen enthaltene Eiweiss ist ein wertvoller Nährstoff. Der Eiweissabfall wird darum gesammelt. Man kann ihn als Tierfutter verwenden.

Überlege, welche Haustiere man mit diesem Eiweissabfall füttern könnte.

In welcher Form kommt dieses Eiweiss teilweise wieder an den Menschen zurück?

Daten und Kennziffern zum Thema Reis

- Kulturpflanze seit mindestens 5500 Jahren
- Nahrungsgrundlage (Anteil über 25%) für 1,7 Milliarden Menschen
- Kulturart: Wasser- oder Trockenreis
- Anzahl Halme pro Einzelpflanze: 20
- Höhe: 100 cm
- Ertrag im Durchschnitt zwischen 40 und 50 dt/ha (dt = Dezimaltonne)
- Lagerfähigkeit für unbehandelten Reis begrenzt, polierter Reis hingegen gut haltbar
- Anbaugebiete zwischen 35° südlicher Breite und 50° nördlicher Breite
- Wirtschaftlich bedeutende Produktion in 83 Ländern
- Weltproduktion: 376 Millionen Tonnen
- Wichtigste Produktionsländer: China, Indien, Indonesien, Bangladesch, Japan, Thailand
- Welthandel: 10 Millionen Tonnen
- Wichtigste Exportländer: Thailand, Vereinigte Staaten, China
- Import in die Schweiz: etwa 20 000 Tonnen

Bestellung

☐ Diaserie «Reis»
24 Dias, Begleittext, Testblattvorlage
Fr. 54.–

☐ Lehrerband «Nutzpflanzen»
Fr. 15.50

☐ 4 Arbeitsblätter «Reis» (zusammen 40 Rp) für _____ Schüler

einsenden an

Unterrichtseinheiten, Postfach 71, 8712 Stäfa

oder

W&H, Bücherhaus Ägerital, Zimmelhofweg 7, 6314 Unterägeri, Telefon 042 72 10 26

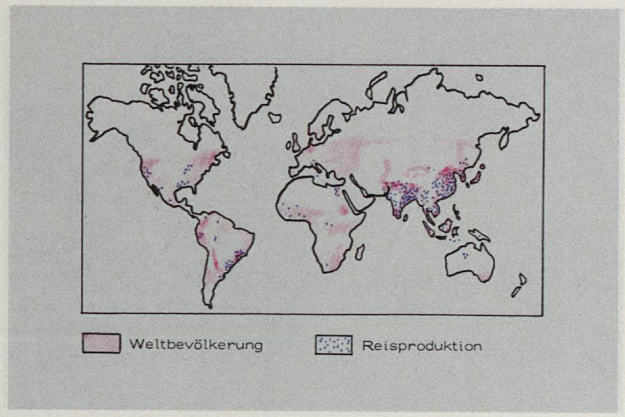
Bestellung

☐ Kulturpflanzen I (25 Dias): Tropisches Getreide, tropische Knollenpflanzen und Zuckerrohr, Ölpflanzen, Faserpflanzen und Kautschuk, inkl. Kommentar. Fr. 74.75

☐ Kulturpflanzen II (25 Dias): Kaffee, Kakao, Tee, Südfrüchte und Gewürze, inkl. Kommentar. Fr. 74.75

einsenden an

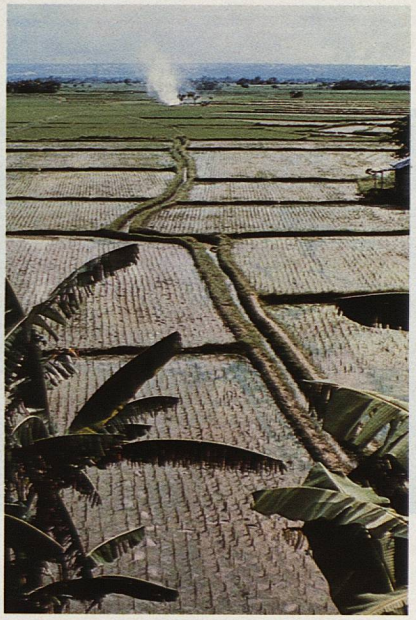
Kümmerly + Frey AG, Lehrmittel
Hallerstrasse 6
3012 Bern



1

2

3



4

5

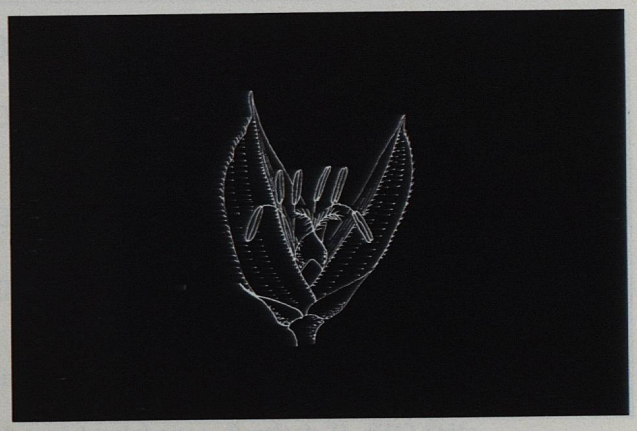
6

7

8

9

10



11

12

13

14

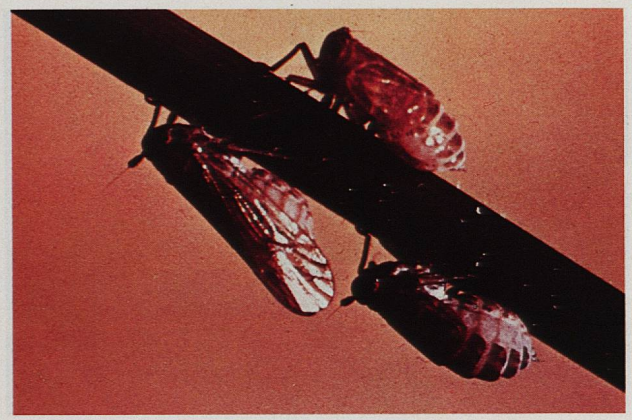
15

16

17

18

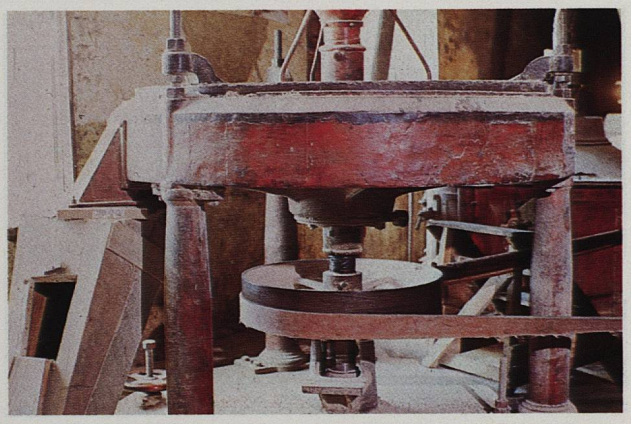
19



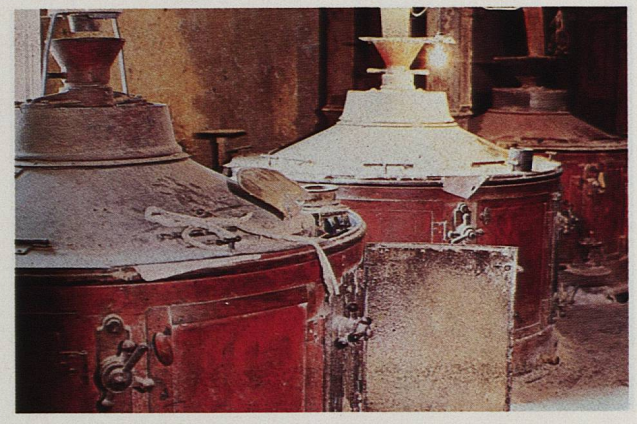
20

21

22



23



24

Entlang der deutschen Nordseeküste

Der «blanke Hans» schlägt zu!

Von Robert Stadelmann

Sturm über Norddeutschland

Vincinette, «die Siegreiche», taufte ihn der diensthabende Meteorologe in Berlin, jenen Sturm, der am 16./17. Februar 1962 Tod und Zerstörung über das nordwestdeutsche Küstengebiet brachte.

Es ist Freitag, 16. Februar, 08.35. Eine Sturmbö fegt über die Howaldt-Werft in Kiel, wo die «Wladiwostok», Walfangschiff und Fischfabrik, am Ausrüstungspier ihrer Fertigstellung entgegengeht. Der gewaltige Schiffsrumpf erzittert, schwingt zur Seite, pendelt zurück. Da lässt ihn eine zweite Bö gegen die Kaimauer schlagen. Im Maschinenraum arbeitet der 56jährige Maschinenschlosser Ernst Hansen, einer der Hunderten von Arbeitern an Bord des Schiffes. Durch den Aufprall wird er zur Seite geschleudert, schlägt auf und verliert für kurze Zeit das Bewusstsein. Wie er wieder zu sich kommt, ist es zu spät. Das Wasser, welches gurgelnd durch die offenen Luken einströmt, steht bereits zu hoch. Der Fluchtweg ist abgeschnitten!

Niemand weiss, wie lange Hansen gelitten hat. Er kann nur noch tot geborgen werden. Vincinette hat ihr erstes Opfer gefordert. Gut einen Tag später, wenn sie ihr Unwesen beendet haben wird, werden an die 350 Tote zu beklagen sein, davon allein in Hamburg 315. Den Hauptteil des traurigen Werks hat Vincinette allerdings nicht selbst vollbracht. Das hat sie ihrem Spiessgesellen überlassen, dem «blanken Hans». Über die deutsche Nordseeküste ist eine Sturmflut hereingebrochen, die vielerorts die höchsten bis damals je gemessenen Wasserstände brachte.

Wie hoch ist der Meeresspiegel?

Pilatus, 2119,9 m über dem Meeresspiegel. Wie imponierend genau, bis auf 10 cm! Würde der Staunende von der windigen Bergeshöhe im Hexenflug nach... sagen wir nach Husum versetzt, er wäre wohl überrascht. Wo ist er denn, dieser Meeresspiegel, über welchem er vor kurzem genaue 2119,9 m stand? Das Meer mit seiner ruhelosen Oberfläche hält keine Rast zur Fixierung einer Nullmeterlinie.

Das uralte Spiel der Gezeiten hält die Fluten der Ozeane in stetiger, rhythmischer Bewegung. Zweimal täglich ist Flut, Zeit des Steigens, zweimal ist Ebbe, Zeit des Fallens. In der Nordsee dauert eine Tide einen halben mittleren Mondtag von 12 Stunden 25,2 Minuten.

Als Gezeit oder Tide werden die Wasserstandsänderungen und Strömungen des Meeres verstanden, wie sie unmittelbar oder mittelbar durch die Massenanziehung des Mondes und der Sonne in Verbindung mit der Erdrotation entstehen. Aufgrund jahrelanger Messungen lassen sich für jeden Küstenort bzw. Standort eines Schreibpegels die mittleren Tidehochwasserstände (MThw) und die mittleren Tideniedrigwasserstände (MTnw) ermitteln. Diese Messungen sind eine der Grundlagen für die Berechnung und Konstruktion der sogenannten astronomischen Gezeitenkurve. Den Mittelwerten, wie sie in Tabellen veröffentlicht werden, liegen in der Regel Bemessungsperioden von je zehn Jahren zugrunde.

Bezugshorizonte Null

Normal-Null (NN)

Nullmeterlinie für topografische Karten. Als Vergleichsbasis für Europa dient das Amsterdamer Pegelnull NAP (Normaler Amsterdamer Pegel). Das deutsche NN entspricht dem NAP (Englisches NN = NAP – 33 cm, Französisches NN = NAP – 13 cm usw.).

Seekarten-Null
(SKN, KN = KartenNull)

Bezugsfläche für die Angabe von Wassertiefen in Seekarten. Je nach Nation unterschiedlich festgelegt. Für die amtlichen Seekarten im Raume der Nordsee entspricht das SKN dem örtlichen Mittelspringtideniedrigwasser (ein Wasserstand, der unter normalen Bedingungen nicht oder nur unerheblich unterschritten wird). SKN für die Ostsee = NN.

Pegel-Null (PN)

Nullmeterhöhe für Pegel. Für Deutschland mit NN – 5 m festgelegt. Dadurch können Wasserstandsangaben stets in positiven Zahlen ausgedrückt werden.

Sturmflut vom 3. Januar 1976, Sylt

Gut 5 m über dem Strand steht das Haus auf dem Kliff. Die Gischt der Sturmflut schlägt rund 12 m hoch!

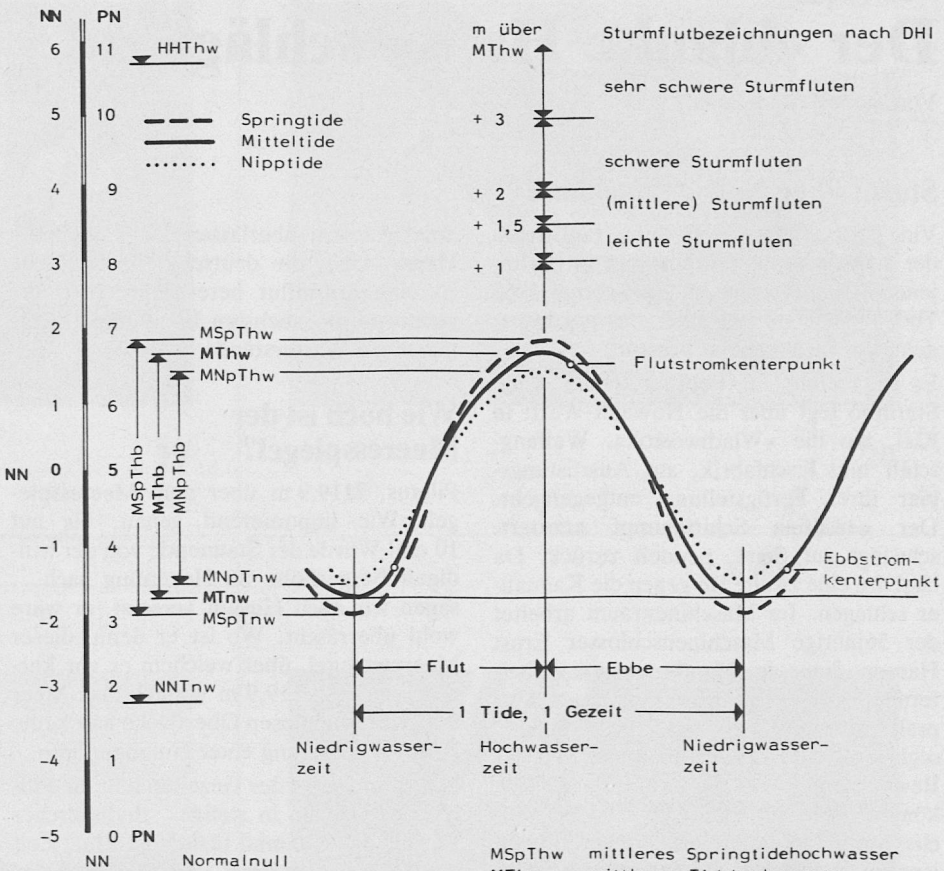
Pegel Husum Schleuse:

Bemessungszeitraum	MThw, cm über PN = NN −5 m
1956/65	649
1961/70	654
1966/75	655

Tidehochwasser (Thw, oberer Grenzwert der Tidekurve, höchster Wasserstand einer Tide) und Tideniedrigwasser (Tnw, unterer Grenzwert der Tidekurve, niedrigster Wasserstand einer Tide) schwanken innerhalb eines Monats zweimal zwischen einem Maximum und einem Minimum. Wenn Sonne, Mond und Erde in *einer* Linie stehen (bei Vollmond und bei Neumond) und sich die solaren und lunaren gezeitenerzeugenden Effekte summieren, ist Springzeit. Die Gezeitenkurve steigt etwas höher und fällt etwas tiefer. Zur Nippzeit, wenn – vor der Erde aus gesehen – Sonne und Mond zueinander in einem rechten Winkel stehen und sich die gezeitenerzeugenden Kräfte der beiden Gestirne teilweise aufheben, verläuft die Tidekurve etwas flacher. Der Unterschied zwischen Springtidehochwasser (SpThw) und Nipptidehochwasser (NpThw) bzw. zwischen Springtideniedrigwasser (SpTnw) und Nipptideniedrigwasser (NpTnw) beträgt an der deutschen Nordseeküste rund einen halben Meter.

Als Tidehub wird der mittlere Höhenunterschied zwischen einem Thw und den

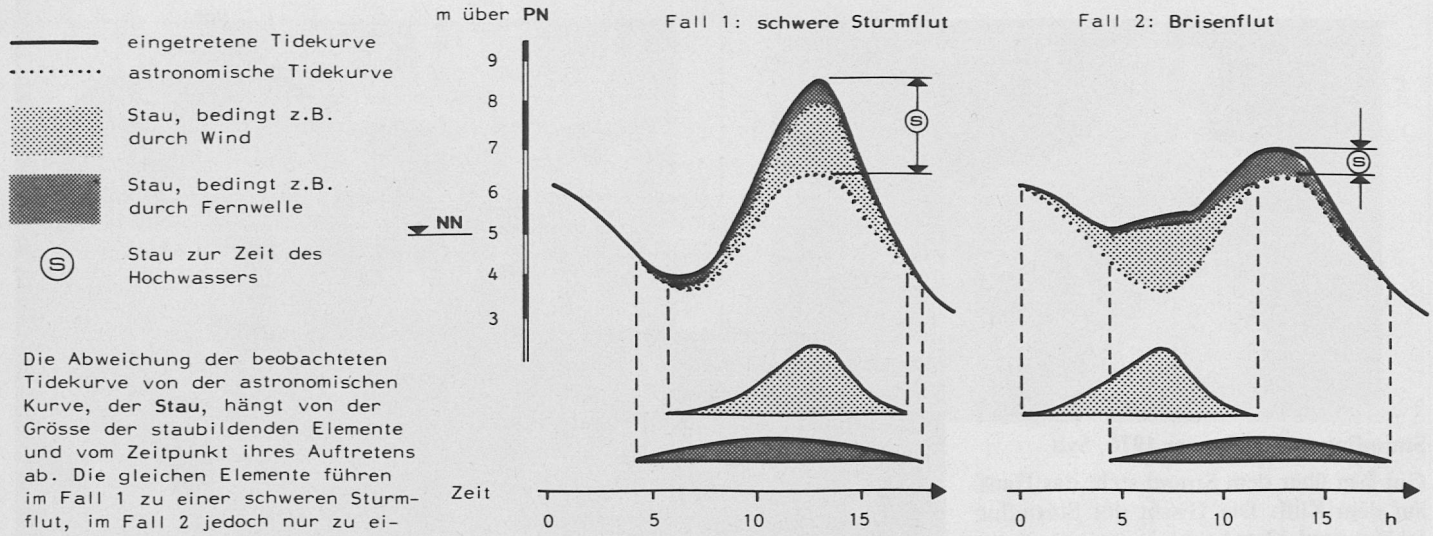
Tidekurve (Begriffe)



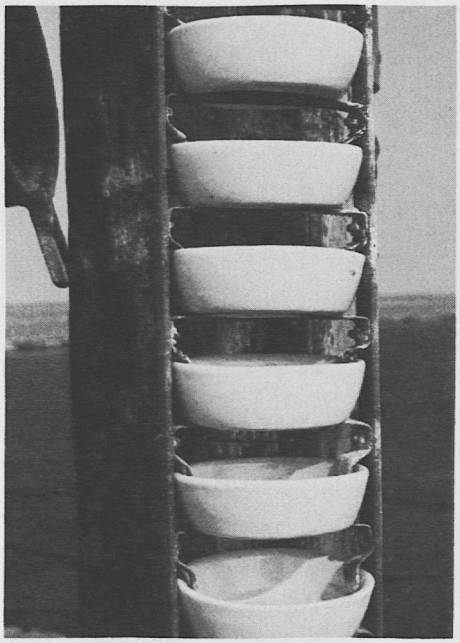
NN Normalnull
PN Pegelnull
HHThw allerhöchster bekannter Höchststand des Tidehochwassers
NNTnw allerniedrigster bekannter Tideniedrigwasserstand

MSpThw mittleres Springtidehochwasser
MThw mittleres Tidehochwasser
MNpThw mittleres Nipptidehochwasaser
MNpTnw mittleres Nipptideniedrigwasser
MTnw mittleres Tideniedrigwasser
MSpTnw mittleres Springtideniedrigwasser
MSpThb mittlerer Springtidehub
MThb mittlerer Tidehub
MNpThb mittlerer Nipptidehub

Abhängigkeit des Sturmflutwasserstandes vom Faktor Zeit

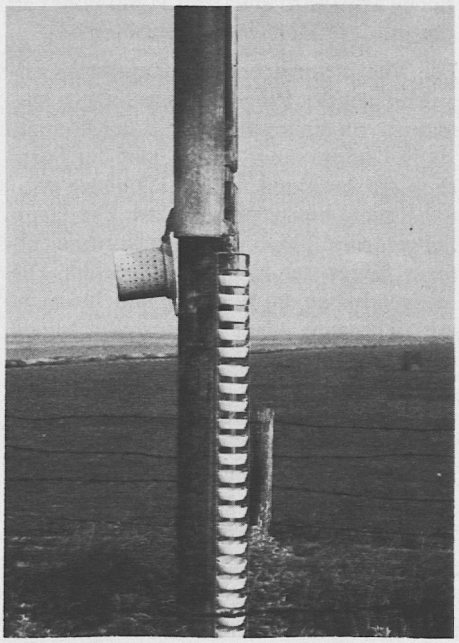


Die Abweichung der beobachteten Tidekurve von der astronomischen Kurve, der **Stau**, hängt von der Grösse der staubildenden Elemente und vom Zeitpunkt ihres Auftretens ab. Die gleichen Elemente führen im Fall 1 zu einer schweren Sturmflut, im Fall 2 jedoch nur zu einer Brisenflut.



Der Tassenpegel, ein Grenzwertpegel

Bei Sturmflut steigt das Wasser in den Rohren, in welchen die Tassen in Abständen von je 5 cm übereinander stehen, bis auf die Höhe des äusseren Wasserstandes, so dass nach der Flut aufgrund der gefüllten Tassen die Wasserstandsspitze «abgelesen» werden kann.

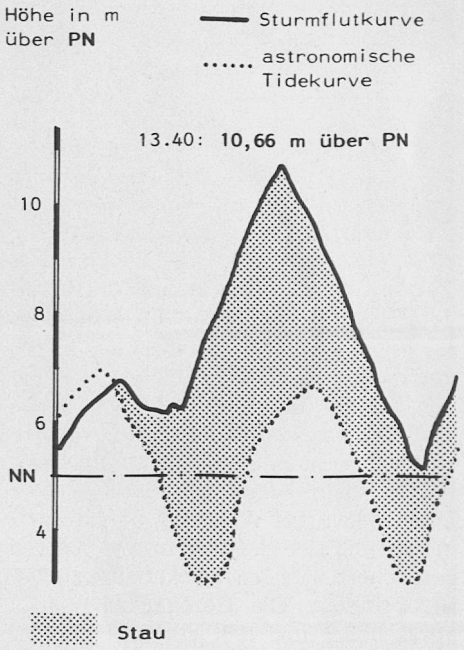


beiden benachbarten Tnw bezeichnet. Die mittleren Tidehübe (MThb) als Folge der gewöhnlichen Gezeit betragen an der deutschen Nordseeküste etwa 2 bis 4 m. Das mittlere Tidehochwasser steht also rund 1 bis 2 m über NN.*

Die Hoch- und Niedrigwasserzeiten der einzelnen Küstenorte werden vom Deutschen Hydrographischen Institut (DHI) in Tidekalendern jährlich veröffentlicht. Sie sind unentbehrlich für all jene, die beruflich mit dem Meer zu tun haben oder ihre Freizeit an der Gezeitenküste verbringen.

Die Tidekurven, wie sie von den Schreibpegeln aufgenommen werden, sind kaum je «deckungsgleich» mit den für den betreffenden Ort vorausberechneten und konstruierten astronomischen Gezeitenkurven.

Die Abweichung des beobachteten Wasserstandes vom vorausberechneten wird als Stau bezeichnet (negativer, positiver Stau). Er wird vor allem durch meteorologische Einflüsse, vorab den Wind, verursacht, weshalb vielfach vereinfachend von Windstau gesprochen wird. Im Seegebiet der Deutschen Bucht spielen aber oftmals auch Fernwellen aus dem Atlantik eine massgebende Rolle.



Tidekurve
der Sturmflut vom 3. Januar 1976
Pegel Husum Schleuse

Der Wind dominiert

Das Auftreten und die Höhe einer Sturmflut werden von verschiedenen Faktoren bestimmt: Meteorologische Einflüsse (Stärke, Richtung und Dauer des Windes, Luftdruckverhältnisse, Temperaturverhältnisse im Wasser und in der Luft), Zustand der Gezeit (z.B. Springzeit oder Nippzeit), Verlauf der Küstenlinie und Profil des Küstensaumes, Fernwellen aus dem Atlantik (bis zu 1 m Höhe), interne Schwingungen in der Nordsee.

Der Wind ist die dominierende sturmfluterzeugende Komponente, daher auch der Name «Sturm»-Flut. Der vom Wind erzeugte Stau ist ungefähr dem Quadrat der Windgeschwindigkeit proportional. Eine Zunahme der Windgeschwindigkeit beispielsweise auf das Dreifache bewirkt eine Stauerhöhung auf das Neunfache. Für die Stauentwicklung spielt aber auch die Dauer des Windes eine erhebliche Rolle. Der Stau hängt ausserdem von der Wassertiefe im Küstenraum und vom Winkel zwischen Windrichtung und Küste ab. Diese Hinweise zeigen, dass allein der durch den Wind erzeugte Stau, also der eigentliche Windstau, eine Grösse ist, die durch recht komplizierte, teilweise lokal bedingte Zusammenhänge bestimmt wird. An der deutschen Nordseeküste sind positive Stauwerte (bei auflandigen Winden) bis 5 m und mehr, negative Stauwerte (bei ablandigen Winden) bis etwa 2,5 m beobachtet worden. Der bisher grösste Stau wurde am 10. Februar 1949 in Husum gemessen: 5,7 m!

Die Gezeit selbst ist zwar kein sturmfluterzeugender Faktor, aber der an der Küste auftretende Sturmflutwasserstand hängt letztlich doch wesentlich davon ab, in welchem Abschnitt der astronomisch gegebenen Tidekurve der maximale sturmbedingte Stau auftritt, wie es auch wesentlich ist, ob die Sturmflut in eine Spring- oder eine Nipp-Periode fällt. Im ungünstigsten Fall trifft ein maximaler Sturmstau auf die Spitze eines Springtidehochwassers.

Sturmflutwarnung

Weder die Schwere noch der Zeitpunkt künftiger Sturmfluten lassen sich voraussagen. Hingegen ist es aufgrund meteorologischer und hydrografischer Beobachtungen, Messungen und Berechnungen heute möglich, eine Sturmflut in der Regel um Stunden (6 bis 10 Stunden) im voraus zu

* Bucht von St-Malo bis 13 m, Fundy-Bay (Kanada) zur Springzeit bis über 20 m.

Eidersperrwerk

Der Bau des 4,8 km langen Dammes im Mündungsgebiet der Eider hat die Hauptdeichlinie von 59,1 auf 4,5 km verkürzt. Durch das Sperrwerk fliessen bei jeder Tide rund 50 Millionen m^3 Wasser ein und aus.

erkennen und die Bevölkerung zu warnen. Dies im Unterschied zu früher, als Sturmfluten vielfach unvermittelt über die Küsten hereinbrachen. So aus einem Originalbericht des Tönninger Organisten Johann Hasse über die Dezemberflut 1717: «Die Heüser in der neüe Stadt liefen voll Wasser. Die meisten Leüte lagen in vollem Schlaf es wurde an die Thüren angeschlagen und also aufgeweckt. Wass es vor einen Erschrecken verursacht kan ein ieder gedenken.»

Nicht jede Sturmflut entwickelt sich derart «offensichtlich», wie dies bei Vincinette der Fall war. Am 3. Januar 1976 beispielsweise, dem Tag, der vielerorts die höchsten je gemessenen Wasserstände brachte, gab es zehn Stunden vor Eintritt der Sturmflut noch keine Anzeichen dafür. Dann allerdings begann das DHI in Hamburg u. a. über Rundfunk regelmässig und mit guter Genauigkeit vor dem zu erwartenden Hochwasser zu warnen:

Zeitpunkt der Meldung	Wasserstandsvorhersage über MThw:
07.00	3,0 bis 3,5 m
12.50	etwa 3,5 m
13.20	3,5 bis 4,0 m
14.30	etwa 4 m
16.34	4,0 bis 4,5 m

Die Sturmflutspitze mit etwa 4,6 m über MThw wurde in der Folge kurz nach 17 Uhr erreicht.

Über Radio und Fernsehen besteht heute die Möglichkeit, mit einer Sturmflutwarnung die Bevölkerung praktisch zeitverzugslos anzusprechen. Aber..! Es ist der 16. Februar 1962, 20.15 Uhr. Dr. Koopmann vom Sturmflutwarndienst des DHI greift zum Telefon und bittet den Norddeutschen Rundfunk um die Durchsage einer dringenden Warnung: «Für die gesamte Nordseeküste besteht die Gefahr einer sehr schweren Sturmflut. Das Nachthochwasser wird etwa drei Meter höher als das mittlere Hochwasser eintreten.»

Die Verantwortlichen des Rundfunks unterbrechen das Programm nur ungern, zumal es von einem andern Sender kommt. 20.33 Uhr, in einer Pause, gibt der Sprecher die Meldung durch. Hamburg wird dabei nicht besonders erwähnt. Die Hamburger, rund 100 km von der Nordsee entfernt, fühlen sich kaum angesprochen. Die meisten haben die Warnung ohnehin nicht mitbekommen. Nur vereinzelte ahnen wohl, was in wenigen Stunden über die Hansestadt an der Elbe hereinbrechen wird. Die Deiche brechen an 60 Stellen, zusammengerechnet auf einer Länge von 2,5 km, rund ein Sechstel des hamburgischen Staatsgebietes kommt unter Wasser zu stehen, 315 Menschen finden den Tod.

Es ist leicht, nach der Katastrophe nach Verantwortlichkeiten zu fragen. Sturmflutwarnungen, die sich nachträglich als

«Die erschreckliche Wasser-Fluth»

Stich aus dem Buch von G. Happel «Grösste Denkwürdigkeiten der Welt», Hamburg 1683. Eine Stadt wird infolge eines Deichbruches überflutet. Viele, die sich fürs erste auf Dächer und Bäume retten können, werden durch Kälte und Erschöpfung umkommen.

unnötig erweisen, bergen die erhebliche Gefahr der «Abstumpfung» in sich. Das haben seinerzeit die Holländer erfahren müssen. In den zwei Jahren vor 1953 wurde siebenmal höchste Alarmstufe umsonst angeordnet. Das achte Mal, vor der Flut vom 31. Januar zum 1. Februar 1953, haben sie viele nicht mehr ernst genommen. Doch dann schlug der «blanke Hans» zu: Die Deiche brachen an 67 Stellen, 143 000 ha Land wurden überflutet, 47 000 Stück Vieh ertranken, über 1800 Menschen fanden den Tod.

Griff nach dem Binnenland

Die täglichen Tiden wie auch die gelegentlichen Sturmfluten bleiben in ihrer Wirkung nicht auf den eigentlichen Küstenraum beschränkt. Über die Läufe von Strömen und Flüssen werden sie weit ins Binnenland hinein wirksam. In den vergangenen beiden Jahrzehnten sind deshalb eine Reihe von Sturmflutsperrwerken gebaut worden, durch welche die Wasserläufe im gegebenen Fall «dicht» gemacht werden können. Der Bau derartiger Werke ist aber nicht in jedem Fall möglich. So bleibt beispielsweise Hamburg nach wie vor eine «Küstenstadt». Die Flut braucht von Cuxhaven her elbaufwärts rund 4 Stunden. In Hamburg sind seit 1962 für den Hochwasserschutz enorme Leistungen erbracht worden. Die Werke haben sich in der Sturmflut vom 3. Januar 1976, als vielerorts die höchsten bisher je gemessenen Wasserstände zu verzeichnen waren (am Pegel von St. Pauli stand das Wasser bei PN + 11,45 m, das sind 6,45 m über NN und 4,59 m über dem MThw der Bemessungsperiode 1966–1975) bestens bewährt.

Nordstrand geht unter

Sturmfluten gehören zur deutschen Nordseeküste wie Lawinenkatastrophen zu unseren Alpen. Soweit aus Chroniken und Aufzeichnungen bekannt, sind es seit unserer Zeitrechnung an den Friesischen Küsten und in der Elbe rund 350 gewesen. Jene, welche den Untergang Altnordstrands brachte, sei hier besonders erwähnt.

1634, 11. Oktober: Burchardiflut, 2. grosse Manndränke. Die Flut ist verheerend. Die meisten Deiche an der schleswig-holsteinischen Westküste brechen. Allein in Nordfriesland kommen über 9000 Men-

Fachwortverzeichnis

blanker Hans – Sagengestalt, die in Form von Sturmfluten die Deiche angreift, um sie zu zerstören
– Räuber, der im Sommer Heu (Heuflut) und Vieh vom Vorland «raubt»
– ganz allgemein «die Nordsee»
«blank» (niederl.) bedeutet «unter Wasser stehend»

Ebbe das Fallen des Wassers vom Tidehochwasser zum folgenden Tideniedrigwasser

Flut das Steigen des Wassers vom Tideniedrigwasser zum folgenden Tidehochwasser

Gezeit siehe Tide

Kenterpunkt Zeitpunkt des Kenterns, des Wechsels des Tidestromes von der einen Hauptrichtung in die entgegengesetzte mit der Strömungsgeschwindigkeit Null. An der Nordseeküste fällt der Kenterpunkt in der Regel nicht mit der Eintrittszeit des Hochwassers bzw. des Niedrigwassers zusammen.

Normal-Null NN, 1879 festgelegter Bezugspunkt für alle Höhenmessungen in Deutschland, entspricht etwa dem Tidemittelwasser

Pegel-Null PN, Einheits-Pegelhorizont für ein Küstengebiet. Pegel-Null für die Deutsche Nordseeküste: NN – 5 m

Sturmflut allgemein: durch verschiedene Einflüsse, in der Regel vor allem Windeinfluss, erzeugter hoher Wasserstand, dessen Höchstwert den untern Grenzwasserstand der leichten Sturmflut überschreitet

Sturmflutunterscheidung durch das DHI:

	Wasserstand über MThw:
leichte Sturmflut	1,0 bis 1,5 m
Sturmflut	1,5 bis 2,0 m
schwere Sturmflut	2,0 bis 3,0 m
sehr schwere Sturmflut	ab 3,0 m

Brisenflut:
leicht erhöhtes Tidehochwasser bis etwa MThw + 1 m
Heuflut: volkstümliche Bezeichnung für im Sommer auftretende geringe Erhöhung des normalen Tidehochwassers und leichte Sturmfluten (die Flut räumt dem Bauern das Heu vom Land!)
Windflut: leichte Sturmflut

Sturmflutsperrwerk Bauwerk in einem Tidefluss mit Verschlussvorrichtungen zum Absperren bestimmter Tiden (vor allem bei Sturmflut)

Sturmflutwasserstand wellenfreier Ruhewasserstand eines Sturmflutscheitels, aufgezeichnet von einem Schreibpegel

Sturmtide vorwiegend durch Wind veränderte Tide mit Sturmflutwasserständen

Tide Wasserstandsänderungen und Strömungen des Meeres, die unmittelbar oder mittelbar durch die Massenanziehung des Mondes und der Sonne in Verbindung mit der Erddrehung entstehen

Tidehochwasser Thw, oberer Grenzwert der Tidekurve, höchster Wasserstand einer Tide

Tidehub Thb, mittlerer Höhenunterschied zwischen Thw und den beiden benachbarten Tnw

Tidekurve Ganglinie der Wasserstände im Tidegebiet an einem bestimmten Ort

Tideniedrigwasser Tnw, unterer Grenzwert der Tidekurve, niedrigster Wasserstand einer Tide

schen um (insgesamt sollen es zwischen 13 000 und 15 000 gewesen sein).

Die Deiche der Insel Alt-Nordstrand brechen an 44 Stellen. Das nach der Flut erstellte «Verzeichnis der Menschen, so den 11. October 1634 in der Nacht im Nordstrande in der hogen Wasserfluth jämmerlich ertrunken und umbgekommen, item was sonsten für Schaden daselbst geschechen» zählt die Verluste auf. Total: «6123 Menschen ertrunken und umbgekommen, darunter 9 Prediger, 12 Küster; 1139 Häuser ganz weggetrieben; 375 Hauswirte oder Landeigner und 58 Kötener behalten, 28 Windmühlen weggetrieben; 6 Glockentürme weggetrieben... An Tieren und lebendiger Habe, als Pferde, Ochsen, Kühe, Schafe und Schweine sind ertrunken, mehr und nicht minder über 50 000 Stück.» Dies die traurige Bilanz.

Und doch hatte man sich damals besonders sicher gefühlt hinter den Deichen. Aus der Nordfresischen Chronick des Norstrander Pastors Antonius Heimreich, Schleswig 1666: «Dass Gott der Herr durch Auslassung des Wassers das Land könne umkehren, solches haben diese Nordfresischen Landschaften nebst allen an der Westsee liegenden Marschländern am Tage Burchardi des 1634sten Jahres besonders müssen erfahren, und zwar dazumal, wie man am sichersten gewesen, und die Deiche so wohl gestanden, dass Ocke Levesen in unserm Nordstrande sich vernehmen lassen, dass man nun einen eisernen Deich hätte, und Iven Acksen zu Rödemis gesaget, man könnte nun sicher hinter den Deichen schlafen, ja man hat auch wohl auf demselben getrotzet, wie der Deichgraf in Risummohr, nach verfertigtem Deiche den Spaten auf den Deich gesetzt, und vermesslich gesaget: Trotz nun, blanke Hans!»

(Fortsetzung folgt)

Literaturhinweise im nächsten Teil

Redaktion «STOFF UND WEG»
Heinrich Marti, Buchholzstr. 57, 8750 Glarus, Tel. 058/61 56 49

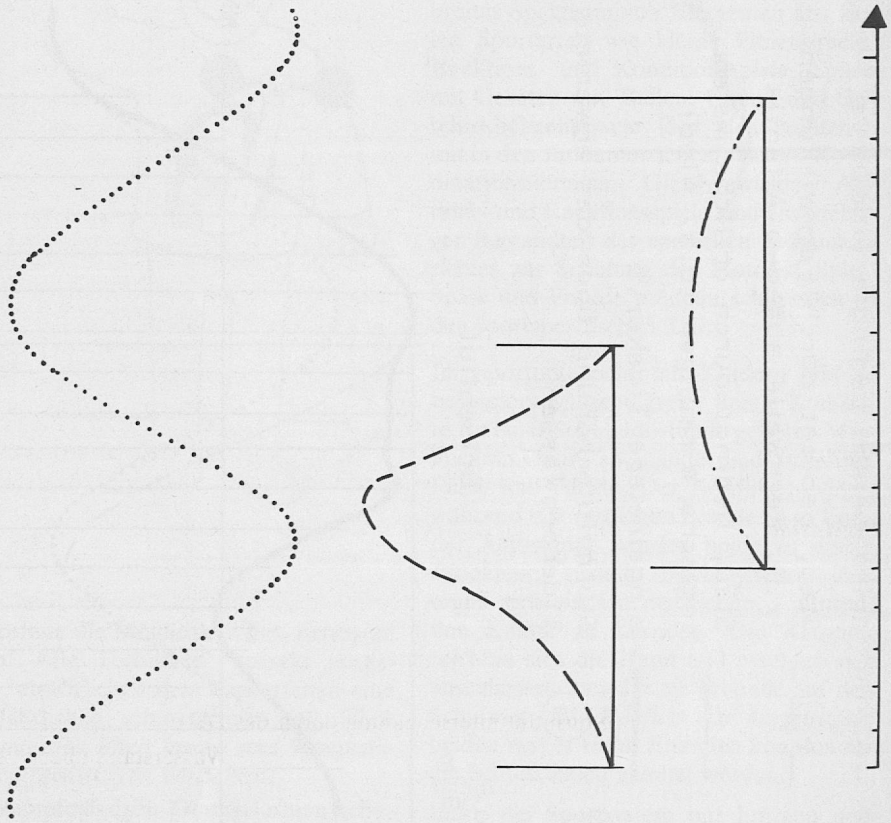
Mitarbeiter dieser Ausgabe:

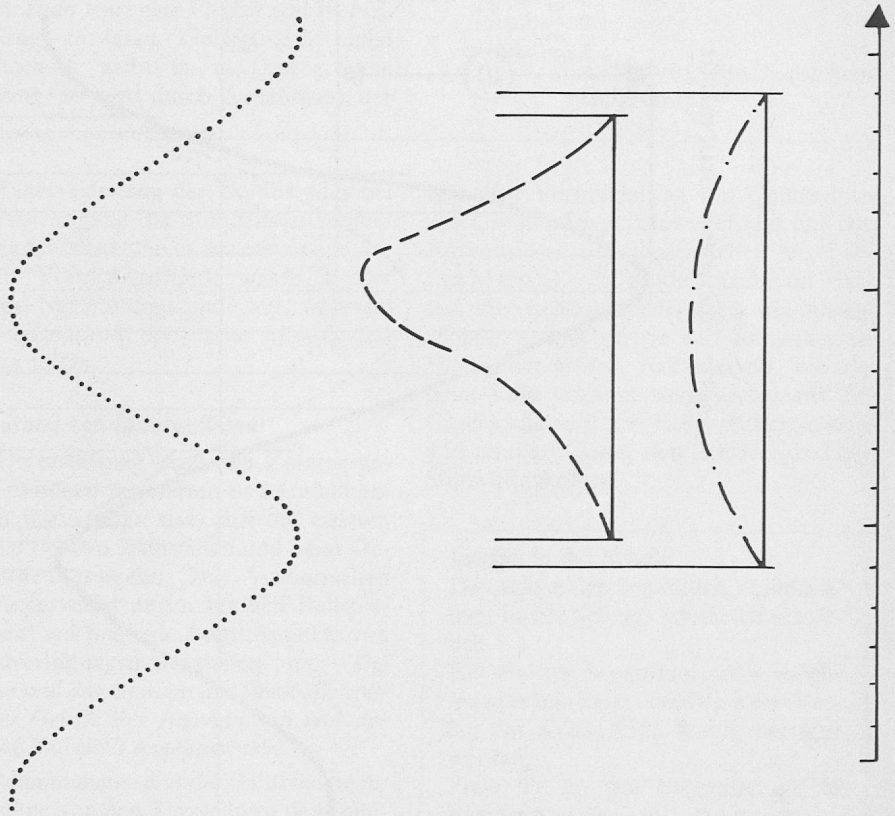
A. M. Schwarzenbach
Dr. sc. nat. ETH
Obere Au
7220 Schiers

Robert Stadelmann
Allenwindenring 4
6004 Luzern

S

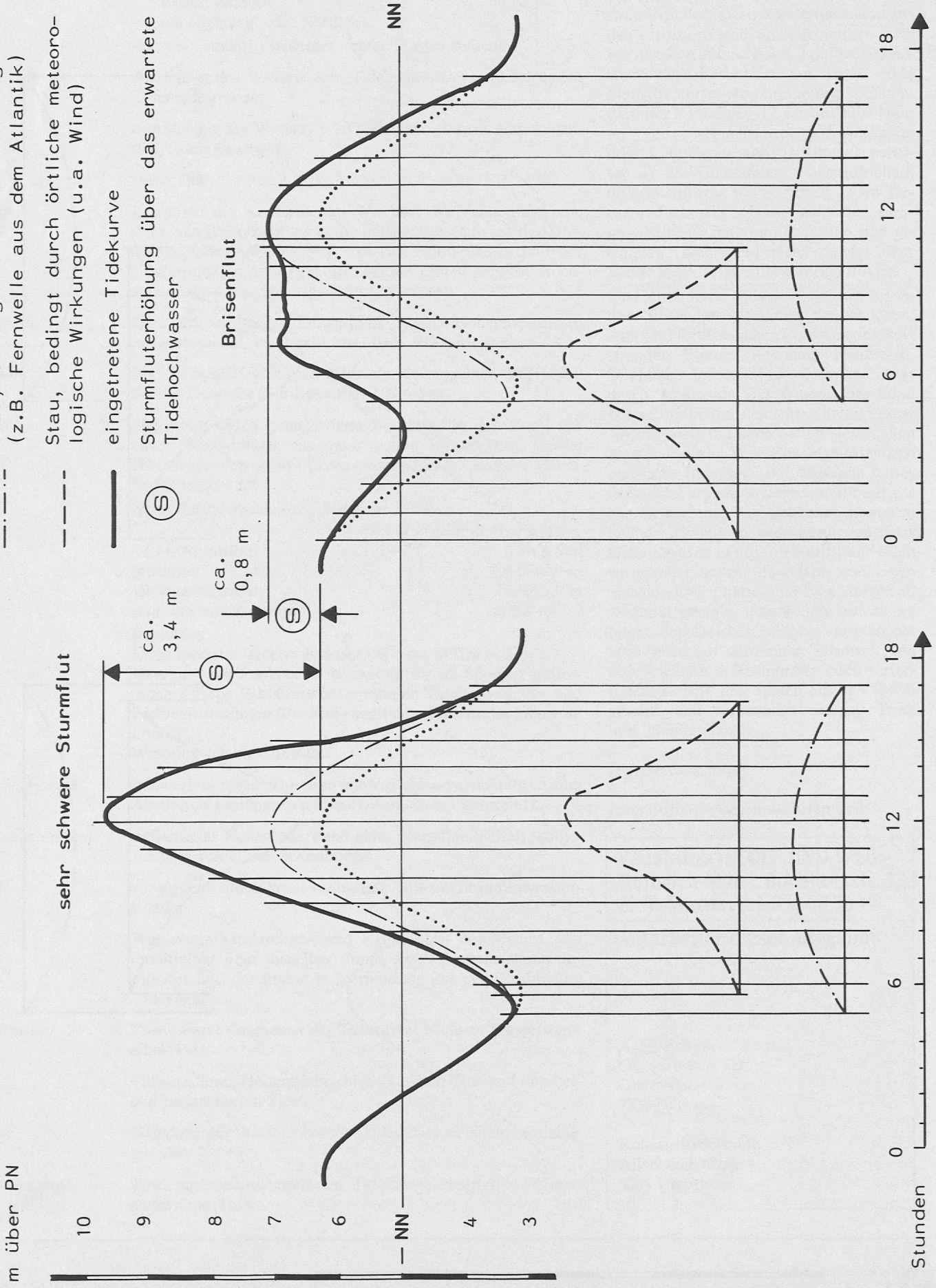
rs-MDL-82





Abhängigkeit des Sturmflutwasserstandes vom Faktor Zeit

rs- MDL-82



Judo für Kinder mit Bewegungsschwierigkeiten

Neben Rhythmikunterricht besteht seit 1972 an der Schule Männedorf Judounterricht für Sonderklassen; eine Möglichkeit, «kanalisiert Dampf abzulassen».

Judo ist mehr als nur Kampfsport

Judo ist nicht nur Kampfsport (seit 1964 olympische Disziplin), sondern ein Sport für alle, auch für Behinderte und Verhaltensgestörte sowie motorisch gestörte Kinder.

Das Sportsystem Judo wurde aus waffenlosen Selbstverteidigungskünsten zusammengestellt und mit strengen Regelwerken versehen. Alle Techniken, Übungsformen, die spezielle Sportkleidung, der Raum, die Matten, das gesamte Kampfwesen, der Schiedsrichterausdrücke wird auf der ganzen Welt in japanischer Sprache ausgedrückt.

Beim Betreten der Mattenfläche macht der Judoka eine Verbeugung. Vor und nach der Übungsstunde verharren Lehrer und Schüler bis zum Gruss im knienden Konzentrationssitz. Wie zu Beginn ist am Ende der Judostunde der Judoanzug und der Gürtel ordentlich angezogen. Das miteinander Üben im Stand oder Bodenlage beginnt und endet stets mit einer gegenseitigen Verbeugung – einer Höflichkeitsbezeugung, Zeichen gegenseitiger Achtung.

Judo prägt Verantwortung, fördert soziales Verhalten

Fallübungen vorwärts, rückwärts, seitwärts werden gleich wie alle Wurftechniken erlernt und in verschiedenen Formen immer wieder geübt. Der Werfende ist weitgehend dafür verantwortlich, dass der

Geworfene die Möglichkeit hat, richtig zu fallen. Alle Techniken, korrekt ausgeführt, ermöglichen dem Geworfenen eine ungefährlichen, schmerzfreien Fall. *Üben und mit sich üben lassen sind Hauptelemente gegenseitigen Fortschritts.*

Die kampfmässigen Übungsformen schulen in erhöhtem Masse das Nervensystem und die Entschlusskraft, man lernt vorausahnen. *Judo lehrt eine Vielfalt von Wegen, Probleme zu lösen.* Gelingt z.B. einen Wurftechnik nicht in die vorbereitete Richtung, so wird durch Ausnützung der Partnerreaktion diese Technik in verschiedene andere Richtungen möglich.

Weshalb Judo für Kinder mit motorischen Schwierigkeiten?

Ein auch motivationsunterstützendes, breites Spektrum von Elementen aus vielen Sportarten wie kleine Fitnessspiele, Reaktions- und Konditionsspiele, Spiele mit Geräten und Bällen, Circuit und Geschicklichkeitsspiele lässt sich zusätzlich mit in den Judounterricht einbauen. Koordinationsübungen, Gleichgewichts-, Aktions- und Reaktionsspiele sind ein wichtiger Bestandteil des speziellen Judounterrichtes zur Schulung der Motorik. Spiel, Spass und Freude münden schliesslich in den sportspezifischen Teil.

Im Sportunterricht mit Kindern gibt es besonders während freier Spiele Konflikte. In einer Schuljudostunde gerieten Markus und Georg aneinander und brauchten Füsse und Fäuste. Der Konflikt moderte während der restlichen Stunde. Am Ende der Judostunde wurden beide zu einem Judokampf gestellt. Nach gewisser Zeit ergab sich ein Unentschieden. – Grund, den Kampf zu beenden. Die Kämpfer reichten sich die Hand und machten sich anschliessend wieder als Freunde auf den Schulweg. *Der Konflikt war ausgetragen,* beiden war es wohl, Energien konnten für die Schulstunden genutzt werden.

Judo, ein Sportsystem mit Formen und Regeln, hat sich für Kinder mit motorischen und Verhaltensstörungen bewährt.

A. Steffens, dipl. Judolehrer, Männedorf

Unfälle im Schulsport

Im Rahmen der langfristigen «Unfallverhütungskampagne für Jugendliche» der Stiftung Dialog schreibt Prof. Dr. med. K. Biener, Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich:

In einer Studie an 33 556 Schülern des 6. bis 15. Altersjahres in Zürich haben wir die *Schulturnunfälle analysiert:* In der Berichtszeit registrierte das Schulamt insgesamt 2682 Unfälle.

Diese Unfälle ereigneten sich während schulischen Anlässen, bei Ausflügen, in Lagern. Davon entfielen 38% auf das im Lehrplan vorgesehene Schulturnen. Damit kam auf rund 39 Schüler ein Turnunfall im Jahr. Die genaue sportspezifische Aufgliederung der Unfälle ergab, dass 36% aller Unfälle beim Ballspiel, 25% beim Geräteturnen, 11% bei Laufübungen, 7% bei Hoch- und Weitsprung usw. erfolgten.

Die Tagesverteilung der Unfälle wies bei Berücksichtigung der Stundenplanaufgliederung Unfallspitzen in der ersten und der letzten Vormittagsstunde sowie in der zweiten Nachmittagsstunde auf, während das Wochenprofil Spitzen am Montag und Freitag zeigte.

Verhütung von Sportunfällen

Die Untersuchung über den Zusammenhang zwischen Sportarten und Unfallhäufigkeit hat gezeigt, dass sich die meisten Unfälle bei den Ballspielen und beim Geräteturnen ereignen. Das Vorherrschen der Fingerverletzungen bei den Ballspielen weist auf folgende Angriffspunkte von Unfallverhütungsmassnahmen hin: *Die Grösse und das Gewicht der Spielbälle sollten der Grösse der Jugendlichen und der Art des Ballspiels angepasst sein.*

Die Ballannahme- und die Ballschusstechnik sollten von den Turnlehrern den Schülern ganz systematisch beigebracht werden. Zur Verminderung von Unfällen an den Geräten tragen einwandfreies und der Körpergrösse der Jugendlichen angepasstes Material, genügende Anzahl von Matten, ihre richtige Plazierung sowie ausreichende, gut instruierte und aufmerksame Hilfestehende bei. Fallübungen, wie sie beim Judo bekannt sind, verbessern die Geschicklichkeit und Körperbeherrschung und mindern damit den Schweregrad bei Sturzverletzungen.

Laufen in der Schule

Das achtseitige Separatum «Lauftraining in der Schule» ist wieder erhältlich.

Ein zweites Separatum «Alle möchten spielen» kann ebenfalls beim Verlag des SVSS, 8561 Wäldi, bezogen werden.

Preis: Fr. 1.– pro Exemplar; ab 20 Exemplaren Fr. –.80.

Spiel und Sport

Universal Sport
Ihr Fachgeschäft
für professionelle Ausrüstung

3000 Bern 7
Zeughausgasse 27 Tel. 031 22 78 62
3011 Bern
Kramgasse 81 Tel. 031 22 76 37
2502 Biel
Bahnhofstrasse 4 Tel. 032 22 30 11

1700 Freiburg 34, Bd. de Pérolles Tel. 037 22 88 44
1003 Lausanne 16, rue Pichard Tel. 021 22 36 42
8402 Winterthur Obertor 46 Tel. 052 22 27 95
8001 Zürich am Löwenplatz Tel. 01 221 36 92

INTERSPORT universal sport cis Club Intersport

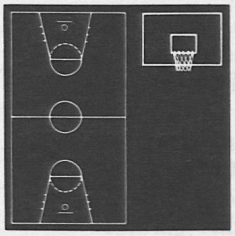
Lehrkarten magnethaftend grüner Schreibbelag

Musiknoten

für **Unterricht**
- Notentafel
- Karo 10 cm
- Liniatur 10 cm

Erneuerung von Tafelflächen mit magnethaftender Folie

Nr. 367 Basketball



für **Sport**
rollbar mit Spieler-Magnetsatz
100 × 105 cm
Handmodell
48 × 33 cm
(zusammengeklappt 24×33 cm)

Prospekt von
SIEGRIST & CO AG
Massstabfabrik
8260 Stein am Rhein
054/8 51 21

Für Schule und Sport

die bewährte elektronische

STOPPUHR

Prospekte und Lieferung durch den Hersteller:

bader sa

Uhrenfabrik MENTOR, 4718 Holderbank SO,
Telefon: 062 60 11 45

Spielunterricht
Spielen
Spiel

Für den Spielunterricht in der Schule sowie im Vereinstraining verwende ich die handliche (Format 25×32 cm), massstabgerechte Magnet-Spielfeld-Mappe für Fussball, Handball, Basketball und Volleyball. Ein unentbehrliches Hilfsmittel für Lehrer und Trainer.

Bestellung bei:
Peter Spring
Loorenstrasse 20
8053 Zürich

«mini-Taktik · SL»® DBGM
zum Preise von Fr. 48.–
(+ Porto und Verpackung)

Fortschrittliche Pädagogen planen einen Aktiv-Pausenplatz mit

LAPPSET®

GTSM-Magglingen
Aegertenstr. 56, 8003 Zürich
Telefon: 01 / 461 11 30

EDUCATA 82

WEGWEISER FÜR BERUF UND WEITERBILDUNG

Jahr für Jahr stehen in der Schweiz rund 100 000 Jugendliche vor der Wahl ihres Berufes oder Studiums. Gemäss einer Umfrage des Meinungsforschungs-Institutes Scope würden *42%* dieser jungen Menschen *den gewählten Beruf nicht noch einmal ergreifen.*

Nach dem Eintritt ins Erwerbsleben wechselt jeder Arbeitnehmer seine Stelle durchschnittlich alle sieben bis acht Jahre. Auch dies ermittelte die Scope-Umfrage: *37% aller Stellensuchenden müssen umgeschult oder neu ausgebildet werden. Und 58% aller Beschäftigten bilden sich selbständig beruflich weiter.*

Die grosse Bedeutung der beruflichen Aus- und Weiterbildung ist das Thema der EDUCATA 82, der ersten schweizerischen Ausstellung dieser Art, vom 22. bis 27. Oktober 1982 im Kongresshaus Zürich.

Über 80 Aussteller werden dem beruflichen Nachwuchs die *Übersicht über die Berufswahlmöglichkeiten* vermitteln und den Berufstätigen die für die Ausbildung notwendigen, modernen elektronischen Medien und Lehrmittel sowie Wissenswertes aus Informatik und Telekommunikation präsentieren. Filmvorführungen, Fachtagungen und Seminarien mit bekannten Referenten bilden die Rahmenveranstaltungen.

Informationen über die EDUCATA 82 liefert das Sekretariat der Ausstellungsleitung Publi Team AG, Münchhaldenstrasse 9, 8034 Zürich.

Kurse / Veranstaltungen

Vom Sinn des Lebens und Lernens in der heutigen Zeit

Stellungnahmen aus verschiedener Sicht, jeweils dienstags, 19.15 Uhr, in der Universität Basel, Kollegiengebäude:

- Hanspeter Müller, Pädagoge (26.10.)
- Ruth C. Cohn, Psychologin (2.11.)
- fünf Jugendliche (9.11.)
- Paul Manz, Politiker (16.11.1982)

Kurskosten Fr. 20.– für alle Vorträge, Fr. 6.– für Einzelvortrag.

Anmeldung bis 1. Oktober 1982 an Volkshochschule Basel, Freie Strasse 39, 4051 Basel.

Märchen – Musik – Jeux dramatiques
(Ausdrucksspiel aus dem Erleben)

11. bis 16. Oktober 1982

Heidi Frei, Theaterpädagogin, führt in das «Szenische Gestalten» und die Märchensymbolik ein; *Kurt W. Dähler,* Pianist und Musikpädagoge, führt in die Musikimprovisation ein. Mit Klang- und Geräuschinstrumenten gestalten wir unsere eigene Musik zu den Spielen.

Programme und Auskunft: Kurt W. Dähler, Pianist, Breite, 8618 Oetwil am See, Tel. 01 929 17 41.

Lehrer-Schüler-Training und Töpferkurs

18. bis 23. Oktober 1982 im Bildungszentrum Bad Schönbrunn (ZG)

Verbindung von Originalkurs Thomas Gordon (mit Dr. Briner) und Töpfern (Hans Güntert)

Auskunft und Anmeldung:

Kontaktstelle Boutique 2000, 4566 Kriegstetten, Telefon 065 35 25 15

Erfahrungs- und Studienkurs für schöpferische Körpererziehung

6 Mittwochnachmittage, 27. Oktober bis 8. Dezember in Zürich

Thema: «Die Förderung des kinästhetischen Sinns als Grundlage für die tänzerische Gestaltung im Raum» (Bewegungs-Harmonielehre nach Laban)

Leitung: Claude Perrottet, Bewegungspädagoge

Kursgeld: Fr. 215.–

Anmeldung: Studio für Bewegungskunst, Josefstrasse 52, 8005 Zürich, Telefon 01 202 91 33

Stanser Tonbildtage 1982

Diese Werkschau der Schweizer Tonbildproduktion (am 12./13. November 1982 im Stanser Kleintheater Chäslager) wird engagierte Werke aus sozialen, politischen, gesellschaftlichen, aus kirchlichen und religionspädagogischen sowie aus kulturellen und künstlerischen Bereichen zeigen.

Unterlagen und Teilnahmebedingungen bei: ADAS, c/o Bild und Ton, Häringstrasse 20, 8001 Zürich, Tel. 01 47 19 58.

Musiktherapie-Seminar in Amriswil

15. bis 18. November 1982 im Wasserschloss Hagenwil bei Amriswil

Referenten: Margrit Chytil (Münsterlingen), Gertrud Orff (München), Dr. Heinz Hilgers (Münsterlingen), Prof. Dr. Claus Thomas (Freiburg), Dr. Werner Thomas (Heidelberg)

Auskünfte und Anmeldungen durch die Akademie Amriswil, Postfach 259, CH-8580 Amriswil, oder Telefon 071 67 55 65 oder 071 67 15 53.

Pro memoria

Die Redaktion der «SLZ» publiziert nach eigenem Ermessen Hinweise auf Kurse und Veranstaltungen, in der Regel stark gekürzt. Sie sind nicht nur gedacht als Anregung und Einladung für die individuelle und freiwillige Fortbildung (das können sie jeweils nur für wenige Leser sein), sondern auch als «Denkanstoss» («Sensibilisierung») für eine veranstaltungsunabhängige Auseinandersetzung mit einer berufsbezogenen Thematik.

Internationale Tagungen

im Tagungszentrum Sonnenberg (BRD)

29. September bis 8. Oktober 1982: Europa zwischen den Grossmächten (D/E)

17. bis 23. Oktober 1982: Die Jugend der 80er Jahre – Ihre Probleme mit den Augen der verschiedenen Altersgruppen gesehen (Familientagung im Mellerup Center Agerskov, Dänemark)

19. bis 28. Oktober 1982: Demokratie in Gefahr? (D/E)

24. bis 30. Oktober 1982: Kontinuität oder Kompensation in der Erziehung der Drei- bis Achtjährigen – Zum Verhältnis von Eltern, Kindergarten, Schule und Hort

29. Oktober bis 7. November 1982: Wirtschaftsinteressen und Umwelt – Konflikte und ihre Lösung in Grossbritannien und der Bundesrepublik Deutschland (D/E)

30. Oktober bis 5. November 1982: Europäisches Bewusstsein im Unterricht der Europäischen Schulen (D/E)

5. bis 13. November 1982: Verlangt eine «alternative» Jugendkultur neue Antworten der Jugendarbeit? (Internationales Jugendleiterseminar) (D/E/F)

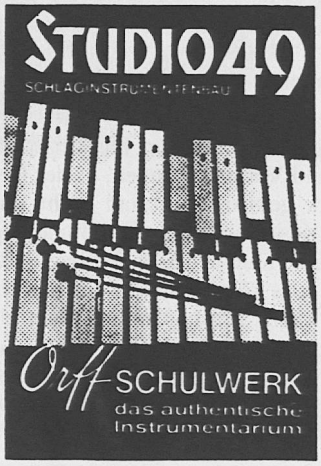
7. bis 13. November 1982: Menschenrechte und Entspannungspolitik

Auskunft: Sonnenberg, Postfach 2940, D-3300 Braunschweig

Vacances en famille en France

Der Service régional étudiant in Tours vermittelt u.a. auch Adressen von Gastfamilien in verschiedenen Regionen Frankreichs, geeignet für Familien mit Auto. Möglichkeit, Landschaft und Bewohner «von innen» zu erleben. (Pensionspreise zwischen 80–95 französische Francs per Tag und Person (Region Paris teurer).

Adresse der Vermittlungsstelle:
Mme Falaise, Service régional étudiant 15, Avenue du Mans, F-37100 Tours (Telefon: 003347 54 48 02, Direktwahl).



Klangbausteine
Sopran bis Grossbass

Stabspiele
Palisander, Grillodur, Metall

Fellinstrumente
Handtrommeln, Bongos, Pauken

Rhythmus- und Effekt-instrumente

Orff-Instrumente

für den Schul-, Therapie- und Konzertbereich

Verlangen Sie die illustrierten Gratiskataloge und unsere fachmännische Beratung.

Musikhaus
pan AG
8057 Zürich, Postfach, Schaffhauserstrasse 280
Telefon 01 311 22 21, Montag geschlossen.

Kantonale Mittelschule Uri
Kollegium Karl Borromäus
6460 Altdorf

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1983/84 für unsere Kantonsschule einen

Lateinlehrer

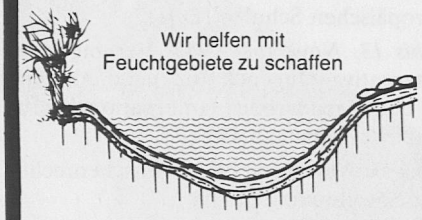
Die Lateinlehrerstelle kann evtl. in Verbindung mit einem anderen Fach besetzt werden.

Die Bewerber(innen) haben sich über ein entsprechendes abgeschlossenes Hochschulstudium auszuweisen. Die Anstellungs- und Besoldungsbedingungen sind kantonal geregelt.

Auskunft über diese Lehrstelle erteilt der Rektor, Telefon 044 2 22 24.

Die Anmeldung mit den üblichen Unterlagen ist bis spätestens 31. Dezember 1982 an den Präsidenten der Mittelschulkommission zu richten:
Herrn J. Mettler, dipl. Ing. ETH, 6463 Bürglen.

Abdichten von Weihern und Biotopen mit Bieri-Plan CPE



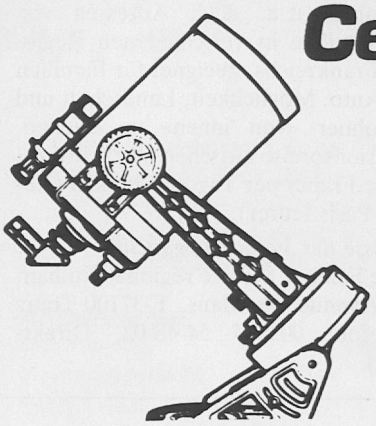
die Spezialfolie für Weiher, Biotope, Fischteiche, Wasserrückhaltebecken usw.
- physiologisch unbedenklich
- UV-beständig (weichmacherfrei)
- wurzelfest.

Bieri
Blachen AG Grosswangen
6022 Grosswangen
Telefon 045 71 27 20

Gerne senden wir Ihnen unsere ausführliche Dokumentation

Jurist

(Dr. iur., RA), Wirtschaftsmaturität, Mitte 30, bestqualifiziert, vielseitige Erfahrung im zivil- und öffentlichrechtlichen Bereich, derzeit in (ungekündigter) verantwortungsvoller Stellung, möchte (aus Neigung) ins Lehrfach überwechseln (Stufe HTL, HWV o. ä.).
Chiffre 2827 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa



Celestron

Spiegelteleskope, Spitzengeräte für Astronomie und Naturbeobachtung. Prospekte durch Alleinvertretung:

Christener
Marktgass-Passage 1, Bern Tel. 031 22 34 15

Evangelisches Lehrerseminar Zürich

Die Aufnahmeprüfung für die künftige erste Klasse findet in der zweiten Hälfte des Monats November 1982 statt.

Anmeldeschluss: 5. November 1982.

Auskünfte und Prospekte durch die Seminardirektion (Rötelstrasse 40, 8057 Zürich, Telefon 01 363 06 11).

Der Direktor:
Dr. Werner Kramer

SJW

Neues vom SJW

Mitteilungen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
September 1982 127. Jahrgang

Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seehofstrasse 15
Postfach, 8022 Zürich
Tel. 01 251 72 44

Vor dem Rathaus von 1460 am Kornmarkt, Luzern

Heute neu: Herbsternte für die Mittel- und Oberstufe und für Sie, wenn Sie Lust haben ● Der kleine Quiz ● Pro memoria: die 6 Neuheiten für die kleineren und kleinen ● Unsere 9 Nachdrucke

Unsere Illustrationen: Titelblatt und Seiten 3/4: Godi Hofmann's dokumentarischer Bildführer ins mittelalterliche Luzern (Nr. 1643) • Seiten 2/3: Fotos aus der Hesse-Biografie (Nr. 1638)

Diesmal:

- **Literarisch**
- **Umweltbewusst**
- **Geschichtlich**
- **Biografisch**
- **Listig**

...und lustig und spannend und sprachspielerisch und poetisch und zum Lachen und zum Nachdenken – kurz: zum Lesen!

Liebe Lehrerinnen,
liebe Lehrer,

diesmal also die zweite Portion der Herbst-Neuerscheinungen. Nach den sechs Heften für die Kleineren und Kleinen kommen diesmal Mittel- und Oberstufe zum Zug. (Pro memoria auf Seite 4 nochmals die Titel und Stichworte!).

Aber zuerst, wenn Sie Lust haben, mitzuspielen, ein kleines Quiz:

1. Wie lange «lebt» ein Joghurtbecher aus Kunststoff, wenn man ihn fortwirft und er nicht verbrannt wird?

2. Wer sagte: «...aber war nicht das eine schon merkwürdig und verdächtig, dass unter all diesen ‹grossen› Leuten, welche doch alle vor einiger Zeit selbst Kinder gewesen waren, so sehr wenige sich fanden, die es nicht vollkommen vergessen und verlernt hatten, was ein Kind ist, wie es lebt, arbeitet, spielt, denkt, was ihm lieb und leid ist?» (*Nicht* Kästner!)

3. Ein SJW-Heft wird in diesem Jahr allen Luzerner Mittelstufen-Schülern vom Regierungsrat und vom Lehrerverband des Kantons geschenkt. Ein Lehrer hat es mit Gründlichkeit und grosser Liebe geschrieben, ein Grafiker, der seine Unterlagen in alten Büchern und Handschriften sozusagen «archäologisch» erforscht, hat es illustriert. Welches Heft ist gemeint?

4. Zwei brillant erzählte Gaunergeschichten! Sammy, der grösste Panzerknacker, soll als Werbegag die Einbruchssicherheit des neuen «Safe 801» unter Beweis stellen – unter den Augen von Öffentlichkeit und Presse, und: Father Amion setzt das Kirchenvermögen von 500 Dollar auf den Sieg eines Pferdes, um endlich das Dach der Kirche reparieren zu können! Wetten, Sie kennen den Autor (auch wenn Sie den originalen Untertitel des Buchs, dem die Geschichten entstammen, nicht gerade typisch fürs SJW finden werden, nämlich: «Geschichten für lüsterne Leser!» Wie heisst er?

5. Helen Stark-Towlson, von der wir als SJW-Erstling den «Geschichtengurgler» und andere Geschichten herausbringen, hat bereits drei Jugendromane publiziert. Sie war Lehrerin, ging dann zum Theater und begann nach ihrer Heirat für einen Verlag zu arbeiten. In welchem Land ist sie aufgewachsen? Australien? England? Amerika?

Die Antworten finden Sie in der nachfolgenden Vorstellung unserer fünf Hefte für Mittel- und Oberstufe. Und hoffentlich sind Sie nachher neugierig genug, noch mehr darüber zu erfahren, die Hefte selber zu lesen – und weiterzuempfehlen. *Heidi Roth*

Neu für die Mittelstufe

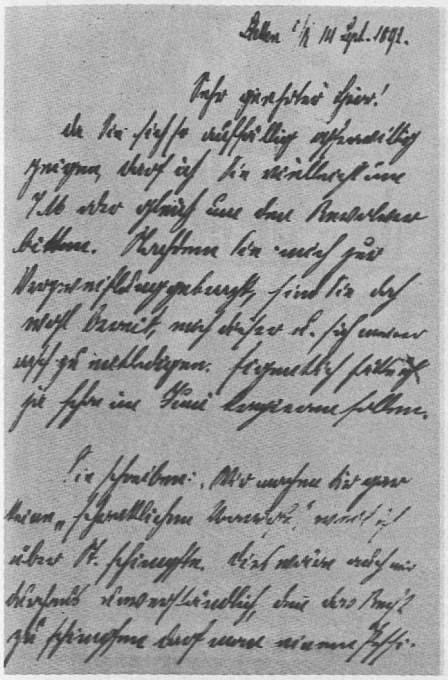
Literarisch:

Nr. 1635 «Der Geschichtengurgler» und andere Geschichten
von Helen Stark-Towlson
Umschlagbild von Oskar Weiss

Ein prächtiges Leseverführheft für junge Leute, die (noch) Angst haben vor dickeren Büchern, aber auch ein Heidenspass für alle, die skurrile, versponnene, unerwartete, purzelbäumige Geschichten mögen. «Es war einmal ein Wasserhahn», so fängt das Heft an, «der sah aus wie alle Wasserhähne. Grau und langweilig. Wenn man ihn aufdrehte, spie er Wasser. Wenn man ihn zudrehte, spie er kein Wasser. ‹Ich bin ein einfallsloser Wasserhahn›, stellte er eines Tages fest. ‹Ich tue nur, was man von mir verlangt. Ich speie nur, was man von mir erwartet...›»

Und so geschieht das Unerwartete. Zwar speit er – zunächst – immer noch Wasser. Aber schmutziges. «Schöne Geschichte», sagt der Spengler. Das ist das Stichwort, und so fängt er an, Geschichten zu gurgeln. Die vom Kind, das nicht lachen konnte; vom Specht, der das «ch» verlor; von der Frau Niederer, die lieber Frau Oberer heissen wollte; von Punkt, Komma, Fragezeichen und Ausrufezeichen, die zusammen spazieren gingen, – sogar ein Rezept gegen das Fluchen weiss der Geschichtengurgler! PS: Helen Stark-Towlson ist in Langenthal aufgewachsen, und heute lebt sie in Ittigen bei Bern.

Hermann Hesse im Jahr 1899 mit seinem Freund Ludwig Finckh. Sie lernten einander 1897 in der Buchhandlung Heckenhauer kennen. Über diese Begegnung schrieb Ludwig Finckh: «Sein Rock war unscheinbar, seine Gestalt hager, aber sein Gesicht leuchtete... Er war ein wenig jünger als ich, aber er schien mir viel älter und reifer zu sein; er musste schon Schweres durchgemacht haben, seine Verse waren voll Geist und Schwermut.»



Einer der verzweifelten Briefe Hermanns vom September 1892, in dem er seinen Vater mit «Sehr geehrter Herr» anredet.

Umweltbewusst:

Nr. 1642 «Wiederverwenden statt verschwenden»
ein Sachheft zum Thema Recycling
von Arnold Bertschinger

Eine ausgezeichnete Idee, das Thema «Abfälle sind Rohstoffe» in eine Geschichte einzubauen. Zur Familie Werdenberg mit Seraina und Roger kommen Tante Clementine und Onkel Werner auf Ferienbesuch. «Dann wird wieder etwas laufen», sagte Frau Werdenberg ahnungsvoll beim Abendessen. Reichlich untertrieben. Denn Onkel Werner ist Ingenieur, sein Fachgebiet: Abfallverwertung. Und so geht der Leser im Schlepptau von Seraina und Roger auf die Pirsch und erfährt ein paar Dinge, die er selber nicht für möglich gehalten hätte, Positives und anderes, zum Beispiel:

- In der Schweiz macht gegenwärtig das Verpackungsmaterial 40 bis 45% des häuslichen Abfalls aus.
- Abgebrochene Strassenbeläge werden nicht mehr irgendwo deponiert, sondern aufbereitet und für neue Beläge verwendet.
- Kies, wichtig für den Strassenbau, ist auch wichtig fürs reine Grundwasser. Man sollte es deshalb sparsam abbauen, es wächst ja nicht nach. Ein Bündner Kieswerk stellt darum «Kunstkies» her... aus Hauskehricht!
- Gefragt, wie lange ein Joghurtbecher aus Kunststoff «lebe», wenn man ihn einfach wegwirft, schätzen die Kinder: zwischen 2 und 500 Jahren. Die richtige Lösung: 25 000 Jahre! Hätten also die Höhlen- und Grottenbewohner schon Joghurtbecher gehabt – wir könnten sie heute noch finden. Plastik-Archäologie!

Dieses Heft ist ein Beweis dafür, dass man ernsthafte Themen ausgesprochen unterhaltsam (und trotzdem eingängig!) behandeln kann. Lernen durch die Hintertür.

Geschichtlich:

Nr. 1643 «Merkt auf, ihr Leute von Luzern»
Luzern 650 Jahre im Bund der Eidgenossenschaft
von Peter Spreng
dokumentiert und illustriert von Godi Hofmann

Vroni und Ruedi, die Kinder des Bauern Amstad aus Beckenried, werden von ihrem gleichaltrigen Vetter Werner, dem Sohn des Luzerner Schmiedemeisters und Ratsherrn Sidler, durch die Stadt geführt. Sie erleben einen Markttag, hören einem Spielmann zu, geraten dabei fast in einen Händel, den die Knechte des Vogts zu Rothenburg anstiften, sie sehen, wie der Onkel spät noch zu einer Ratssitzung eilt und lassen sich vom Grossvater erzählen, wie Luzern vom Fischerdörfchen zur Stadt wurde... sie sind also just in der Zeit wach und aufmerksam dabei, als die Sorgen und Nöte der unter österreichischer Herrschaft stehenden Stadt am grössten sind und der Entscheid fällt, sich mit den drei Waldstätten zu verbünden.

Stadtplan und Illustrationen sind verlässliche Führer auf dieser Reise ins mittelalterliche Luzern und in die Geschichte, die der Leser, indem er Vroni und Ruedi begleitet, sozusagen am eigenen Leib miterlebt. Gute Idee der Luzerner Schulbehörden, den Mittelschülern das Heft sozusagen als «Jubiläumsbhaltis» abzugeben.

(Was bleibt, ist die Frage, warum man beim Aufzählen der Kantone immer mit Zürich, Bern, Luzern anfängt, statt, wie es sich eigentlich gehörte: Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern...). *HR*

Neu für die Oberstufe

Biografisch:

Nr. 1638 «Ein schwieriger Schüler»
Die Jugendzeit Hermann Hesses
von Max Bolliger
mit Fotos und Zitaten

Das Heft vom «schwierigen Schüler Hesse» erscheint gerade zum 20. Todestag des Dichters. Er war ja nicht nur ein schwieriger Schüler. Er war ein schwieriger junger Mensch. Einer, der es nicht nur den anderen, sondern auch sich selber nicht leicht machte. Die Botschaft, um das grosse Wort zu brauchen, lesen wir im Nachwort, das Fritz Peter, selber Lehrer, dieser Biografie mitgibt: «Junge Menschen in Lehre und Schule, welche wie Hesse ihre Krisen durchstehen, sind vielleicht einmal die Starken der Zukunft, die unserer Welt die Stirne bieten

Platz in der Stadt Luzern (Weinmarkt)

können, indem sie jeder Lebensform von blindem Materialismus ein kraftvolles Nein entgegenstellen und ein wesentliches Sein vorleben. Ehrlichkeit... ist einer der Gründe, dass er geliebt und gelesen wird von Millionen von jungen Leuten in der ganzen Welt... und dass er ‹denen Mut macht, die in Gefahr sind, an sich und an der Welt zu verzweifeln.›»

Und natürlich war es auch ein Hesse-Zitat, die Quiz-Frage Nr. 2!

Junge Leute werden beim Lesen spüren, dass, was sie umtreibt, «ihren» Hesse schon umtrieb, das spiegelt sich auch im Vorwort einer Schülerin. Eltern sollten sich das Heft besonders ans Herz legen. Denn ihre Sorgen mögen den Hesseschen Elternsorgen ähneln. Noch bevor «das Hermännle» sieben Jahre alt war, erwog man schon, ihn von zu Hause wegzugeben! Er schwänzte den Kindergarten, später missfielen ihm die Lehrer, die Erwachsenen überhaupt, er lief als 15jähriger aus der Klosterschule davon, und was dann kam, beschrieb Hesse selber:

«Mehr als vier Jahre lang ging alles unweigerlich schief, was man mit mir unternehmen wollte, keine Schule wollte mich behalten, in keiner Lehre hielt ich lange aus. Jeder Versuch, einen brauchbaren Menschen aus mir zu machen, endete mit Misserfolg, mehrmals mit Schande und Skandal, mit Flucht oder mit Ausweisung...»

Man hat die Anziehungskraft Hesses schon damit zu erklären versucht, er sei den heutigen Jugendlichen eine Art Vater. Er ist, was ihnen ebenso fehlt: ein Bruder, einer, der wie wir alle, Wachstumsschmerzen auf sich nehmen musste, um sich selber zu werden.

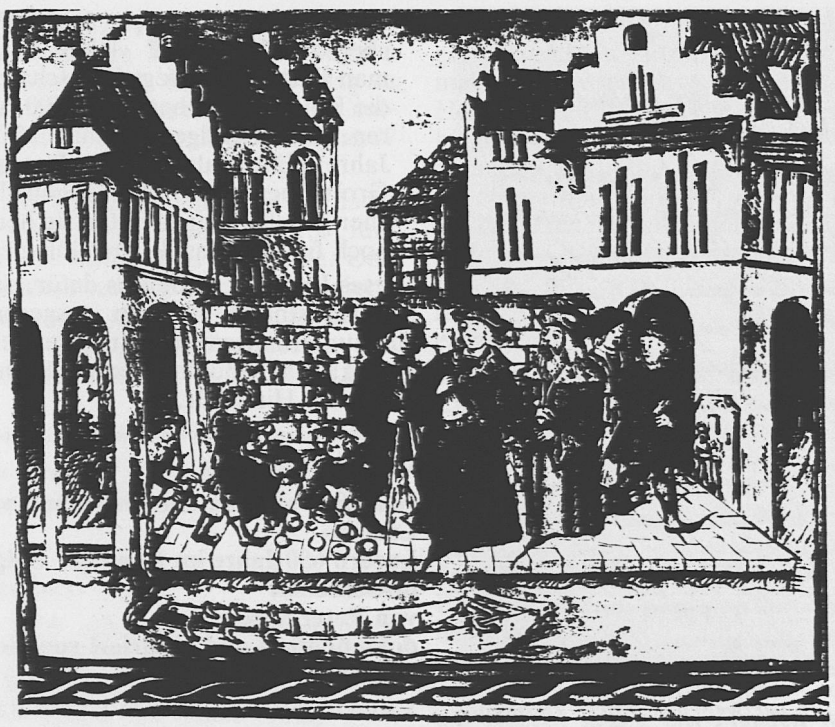
Listig:

Nr. 1640 «Sammy und der 801»
zwei Gaunergeschichten
von Henry Slesar
illustriert von Marianne Sinner-Jaeggi

– und so ist ja auch klar, wessen Geschichten ursprünglich «für lüsterne Leser» gedacht waren. Lüstern, heutzutage mit einem leicht unanständigen Beigeschmack, kommt vom veralteten Verb nach etwas «lüstern» für «verlangen, «begierig sein». Und begierig – nach Gaunergeschichten, die ausserdem den rechten Humor mitbringen, überraschende Wendungen finden und brillant erzählt sind – so begierig sind wir alle. Günter Eichel hat sie aus dem Amerikanischen übersetzt, und wenn die zwei Probemuster, wie wir zu sagen pflegten, «nach noch mehr riechen», so ist gut zu wissen, dass Slesar zu den Diogenes-Autoren gehört.

Grossartig werden in der «Sammy»-Story der Reklamewirbel und die Wirksamkeit des Werbe-Gags beschrieben. Fast meint man zu Beginn, man habe die Geschichte schon durchschaut. Aber sie hat den berühmten doppelten Boden, die zwinkernde Hinterlist, die im englisch/amerikanischen Sprachbereich so häufig – und bei uns so beliebt ist. Sich an der Nase herumführen lassen und es auch noch geniessen.

Das könnte auch über Geschichte Nr. 2 stehen, in der, Sie erinnern sich, es stand in der Quiz-Frage, Father Amion per Wetten (ungern, aber doch!) das Kirchenvermögen aufs Spiel setzt, um zu Geld zu kommen für eine Dachreparatur. Lesen, vorlesen. Viel Spass!



An der Reuss beim Freienhof, Kinder werden beschenkt

Pro memoria: Neu für die Unterstufe

Sprachspielerisch:

Nr. 1636 «Wiesowarum»
von Hans Manz

Poetisch:

Nr. 1639: «Das Käuzlein»
von Christa Bröckelmann-Seitz

Spannend:

Nr. 1637: «Patrick und das grosse Los»
von Hedwig Bolliger

Realistisch:

Nr. 1641: «Die Turnschuhe»
von Christina Schröder-Hafner

Und zweimal Spiel und Spass:

Nr. 1644: «Weltfegermeister»
von Armanda Binkert, Walter Keller, Fritz Schoch

Nr. 1645: «Die Neunmalklugen» oder: «Zwei Forscher und ihre Entdeckungen»
von Hansjörg Hänggi

Unsere Nachdrucke

Für das erste Lesealter:

Nr. 690 Das Eselein Bim
Nr. 1247 Barri
Nr. 1438 Weihnacht im Hochhaus
Nr. 1471 Der Knopf

Bilder und Geschichten:

Nr. 930 Die Puppe und der Bär
Nr. 1437 Crictor die gute Schlange

Sachhefte:

Nr. 1466 Schweiz. Rettungsflugwacht (Neubearbeitung)
Nr. 1586 Rauschgift ist ... Gift
Nr. 1596 Geliebte Pferde *HR*

Ausstellung im Kongresshaus Zürich 22. – 27. Oktober 1982
EDUCATA Zürich 82
Wegweisend für Beruf • Hobby • Freizeit

1. Schweizerische Ausstellung für berufliche Aus- und Weiterbildung sowie Freizeitgestaltung

★ über 80 Aussteller ★ Diverse Filmvorführungen
★ Gratiseintritt für geführte Klassen

EDUCATA, Münchhaldenstr. 9, Postfach 470, 8034 Zürich

BON für Veranstaltungsprogramm und Anmeldeunterlagen
Name: _____
Adresse: _____
PLZ/Ort: _____
Bitte einsenden an

HAWE
SELBSTKLEBEFOLIEN
BIBLIOTHEKSMATERIAL
HAWE Hugentobler + Vogel
Mezenerweg 9, 3000 Bern 22,
Telefon 031 42 04 43

DCT Kleincomputer
...und alles, was dazugehört
commodore COMPUTER
DCT-SUPERBRAIN
apple computer
MONROE Systems For Business
HEWLETT PACKARD
Zubehör
- Disketten
- Farbbänder
- Bücher

Peripherie
- Drucker/Plotter
- Floppies
- Hard-Disk

NEU! digital
sirius COMPUTER
IBM-PC
Mikrocomputer Schulungs-Center

Fordern Sie den ausführlichen Katalog beim
Computer Shop Luzern
DIALOG COMPUTER TREUHAND AG
Seeburgstrasse 18
6002 Luzern
Telefon 041 - 31 45 45

Montag, 4. Oktober, bis Donnerstag, 14. Oktober 1982

Cembalobaukurs an der JMS Leimental

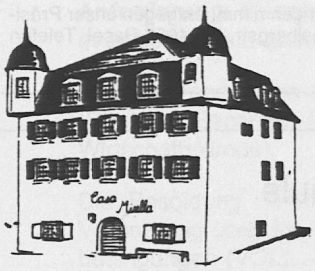
Leitung: Ruedi Käppeli, Sursee
Kosten: Bausatz + 10%
Information: JMS Leimental, Känelmatt 2, 4106 Therwil, Tel. 061 73 43 41

Die gute Schweizer Blockflöte

Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

LÜK – der Schlüssel zum freuderfüllten Lernerfolg!
▶ Bitte Gesamtverzeichnis verlangen ◀
Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21 · Telefon 031 52 19 10
LÜK



Casa Mirella

Pension für Schulen, Vereine, Gesellschaften usw.
Wochenendaufenthalte.

Familie Vinzens-Moro
Casa Mirella
7165 Breil/Brigels GR
Telefon 086 4 14 38

Zentralschweiz
Ski- und Wandergebiet Brisen-Haldigrat
Hotel Engel und Pilgerhaus, Fam. M. A. Kesselring
Auskunft Tel. 041 65 13 66

Luftverschmutzung – Atmungsorgane

Draussen können Sie nichts dagegen tun. In Ihren Wohnräumen **reinigt** der VITAR die **Luft vom lungengängigen** Schwebestaub (Russ, Abrieb, Industriestaub usw.). VITAR-Apparate reinigen die Raumluft: **geräuschlos / zugfrei / ohne Chemikalien.** Strombedarf: etwa Fr. 1.50 pro Jahr.
Die beste Investition, die Sie langfristig machen können und sofort tun sollten (für **Ihre Atmungsorgane).** Typ I Fr. 278.–, Typ II Fr. 348.–.

M. SCHERRER AG, Von-Thurn-Str. 19, **9500 WIL SG,** Telefon 073 22 34 76
Maschinen + Apparate

Im Französisch unsicher?

Durch regelmässige Lektüre der lehrreichen und unterhaltenden Monatszeitschrift

Conversation + Traduction
Französisch-deutsche Sprach- und Unterhaltungszeitschrift

können auch Sie Ihre Französischkenntnisse aufpolieren, erweitern und vertiefen.

Lernen macht jetzt richtig Spass!

Jahresabonnement Fr. 34.—
Verlangen Sie Gratis-Probenummern!

Einsenden an Emmentaler Druck AG, Verlag „Conversation + Traduction", 3550 Langnau
Senden Sie mir Gratis-Probenummern
Name: _____
Strasse: _____
PLZ, Wohnort: _____

Junge **Sprachlehrerin für Italienisch**
(Muttersprache) mit 7jähriger Berufserfahrung

sucht

auf Frühling 1983 in Bern oder Umgebung **interessante Stelle an einer Mittelschule.**

Offerten unter Chiffre 2821 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Sekundarschule Gelterkinden

Auf Beginn des Schuljahres 1983/84 (18. April 1983) suchen wir für unsere Sekundarschule eine

Lehrkraft phil. II

Fächer: Physik, Chemie (etwa 20 Wochenstunden) kombiniert mit weiteren Fächern.

Anstellung und Lohn richten sich nach den kantonalen Bestimmungen (27 Pflichtstunden).

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 15. Oktober 1982 zu richten an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn F. Buess, Fabrikweg 14, 4460 Gelterkinden.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen der Rektor der Sekundarschule, Herr W. Berner, 4460 Gelterkinden, Telefon 061 99 57 15 oder 061 99 27 75 (privat).

Sonderklassenkommission Wehntal

Auf Beginn des zweiten Semesters 1982/83 (Schulort Schleinikon) oder auf Beginn des neuen Schuljahres 1983/84 (Schulort Schöfflisdorf, in der neuen Primarschulanlage) ist an unserer Schule

eine Lehrstelle an einer Sonderklasse D

(kleine Schülerzahl)

zu besetzen. Vorbehalten bleibt die Bewilligung der Lehrstelle durch den Erziehungsrat.

Interessierte Lehrkräfte mit entsprechender Ausbildung oder Erfahrung sind gebeten, ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Sonderklassenkommission, Herrn W. Stauffacher, Im Stegacher, 8165 Dachslern-Schleinikon, Telefon 01 856 07 05, zu richten.

Evangelisch-Reformierte Landeskirche des Kantons Aargau

Wir suchen, für die von der Synode für die Dauer von vorerst fünf Jahren neugeschaffene Stelle, eine(n)

landeskirchlichen Jugendbeauftragte(n)

Der Aufgabenkreis umfasst in erster Linie die Beratung und Begleitung von Kirchgemeinden und regionalen Organisationen beim Aufbau kirchlicher Jugendarbeit und der Jugendberatung. Hinzu kommt die Schulung von Gruppenleitern und die Durchführung von Tagungen.

Der/Die Beauftragte ist Berater(in) des Kirchenrates in Jugendfragen.

Wir suchen eine Persönlichkeit mit viel Erfahrung in kirchlicher Jugendarbeit und mit einer soliden Ausbildung in theologischer, pädagogischer oder psychologischer Richtung.

Die Besoldung richtet sich, je nach Alter und Ausbildung, nach den Ansätzen für aargauische Primar- oder Bezirksschullehrer oder nach denjenigen für die Beamten der Landeskirche.

Weitere Auskünfte erteilen gerne Pfr. Paul Jäggi, Präsident der landeskirchlichen Jugendkommission, 5262 Frick, Telefon 064 61 12 73 oder das Sekretariat der Landeskirche, Augustin-Keller-Strasse 1, 5000 Aarau, Telefon 064 22 29 12, an das bis spätestens 12. Oktober 1982 auch die Anmeldungen zu richten sind.

Aarau, 27. August 1982 — Der Reformierte Kirchenrat

Wir suchen einen

Leiter

der Evangelischen Stadtmission Basel.

Unser Mitarbeiterteam ist bestrebt, im gesamtstädtischen Werk der Stadtmission neue Wege zu suchen, um das Evangelium von Jesus Christus in Wort und Tat lebendig werden zu lassen.

Ihr Arbeitsbereich:
Kreative Tätigkeit im Martin-Luther-King-Haus, dem Zentrum der Stadtmission (Gruppenarbeit, Seelsorge, Jugend- und Kinderarbeit, Schulung freiwilliger Helfer), und Förderung sowie Koordination des evangelischen Dienstes unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Unsere Vorstellungen:
Sie haben als Pfarrer, theologisch geschulter Lehrer, Missionar oder Prediger Erfahrung in der Gemeindearbeit. Dazu sind Sie offen für die geistlich-geistigen und sozialen Fragen unserer Zeit. Sie haben die Fähigkeit, im Team zu arbeiten und zwischen den einzelnen Gruppierungen der Kirchen und Gemeinschaften Brücken zu schlagen.

Wir bieten Ihnen:
Zeitgemässes Gehalt, Pensionskasse, auf Wunsch Amtswohnung.

Auskünfte erteilt gern und Bewerbungen nimmt entgegen unser Präsident: Pfr. Dr. Werner Schatz, Klingelbergstr. 57, 4056 Basel, Telefon 061 254 725.

Kantonsschule Pfäffikon

An der Kantonsschule Pfäffikon SZ (Gymnasium C, E, Unterseminar und Diplomhandelsschule) sind auf den 15. April 1983 oder den 1. August 1983 (nach Vereinbarung) zu besetzen:

eine Hauptlehrstelle für Physik in Verbindung mit Mathematik, eine Hauptlehrstelle für Englisch

Anforderungen:
- abgeschlossenes Hochschulstudium
- Unterrichtserfahrung auf Mittelschulstufe

Bewerbungen sind bis 31. Oktober 1982 auf dem von der Schule abgegebenen Formular einzureichen an: Rektorat Kantonsschule Pfäffikon SZ, Gwattstrasse 2, 8808 Pfäffikon. Telefonische Auskünfte durch den Rektor über Tel. 055 48 36 36 oder 055 48 39 51 privat.

Schwyz, Anfang Juli 1982 — Erziehungsdepartement Schwyz

Gewerbeschule der Stadt Bern

Infolge Pensionierung und Stellenwechsel sucht die Gewerbeschule der Stadt Bern folgende Hauptlehrer / Hilfslehrer:

1 Lehrer für allgemeinbildende Fächer und Englisch

Stellenantritt: 1. April 1983

Anforderung: Eidgenössisches Gewerbelehrerdiplom oder Sekundarlehrerpatent sprachlicher Richtung.

1 Lehrer für allgemeinbildende Fächer und Turnen

Stellenantritt: 1. April 1983

Anforderungen: Eidgenössisches Gewerbelehrerdiplom; Ausweis, der zur Erteilung von Turnunterricht berechtigt.

Das wöchentliche Pflichtpensum für beide Stellen beträgt 28 Lektionen pro Woche.

4 Hilfslehrer für allgemeinbildende Fächer

Stellenantritt: 1. April 1983

Anforderung: Primar- oder Sekundarlehrerpatent, eventuell andere gleichwertige Ausbildung.

Variable Pensen von etwa 20 Lektionen pro Woche (Deutsch, Rechnen, Geschäftskunde, Staats- und Wirtschaftskunde).

Die Besoldung richtet sich nach der kantonalen Verordnung über die Anstellungs- und Besoldungsbedingungen (VOL).

Der Beitritt zur kantonalen Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch.

Die Gewählten haben in der Stadt Bern oder in einer Gemeinde der Region Bern Wohnsitz zu nehmen.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto und Zeugniskopien richte man an die Direktion der Gewerbeschule der Stadt Bern, Postfach 67, 3000 Bern 11, die auch nähere Auskunft über Anstellung und Lehrauftrag erteilt.

Anmeldeschluss:
Hauptlehrer: 30. Oktober 1982
Hilfslehrer: 20. Oktober 1982

Der Schuldirektor der Stadt Bern, Dr. Kurt Kipfer

Als Preise an Ihrem Schulsporttag

Preiswerte Fahnen fürs Ferienlager

Heimgartner
9500 Wil SG
Telefon 073 22 37 11

ABZEICHEN
FAHNEN
WIMPEL

Der SLV tritt für die Wahrung der Rechte des Lehrers als Bürger ein.

Primarschule Rudolfstetten-Friedlisberg AG

sucht

Lehrer mit Erfahrung

an Gesamtschule Friedlisberg, 1. bis 5. Klasse. Lehrerhaus vorhanden. Antritt: 25. April 1983.

Anmeldestelle: Schulpflege, 8964 Rudolfstetten, Telefon 057 33 63 89.

Primarschulpflege Uster

Auf Beginn des Schuljahres 1983/84 sind an unserer Primarschule

einige Lehrstellen an der Unterstufe
einige Lehrstellen an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Interessentinnen und Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens am 9. Oktober 1982 der Primarschulpflege Uster, Stadthaus, 8610 Uster, einzureichen.

Das Schulsekretariat, Telefon 01 940 45 11, erteilt Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Die Primarschulpflege

Primarschulpflege Uster
Heilpädagogische Hilfsschule

Auf Beginn des Wintersemesters 1982/83 (25. Oktober 1982) oder nach Übereinkunft ist an unserer Heilpädagogischen Hilfsschule die Lehrstelle eines/einer

Heilpädagogen/Heilpädagogin

neu zu besetzen (Mittel-/Oberstufe).

Lehrkräfte, die über die notwendige Zusatzausbildung verfügen, werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Primarschulpflege Uster, Stadthaus, 8610 Uster, zu senden.

Das Schulsekretariat, Telefon 01 940 45 11, erteilt Ihnen gerne weitere Auskünfte.

ROCHE

Für die Führung und Verwaltung unseres **Lehrlingsheimes** mit rund 40 Lehrlingen in Basel suchen wir ein initiatives und verantwortungsbewusstes

Heimleiter-Ehepaar

Wir erwarten:
- vom Leiter eine Ausbildung als Primarlehrer oder Heimerzieher
- Interesse und Bereitschaft der Ehefrau, im Heim mitzuarbeiten
- organisatorisches Geschick, Zuverlässigkeit und Freude an der Arbeit mit Jugendlichen aus der ganzen Deutschschweiz
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit Kontaktstellen und Vorgesetzten in der Trägerfirma

Wir bieten:
- weitgehend selbständige Führung des Heimes
- Anstellung als Roche-Mitarbeiter
- moderne, originelle und preisgünstige Vierzimmerwohnung im Heim

Interessenten bitten wir um Zustellung ihrer handschriftlichen Bewerbung an unsere Personalabteilung, Kennwort Schweizerische Lehrerzeitung 18/82.

F. Hoffmann-La Roche & Co. Aktiengesellschaft, 4002 Basel

ROCHE

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Gewerbliche Berufsschule

Auf Frühjahr 1983 resp. 1985 werden neue Stellen für

zwei hauptamtliche Lehrer der allgemeinbildenden Fächer

ausgeschrieben.

Anforderungen: Ausbildung zum Berufsschullehrer am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik (SIBP) oder gleichwertige Ausbildung. Bewerber, die eine Ausbildung im SIBP 1983–85 erst noch zu absolvieren hätten, sind ebenfalls angesprochen.

Nähere Auskunft erteilt die Direktion der Gewerblichen Berufsschule, Tel. 071 29 22 66.

Bewerbungen mit Ausweisen über den Bildungsgang, Foto und Handschriftprobe sind bis 15. Oktober 1982 dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, einzusenden.

Das Schulekretariat

Sind Sie Mitglied des SLV?

Schulheim Hochsteig Wattwil

Auf Herbst 1982 (Oktober, oder nach Vereinbarung) wird bei uns eine

Stelle als Lehrer(in)

frei: Mittelstufe Sonderklasse D (3. bis 5. Klasse, 2 Mädchen, 6 Knaben).

Für diese anspruchsvolle, aber befriedigende Stelle suchen wir eine(n) verständnisvolle(n), aber bestimmte(n), fröhliche(n) und engagierte(n), belastungsfähige(n) Primarlehrer(in) (wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung und speziellem musischem Interesse). Anstellungsbedingungen wie an öffentlichen Schulen. Unter Umständen wäre es möglich, die beschriebene Stelle nur bis Frühling 1983 als Stellvertreter(in) zu versehen.

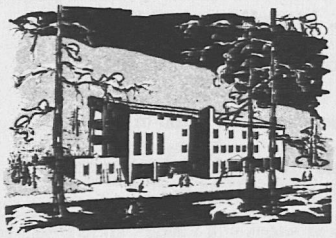
Wir sind ein kleineres Heim mit zwei Wohngruppen und zwei internen Schulklassen von 8 normalbegabten, verhaltensauffälligen, lerngestörten (POS-)Kindern.

Der Lehrer arbeitet im Team mit Kollegen, Erziehern, Psychologe, Therapeuten.

Unser Heim ist landschaftlich sehr schön gelegen und verkehrstechnisch gut zu erreichen (z. B. ¾ Stunden von Zürich mit dem Auto, direkte Bahnverbindungen mit Luzern und St. Gallen).

Wenn Sie sich angesprochen fühlen und gerne in einem kleinen Team mitarbeiten möchten, so nehmen Sie unverbindlich mit uns Kontakt auf: Schulheim Hochsteig, 9630 Wattwil (Toggenburg), Telefon 074 7 15 06.

Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen



Jugendherberge Restaurant und Langlaufsportzentrum Tolais

Suchen Sie noch geeignete Unterkunft für ein Ski- oder Langlauflager?

Wegen einer Terminverschiebung haben wir per Zufall in der **ersten Februarhälfte 1983 noch freie Plätze,** mit Voll- oder Halbpension. Weitere Auskunft und Preisangaben erhalten Sie von:

G. und B. Jost, Jugendherberge Tolais, 7504 Pontresina, Telefon 082 6 72 23

Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider, Hotel Bär & Post, Telefon 082 8 11 41

Wiriehorn / Diemtigtal

Zu vermieten Ski- und Ferienhaus für 50 bis 60 Personen. Geeignet für Schulferienwochen im Sommer und Winter.

Ab sofort sind noch verschiedene Termine frei.

Auskunft Tel. 033 81 26 71

TÖPFERN in Südfrankreich

ca. sFr. 700.– für 14 Tage alles inkl.

Georges Trabut, F-32190 Vic-Fézensac, Tel. (62) 06 34 77 oder **Heini Trümpy, Basel, Tel. 061 43 11 20**

JZK

Jugendzentrum Kandersteg

Mit vier Häusern und 17,5 ha Gelände zählt das JZK zu den grössten jugendtouristischen Betrieben der Schweiz. Verlangen Sie weitere Auskünfte über Telefon 033 75 11 39.

ENGLISCH IN ENGLAND & USA
ST GILES COLLEGES

London – Brighton – Eastbourne – San Francisco

Intensivkurse – Ferienkurse – Prüfungskurse – Juniorenkurse

Illustriertes Schulprogramm mit Preisen bei:
Sekretariat ST GILES COLLEGES, Ch. des Anemones, 3960 Sierre/VS, Telefon 027/55 36 19.

Herr/Frau/Frl. _____ *Vorname* _____

Strasse _____ *PLZ/Wohnort* _____

ungefähres Datum: _____ *gewünschte Kursdauer:* _____ LZ

Grossartige Türkei-Rundreise

14 Tage ab 2180.–

19. Sept. –22. Okt. Fr. 2180.–*
10. Okt. –23. Okt. Fr. 2250.–*
*Basis Doppelzimmer; Einzelzimmerzuschlag Fr. 290.–.

Linienflüge mit Swissair

klassische Route, bequeme Mercedes-Busse, ausgewählte Hotels und erfahrene Schweizer Reiseleiter von A-Z.

Jelmoli Reisen

Zürich, Bahnhofstrasse 69, 01-221 21 42
Zürich, Steinmühleplatz, 01-211 13 57
Baden, Stadtturmstrasse 13, 056-22 14 15
Glattzentrum Wallisellen, 01-830 58 27
Oerlikon, Ohmstrasse 11, 01-312 40 40
Schaffhausen, Stadthausgasse 27, 053-4 83 44
Winterthur, Neumarkt 10, 052-22 86 45

Bettmeralp

Sommer- und Winterkurort im Herzen des Aletschgebietes

Herrliches Wanderparadies.
Ideal auch für Tagesausflüge.

Mit der Gondelbahn aufs Bettmerhorn, 2700 m ü.M.
Vom Panoramarestaurant aus Blick auf die höchsten Berge der Alpen.

Auskünfte und Wandervorschläge:
Verkehrsverein Bettmeralp, Telefon 028 27 12 91, Verkehrsbetriebe Telefon 028 27 12 81

Skilager im Springenbodengebiet Diemtigtal Berner Oberland

Verschiedene einfache bis gut eingerichtete Alphütten und Skiheime bis 30 und mehr Plätze stehen zur Verfügung in unmittelbarer Nähe von zwei Skiliften mit 400 m Höhendifferenz, sonniges Gelände. Wochenabonnement für Schüler Fr. 35.–. Abholung mit 35-Platz-Car am Bahnhof Oey oder direkt am Wohnort möglich.

Nähere Auskunft erteilt:
Rest. Gsässweid Springenboden, Tel. 033 81 15 32
Rest. Rotbad, Fam. Minnig, Tel. 033 81 13 34
H. Michel, Lehrer, Tel. 033 36 21 29 (abends)

Berggasthaus Piz Sol, Bad Ragaz-Pardiel Schul- und Ferienlager

noch frei ab 15. Dezember 1982. Sonnige und schneesichere Lage. Direkt am Skilift und Übungshang. Erstklassig geführt. Für Einzel- oder Gruppenferien (60 Plätze). Ausgezeichnete Verpflegung, sehr günstige Pensionspreise. **Auskunft erteilt:** R. Eberhart, Postfach 176, **Sommersportzentrum Cambrils,** España.

TICINO

Sporthotel Centro Quadri 6807 Taverne

Hans Wolf, Telefon 091 93 23 21
Massenlager mit 120 Plätzen.
Schwimmbad geheizt, 50 m lang.
Verlangen Sie bitte Unterlagen.

Sind Sie Mitglied des SLV?

SAAS GRUND
SOMMER- UND WINTERKURORT

Für Ihre Schullager

55 Gruppenhäuser mit unterschiedlichem Komfort nehmen Sie und Ihre Klassen gerne auf

- neues Skigebiet Kreuzboden mit Gondelbahn, Sessel- und Skiliften
- 26 km Langlaufloipe
- Eisbahn, Hallenbäder, Saunas

Verlangen Sie unsere Offerte, wir können Ihnen sicher eine preiswerte Lösung anbieten.

Verkehrsverein 3901 Saas Grund,
Tel. 028 57 24 03

PIZOL

Suchen Sie einen geeigneten Platz für Ihre Skiferien?

Dann verbringen Sie Ihre Sporttage bei uns auf dem Pizol im Berggasthaus

Pizolhütte, 2227 m ü.M.

Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige für Könner. Touristenlager für ca. 80 Personen steht zur Verfügung. Speziell geeignet für Skilager. Für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein
Fam. Peter Kirchhof, 7323 Wangs-Pizol, Telefon 085 2 14 56/2 33 58

Niederrickenbach – Haldigrat (NW)

Ideal für Klassenlager, Schulverlegungen und Skilager

Anfragen:
Hotel Engel, 6385 Niederrickenbach (1160 m ü.M.)
Tel. 041 65 13 66
Panorama-Berghaus Haldigrat, 6385 Niederrickenbach
(2000 m ü.M.) Tel. 041 61 27 60 / 61 44 62

FLUMSERBERG

FLUMSERBERGBAHN

Das ideale Wandergebiet ob dem Walensee

Mit der Luftseilbahn ab Unterterzen in 15 Minuten in die Flumserberge

- Ausgangspunkt herrlicher und gefahrloser Wanderungen
- Schöne Alpenflora und -fauna
- Talstation liegt direkt an der Hauptstrasse und neben der SBB-Station
- Spezialarrangements für Schulen, Vereine und Gesellschaften

Luftseilbahn Unterterzen–Tannenbodenalp AG
8882 Unterterzen, Telefon 085 4 13 71

Kennen Sie schon die Daten Ihres **Sommer-Aufenthaltes 1983** oder dasjenige Datum Ihrer **Landschulwoche?**

Sie sollten sich bald nach einem geeigneten **Ferienheim** umsehen. Gleich mehrere Vorschläge bietet Ihnen ein- und dieselbe Adresse.

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach, 4020 Basel
Tel. 061 42 66 49, Mo bis Fr

Ferienzentrum 2043 Malvilliers
Tel. 038 33 20 66

La Chotte

Neuenburger Jura

Ferienzentrum für Seminare, Ferienkolonien. Skilager usw. 100 Plätze. Mit Bäumen bepflanzter Park. Ganzes Jahr offen. Vollpension ab Fr. 22.– (20% Reduktion Aussersaison). Dokumentation auf Verlangen.

Balintgruppe für Lehrer

Dr. Kurt Theodor Oehler
Junkerngasse 45
3011 Bern
Telefon 031 22 59 18

Winterferien im Engadin

Wir vermieten unser Personalhaus an Gruppen von 10 bis 45 Personen. Halb- oder Vollpension zu günstigen Preisen.

Bezzola & Cie. AG, 7550 Scuol,
Telefon 084 9 03 36

Schweizerische Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel
Produkteverzeichnis

Ausrüstungen für alle Sportarten
Sporthaus Och, Bahnhofstrasse 56, 8001 Zürich, 01 211 65 50

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers
PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Schulhaus, 8418 Waltenstein, 052 36 10 34

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere
INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten
Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handwebgarne und Handwebstühle
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf
Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Mikroskope
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Zähringerstrasse 40, 3000 Bern, 031 24 13 31
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionssysteme
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen
FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Baerlocher AG, 8037 Zürich, 01 42 99 00, EIKI Vertretung (TF/D/H)
Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Schul- und Saalmobiliar
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater
Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlehranlagen
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 488 22 11
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Töpfereibedarf
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Videoanlagen für die Schule
VITEC, Video-Technik, Winterthurerstrasse 625, 8051 Zürich 01 40 15 55

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

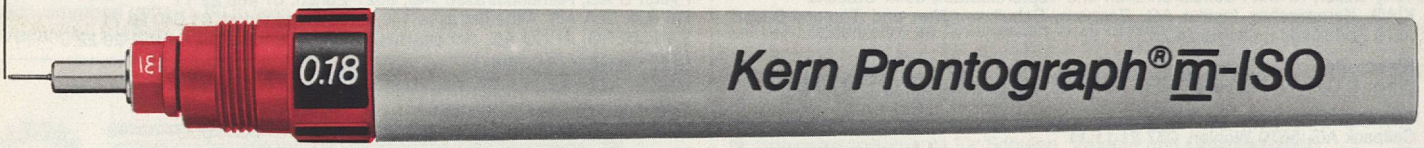
Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66
PANO-Klemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrationsschach, fegu-Lehrprogramm, LÜK-Lehrprogramm, magnethaftende Wandtafelfolie.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 814 31 77/87
Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schulleim, Büromaterial etc.

Linien von bestechender Brillanz und von konstanter Gleichmässigkeit. Das sind die unverkennbaren Spuren des schweizerischen Tuschezeichners Prontograph® von Kern. Die Zuverlässigkeit und das einfache Handling dieses Präzisions-Zeichengerätes sind erstaunlich. Eintrocknen oder Auslaufen der Tusche sowie umständliche Wartungsprobleme sind endgültig eliminiert. Darum verlassen sich professionelle Könner auf das Know-How von Kern-Swiss. Kern-Prontograph® ist im Fachhandel erhältlich. Generalvertretung PAPYRIA-RUWISA AG, 5200 Brugg.



Die Linienmaschine.

Pension «Bergsonne» Eggerberg

an der Lötschberg-Südrampe. Viele kleinere und grössere Wander- und Ausflugsmöglichkeiten. Unterkunft in Massenlager für Schulreisen besonders geeignet.

Fam. Pfammatter Berchtold, Tel. 028 46 12 73

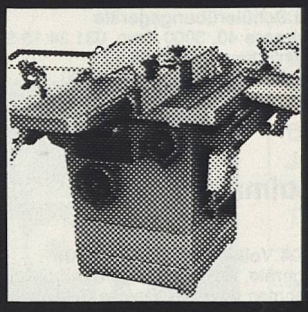
FERIENHAUS in **NEGGIO,** oberhalb

Magliaso, 4–5 Zimmer, 5–9 Betten, grosse Terrasse, wohnlich eingerichtet.

Frei in den Herbstferien vom 2.–9. Oktober und in den Frühlingsferien 1983 ab Ostermontag. Telefon 030 2 14 83

Überlassen Sie das HOLZ nicht dem Zufall

Verwenden Sie unsere Universalhobelmaschine.



Nur LUREM bietet Ihnen: Abrichten, dickenhobeln, kreissägen, kehlen, langlochbohren alles in einer Maschine. Massive Gusskonstruktion. SUVA-geprüft.

Verlangen Sie noch heute eine unverbindliche Dokumentation von:

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung. Täglich geöffnet, auch Samstagvormittag.

STRAUSAK AG Holzbearbeitungs-Maschinen

2554 Meinisberg-Biel, Telefon 032/87 22 22

AZ 3000 Bern 1